Hom. 2076 t (2

Adalberts Brons,

des heiligen Cisterzerordens, aus dem unmittelbaren und freyen Kloster Arnsburg in der Wetterau, Priesters

Lob- und Sittenreden

zur

Verehrung der Heiligen.

Zweyter Band.

Mit Erlaubniß der Obern.

Fulda, Wirzburg, und Bamberg,
gedruckt, und zu haben bey Joh. Jakob Stahel, hochfürstl. Hof- und Universitätsbuchhändler und Buchdrucker, 1773.

Rede
von der Himmelfahrt
Mariä
der Königin aller Heiligen.

*** *** ***

Ex Cantico Canticorum 4. *C. v.* 8.

Veni de Libano sponsa mea, veni: Coronaberis.

Kurzer Entwurf folgender Rede.

Inhalt.

Maria, die in ihrem Leben heldenmüthige, und preiswürdige; in ihrer Herrlichkeit verehrungswürdige Mutter der Christenheit. I. Wegen dem steten Niederdenken bey der Sonderheit ihrer Auserwählung. II. Wegen dem steten Zurückdenken in der Herrlichkeit ihrer Erhöhung. Eintheilung.

I. Theil. Zwo Eigenschaften muß das Niederdenken zum Vortheile haben, wenn es die Demuth mit all-ihren Tugenden soll übersteigen. Es muß frey seyn von Gebrechlichkeiten, und bey der Erkenntniß dieser Befreyung doch demüthig. Nur in einer finden wir diese Großmuth, weil nur eine die Vortheile hatte, so großmüthig zu handeln; Maria die göttliche Mutter.

Sie war schon von ihrer Empfängniß her unbefleckt; sie hatte den allgemeinen Fluch, der alle Adamskinder getroffen hatte, nicht empfunden. Der göttliche Sohn, für den es sich nicht schickte, von einer verdammten Masse seine Gottheit zu kleiden, bedeckte sie mit seiner Allmacht. Unter Tausend ward sie die Gottesgebährerin erwehlet; sie war das Wunder aller Wunder. Aber ohneracht diesen Vorzügen, die nur ein Geschöpf erlangen konnte, dachte sie stets nieder; sie nennte sich niedrig, und übte einer Magd niedriege Dienste; sie verbarg die Hoheit ihrer Würde, um die Verehrungen zu verhindern, und zehlte sich unter die gemeinen Weiber, um für eine Sünderin angesehen zu werden. Der Himmelssegen machte sie nicht ausgelassen bey ihrem

Her-

Herzensvergnügen, da sie einen Gott unter ihrer Obsorge hatte, und die Prüfungen konnten sie nicht zum Klagen zwingen, ihre Unschuld vorzustellen, oder ihren Vorzug einzuwenden. Sie wußte keine Gebrechlichkeiten, und lebte als eine Verbrecherin; sie wußte ihre Würde, und lebte, als wenn sie selbe nicht wüßte; sie dachte stets nieder bey der Sonderheit ihrer Auserwählung.

Zween Züge müßen eine in ihrer Herrlichkeit erhabene bey dem Zurückdenken verehrungswürdig machen: zurückdenken, um das Heil der Hinterlassenen zu befördern; zurückdenken, um die Ehre jenes zu vergrößern, von dem alle Ehre herkömmt; denn nur holde Gesinnungen führen, um Ruhm zu erlangen, ist Eigenliebe, und Hochmuth. Ganz anders denket Maria die erhabene Königin; weil sie eben so denket, wie ihr göttlicher Sohn, welcher der Welt das Heil mit seinem Blute erkaufete, wo es Mariä so viele Schmerzen kostete, als da Blutestropfen vergossen wurden; denn es ist gewiß, daß die Mutter jenen anbethungswürdigen Willen zu erfüllen suchet, der ihr die Mutterschaft vor seinem Hinscheiden über die Erlösten auftrug. II. Theil.

Das Schmähen unserer Glaubensgegner, welche Mariä die Macht für uns zu bitten abzänken wollen, und über ihre Kundschaft, die sie von der Allwissenheit Gottes aus unserm Jammerthale hat, lachen, ist darum thorecht, weil es einer unfehlbaren Kirche widerspricht, welche die von ihr gewirkten Wunder vertheidiget; und weil es eine halbe Welt, die sie gläubt, und aus Ueberzeugung gläubt, als tumm will betadeln. Der Sohn ehret die Mutter, und die Mutter bethet den Sohn an. Nicht um sich ruhm zu erlangen, will sie Verehrung, sondern, um die Zahl der ewigen Anbether vor dem Throne Gottes zu vermehren, denket sie stets zurück in der Herrlichkeit ihrer Erhöhung.

Anwendung. Wollen wir gegen Mariam eine schuldige Gegenliebe tragen, so muß unsere Verehrung gegen sie in der Nachfolge ihrer Tugenden bestehen; damit sich die ihrige mit unserer Liebe in der göttlichen Liebe ewig vereinige.

Vor-

Vorspruch

aus des Salomons hohem Liede 4. C. 8. v.

Komm vom Libanon meine Braut, komm: Du sollst gekrönet werden.

Eingang.

Der lechzenden Liebe süßes Labsal die endliche Ersättigung in den ewigen Umarmungen des Geliebten. Sie kömmt voller Liebe die Schönste der Schönen; sie fliegt mit ihern Tugendschwingen schnell vom Jammer hinweg, und lehnet sich an ihren geliebten. Die Cant. 8.
heißen Sorgen, so ihrem Herzen manigfaltige Nächte v. 7.
anklopften, sind erloschen; ihr Herz genießt der ewigen Entzückung ohne Sorge; die ermattenden Gänge, wenn sie selben, den ihre Seele liebte, in wehemüthiger Bange suchte, ermüden sie nicht Cant. 3.
mehr, ihre zarten Glieder sind in der ewigen Ruhe v. 2.

ohne Bange. Die heiligen Küße des Geliebten haben ihre von der Nachtwache empfangenen Wunden geheilet; der geraubte Mantel ist mit dem Purpur ersetzet, und die vergossenen Thränen sind zu Perlen erhärtet, sie zieren die Krone, die ihr Geliebter für sie aus dem Golde, welches das allerbeste auf seinem Haupte war, hat verfertiget. Glückseliger Augenblick, wo dieses Kleinod aus des Meisters Hand kam; wie lange hat sie es erwartet! Glückseliger Ruf des Kröners: komm: du sollst gekrönet werden! In was schmachtender Hoffnung hat sie nicht auf diesen Ton gelaustert! itzt aber kömmt sie die schöne Freundin, welche der weise König in der Entfernung seines Geistes sah: ohne Flecken. Sie lehnet sich auf ihren Geliebten, den sie unterm Herzen getragen hat, um die Freuden mit dem zu theilen, mit welchem sie die Qualen gemeinschaftlich hatte; und jene Küße ewig zu versüßen, die sie zuvor in der Zähremmischung verbittern mußte: Maria die reineste Jungfrau, die Tochter des göttlichen Vaters, die Braut des heiligen Geistes, die Mutter des göttlichen Sohnes. Die Reinigkeit hat sie künstlicher, als die beßten ägyptischen Gewürze von der Vermoderung des Grabes bewahret. Sie zahlte zwar der Natur den Zoll mit einer kurzen Wanderung der Seele, aber ihr Geliebter rief den fliehenden Geist zurück, gleichwie Kerzen, die der Wind ausgelöscht, von einer brennenden Kerze berührt, wieder angezündet werden. Sie blieb keine Sklavin des Todes; die Schlange konnte an ihr nicht nagen, sie hatte derselben den Kopf zertreten, sie hatte die Sünde überwunden. Alsgleich hob sie ihr liebsuchendes Aug empor, und sah

Cant. 5. v. 7.

Cant. 5. v. 11.

Cant. 4. v. 7.

1. Mos. 3. v. 15.

sah das ewige Licht, den ewigen Gott. Großer Vorzug Geliebte! er war billig. Er zeigte des Schöpfers Verehrung gegen das Meisterstück seiner Geschöpfe; er gab den Lohn für die Geprüfteste seiner Geprüften; er vergalt die Liebe der Stärkesten in der Liebe. Die in ihr geprüfte Demuth hat sie erhaben gemacht, ohne in ihrer Erhöhung stolz über die Niedrigen hinauszuschauen; die von ihr erlittenen Qualen haben sie herrlich gemacht, ohne in ihrer Herrlichkeit verächtlich der Gequälten zu vergessen.

Ich preise in ihr; ich kann aber nicht genug preisen:

I. **Das stete Niederdenken bey der Sonderheit ihrer Erwählung;**

II. **Das stete Zurückdenken in der Herrlichkeit ihrer Erhöhung.**

Können wir wohl irgens die Demuth bey der Hoheit in lebhafteren Zügen betrachten, als in der, die sich eine Magd des HErrn nennte, da sie eine Mutter Gottes erwehlet ward? Lasset uns sie rühmen; sie sagte es vor, als sie mit dem heiligen Geiste erfüllet war: Mich werden selig sprechen alle Geschlechter.

Erster Theil.

Niederdenken in Zurücksicht auf seine Gebrechlichkeiten; in diesen Bildern der Schwachheiten sich selbst erkennen, ist darum tugendhaft, weil es der ehrgeizigen Hoffart, die ihren Flecken überstrichene Wasserfarbe abwischt. Aber bey der

Fülle der Gnaden, von dem reinesten Lichte umstralt, über alle Naturen erhoben sich verhüllen, das Licht mit einem entlehnten Schatten verdunkeln, sich unter den gemeinen Haufen irderner Geschirre mischen, und über die gebührenden Verehrungen zittern, dieß ist eine Heldenmuth, die wir nur in einer rühmen können, weil sie nur eine ausüben konnte: Maria die edelste Seele.

Wir wissens, Geliebte! und wir zweifeln so wenig an dem unbefleckten Ursprunge dieser auserwehlten Jungfrau, als wir Bedenken tragen, ob unsere in ihren Häuptern und Gliedern erleuchtete Kirche eine in der bloßen Einbildung gegründete Verehrung heiligen würde. Nein! man hat diejenige, welche die Heiligkeit selbst in ihrem Leibe tragen sollte, nicht einen Augenblick in der Sünde sehen müßen. Der die Ordnung der Natur aufhob, um aus dem Schooße einer Jungfrau zugehen, sollte die nicht von dem allgemeinen Fluche ausgenommen haben, von welcher er jenes heiligste Blut nehmen wollte, das den Erbflecken abwaschen, und das Feuer der gerechten Rache auslöschen mußte. O! welche von Bosheit freye Vernunft kann wohl ein so scheußliches Mißgeburt denken, das die Würde der göttlichen Muttter in Vereinigung mit der Sünderin hervorbrächte? Und litt nicht die Ehre der Gottheit unter dem verdammten Klumpen? Genug für eine allzeit unbefleckte Jungfrau, die darum empfangen worden, damit sie einen Gott empfienge; genug für eine bey der Sonderheit ihrer Auserwählung allzeit demüthige Jungfrau, die ohne nöthige Zurücksicht auf Gebrechlichkeiten, sondern sogar bey der Erkenntniß höchster Vorzüge nieder dachte.

Ein

Ein abgesandter Erzengel war es, der sie eine
voll der Gnaden begrüßte, und der ihr den großen Luc. 1.
Ausspruch, von welchem das Heil der lebenden Welt v. 28.
abhieng, aus dem Rathe der dreyeinigen Gottheit
bracht: sie sollte den Zweeten dieser unendlichen
Hoheit, den Sohn Gottes gebähren. Der heilige
Geist würde seinen allmächtigen Hauch über sie er- Luc.
breiten, und die Kraft des Höchsten würde sie be- v. 35.
schatten.. Verbirg dich, du schöne Edissa! leg deine Ester. 2.
Krone vor die Füße der, die dein dunkles Vorbild v. 7.
nun völlig mit ihrer Pracht bedecket. Und du Ge-
bährerin des Weisesten unter den Königen! nenn
dich nicht die Glückseligste, der deinem Sohne die
Weisheit gab, und ihn groß vor allen Königen auf
Erden an Reichthum und Herrlichkeit machte, ist Prov. 9.
der Sohn Mariä. Sag es allen Müttern, die mit v. 22.
Geburten prangen, welche Welten bezwingen kön-
nen, der Herrscher über Himmel und Erden ist in
dem Schooße Mariä empfangen worden. Sprich
allen Königinnen zu: den allein unbeschränkten Kö-
nig in diesem Heiligthume anzubethen; und rath
ihnen, ihren Geschmuck abzulegen, ihre Schleppen
beyzuziehen, wenn sie vor diese Hoheit treten wollen.
Hier werden sie eine auserkorne Braut des heiligen
Geistes mit niedergeschlagenen Augen in den brün-
stigsten Gebethern antreffen, da ihr ein vom Him-
mel Abgeordneter den Vermählungsring darreichet;
sie werden die Königin der Engel vor einem Engel Luc. 1.
zittern sehen. Hier werden sie mit Erstaunen ge- v. 29.
wahrnehmen; wie bald, wenn sie die Würde einer
Gottesmutter annehmen soll, ohne Bürgschaft des Luc.
heiligen Geistes für ihre Jungfrauschaft, die De- v. 35.
muth über die Gnade sieget; bald, wenn sie die

höchste

höchste Mutterschaft auf sich nimmt, und sich eine
Luc. Magd des HErrn nennet, die Demuth über die De-
v. 38. muth sieget. Ueberschwemme dieser ihr heiliger
Bräutigam ihre Seele mit dem reichesten Ueberflusse
aller Gattung der Tugenden; schimmere das helle
Licht in ihrem Verstande, und zeige ihr den unend-
lichen Werth unter ihrem Herzen; sie verweiset die
anlächelnden Ehren nach dem Ursprunge ihres Nichts,
und vertrauet den Schatz der getreuen Hut des
Stillschweigens, und der Einsamkeit. Weit von
ihr, daß sie Botschafter gelohnet hätte, um ihre
Segnung, nach welcher alle jüdischen Töchter
4. Mos. schmachteten; welche die Propheten itzt in der Wun-
17. v. 8. derruthe des Aarons, itzt in dem Belhautenfelle
Jud. 6. Gedeons, itzt in einem geheimnißvollen Zeichen,
v. 37. Isa. v. 14 überdas Agatz erstaunte, in verdunkeltem Geiste
sahen, in ihr erklärt kund zu machen, und die ge-
bührenden Hochachtungen einzunehmen. Nein! lieber
will sie den Hüter ihrer Jungfrauschaft bey dem an-
Math. 1. wachsendem Segen ihrer heiligsten Leibesfrucht sich be-
v. 19. trüben sehen, als von ihm die Gebährerin des Heils
v. 20. verehret worden. Sie überläßt dem gerechten Him-
mel die Vertheidigung ihrer Unschuld, der sie zur
Bewahrerin des größten Geheimnisses gemacht hat;
nicht, als wäre in ihr die Demuth eine schwache und
kleinmütsige Tugend, welche die edle Erhabenheit
der Seele beschimpfet, sondern, weil Jesus Chri-
Math. 20. stus, der kam zu dienen, und nicht bedient zu wer-
v. 28. den, in ihr lehrte: großmüthig den Weltpracht zu
verachten, selbst den Drohungen zu trozen, und
den empfindlichsten Prüfungen die Hand zu bieten.
Luc. 1. In so demüthigem Geiste pilgerte sie mit schnellen
v. 39. Schritten über die Gebirge, und wittmete einer

Be-

Befreundin ihre Dienste. So verachtete sie groß-
müthig die Paläste, und gebahr ihren Eingebohrnen Luc. 2.
in einem dunklen Stalle. So stand sie in die Reihe v. 7.
der gemeinen Frauen, und unterwarf sich einem Ge- v. 27.
setze, das für der reinesten Jungfrau erröthen mußte.
So umarmete sie heldenmüthig die grausamsten Ver- Joan. 19.
folgungen ihres liebsten Sohnes, wie ihn selbsten, v. 25.
und bethete den Verspotteten am Kreuze in De-
muth an.

Wie groß ist es, Geliebte! mit gelassenem Geiste ein Vergnügen, an welchem sich die Gottheit labet, stürzen sehen, und über diesen heiligsten Trümmern unbeweglich stehen! Wie fürtreflich ist ein Herz, welches das Anrollen und Brausen der gedrängten Meerwegen so lange erträgt, bis sie ihren rauschenden Stolz an dem Ufer der Demuth zerbrechen.

Hören es? o! möchten es doch hören alle Welttöchter, und in diesem Spiegel der Gerechtigkeit an einer Jungfrau die Geberden der wahren Schönheit und Fürtreflichkeit betrachten! aber werden sie nicht gleich einer Kranken aus Mißtrauen gegen ihr Angesicht diesen Spiegel vermeiden? Tugend ist Schönheit, und Demuth ist Tugend. Wo dieser Schmuck des Geistes abgeht, erbleichen die Wangen wie Rosen in den Sumpfwässern, die Hoffart ist derwegen vor dem Falle, weil sie die Werkzeuge zur Grube bestellt.

Ich weis es; man hält die Demuth für Niederträchtigkeit, und Feigheit. Man zittert nicht mehr bey Gefahren, oder man zittert nur dem Scheine nach, wie die Lilien bey schwachem Winde; wenn

aber

aber Stürme anfallen, so beigt sich der ansehnliche Stamm, verlieret die schneeweißen Blätter, und bestreuet seine Geburtsstätte mit Schande. Hier verschwindet das schöne Bild, wie jenes des Jünglings im Brunnen, der, weil er die spiegelnde Fläche mit Thränen trübte, die erregten Kreise sein Angesicht hinweg wischten.

Sehet, Geneigte! Hoffart ist Niederträchtigkeit, und Demuth ist Hoheit. Jene bringt Heßlichkeit, Kleinmuth, und Verachtung; diese aber erwirbt Großmuth, Vorzug, und Verehrung. Höret ihr, daß Maria die Jungfrauschaft der höchsten Würde einer Gottesmutter vorzog; so lernet, wie schätzbar dieses Kleinod sey, daß ein treubewahrtes Verheißungswort die Hoheit des Geistes erkenntlich mache, und die Demuth Großmuth hervorbringe. Vernehmet ihr, daß es itzt aber einer Demüthigen
Luc. I. v. 38. genug sey, zu glauben, wenn Gott redet, daß sie
Luc. I. kein Wunder zuvor sehen will, wie Zacharias, noch
v. 18. die Wochen wissen, wie Daniel; so schämet euch, die ihr den Prüfungen Gottes widersprechet, und nach so vielen Wundern matt im Glauben strauchelt. Sagt man euch, daß die unbefleckte Gebährerin Gottes sey mit zwoen Tauben nach Jerusalem gekom-
Luc. 2. men, das Gesatz der Reinigung zu erfüllen, dann
v. 24. bedenket, was ihr dem HErrn zu opfern schuldig seyd, um eure von aller Lasterart angefüllten Herzen zu reinigen. Saget auch allen zarten Frauen, denen die Reinigung so nöthig ist, als Schlammpfüschen fließende Wässer: es stünde ihnen schöner an, vor dem Altare vom Priester den Segen zu erheischen, als ihm Befehle zuzuschicken, den Segen ins Haus

zu

zu bringen, und aus Dienern Gottes Diener verzärtelter Weiber zu machen.

Gesegnet ist jene Seele, die unter einem niedrigen Dache wohnet, die von keinem Ehrgeize träumet, und sich mit Demuth decket. Eine heftige Begierde nach Ehren ist ein Geiz nach Luft. Flammen an anderer Schläfe funkelnde Edelsteine bewundern gebückte Völker den blendenden Glanz; wo beständiger Wechsel herrschet, wo Finsternisse das Licht und Jammer dem kurzen Vergnügen gebieten; wo nur eine trübe Lampe, wie der an benebeltem Himmel bleiche Mond die Stralen wirft, soll da der Vorzug prangen? Nein, Geliebte! dessen Gnadenlicht im Besitze haben, vor welchem sich alle Knie im Himmel, auf Erden, und in der Hölle biegen, zu einem Könige, der die Reiche austheilet, und die Könige der Erden wie Hafnergeschirre zerschlägt, sagen können: Heute hab ich dich geboren; sein mitgetheiltes Blut mit einem Gott vereinigt sehen; in dieser Unermessenheit alle Schätze des Himmels ausspähen, in einer glücklichen Entzückung unsterbliche Freuden durchwandeln, ist Vorzug für Vorzug; und bey all diesen Glückseligkeiten stets nieder denken, ist Sonderheit über Sonderheit; es ist Bewunderung für Engel, es ist Bestürzung für Sünder.

O! du ewiger unpartheyischer Schiedesrichter! sprich das Urtheil, und überzieh uns Frechen mit Schamröthe, die wir in unserm Unflathe stolzen, und aus unserer Empfängniß von tausend Schwachheiten Ruhm fodern; die wir im Range dem Staube wiechen, und itzt die Stirne hoch emportra-

vortragen. Sprich! wer hat mehr Ursache mit den Würmen vor deiner Majestät zu kriechen! den Flecken von uns zu wischen, befleckteſt du ein Kreuz; du bluteteſt das Theuerſte aus, um unſere Wunden zu heilen. Du erkaufteſt der Menſchen Demuth mit einem Werthe, den kein erſchaffner Geiſt faſſen kann, dem Opfer deiner Gottheit. Die Sonne floh ihres Urhebers Pein, ſie ließ ihr reines Tageslicht mit ſolchem Blute nicht beflecken; und wir Erkauften beflecken uns ganz dreiſt, wir hochmüthigen Rebellen, wir Beſchimpfer des Bildes Gottes, das wir in unſerer Seele tragen, mit dem Blute des Unſchuldigen vor dem Angeſichte des liebvollen Erkäufers. Die Sündenlaſt, ſo deſſen heiligſtes Haupt niederbeugte, beſchweret uns nicht; flüchtig überſpringen wir die Dämme ſeiner Gerechtigkeit, und pralen in unſerer Kühnheit.

Heiligſte Jungfrau, du einzige reine Zierde der Schöpfung! mache, daß wir unſere Schwachheiten erkennen; und lehre uns in deren Empfindungen unſern ſtolzen Geiſt der Demuth unterwerfen. Gieb nur einen Seufzer jener Begierde, die dich Schuldenfreye antrieb, das Geſatz zu heiligen, uns Schuldenvolle anzutreiben, dem Geſatze zu gehorchen. Leih uns einen Theil jener Großmuth, mit welcher du die uns wohlthätige Wuth der Ungerechtigkeit ſegneteſt, als dein göttlicher Sohn litt, und unſerer Sünden wegen ſtarb, um uns zu zeigen, wie Sünder Prüfungen bewillkommen ſollen. Schlag aus unſern Felſenherzen nur einen Zähretropfen, deren unzahlbare dein liebvolles Herz ausgoß, als du wegen uns weinteſt, und das ganze Martyrthum in deiner

Brust siegte. Erlang uns bey deinem göttlichen Sohne etwas Wiederliebe für jene, mit welcher du Miterlöserin das menschliche Geschlecht liebtest, und nicht aufhörest der Liebe deines göttlichen Sohnes willen zu lieben; denn dieses allein erhält in dir das ståte Zurückdenken in der Herrlichkeit deiner Erhöhung; wie ich erweise im zweeten Theile.

Zweeter Theil.

Zurückdenken; in seiner Herrlichkeit die Krone von Hulde glänzen lassen; den goldenen Zepter zum Küssen darreichen, um frohe Jubelgeschreye schallend zu machen; goldene Adern strömen lassen, um den Thron mit ruhigen Völkern zu befestigen, ist theils Menschenfurcht, theils Eigenliebe. Der Hochmuth schleudert uns seine Gnade entgegen, und seine Leutseligkeit ist Schmache. Aber die itzt erblichenen Kräme in der ewigen Lust noch denken; von der Höhe in den Thal der Zähren schauen; den Jammerenden beyde Hände reichen, um sie bey sich in die Herrlichkeit zu reissen, um durch mehrere Beystimmung ewiger Lieder die Ehre Gottes, des ewig - herrschenden Königs zu verherrlichen, dies ist nicht nur Hulde, es ist Sorge, und Mutterliebe.

Denket nicht, Geliebte! als hätte Maria, die itzt große Königin die Demuth in ihrem glückseligen Fluge von sich geworfen, als hätte sie der Gequälten vergessen. Ob sie gleich voller Wohllüsten aus der Wüste kam, und sie Erzengel in die Herrlichkeit trugen; ob sie gleich mit der Sonne bekleidet, den Mond unter ihren Füßen an dem Himmel er-

Cant. 3. v. 6.
Apoc. 12. v. 1.

erschien, und alle seligen Geister ihre Königin begrüßten; ob sie gleich Krone und Zepter über Himmel und Erden von der dreyeinigen Gottheit empfieng; sie ist noch jene liebreiche Mutter an der
Joan. 19. Seite ihres Gottes, die sie war unter dem Kreuze
v. 25. ihres Sohnes.

3. Reg. 2. Es ist gewiß; Gottessohn ist weiser als Salo-
v. 19. mon; und der unter Blitz und Donnerpracht das
2. Mos. Gesetz am Berge Sina gab, ehret die Mutter. Er
20. v. 12. theilet mit ihr Herrlichkeit, Macht, und Glückseligkeit: über alle Fürstenthümer hat er sie erhoben; der helleste Glanz des ewigen Lichts kleidet sie, die Wahrheit ist ihre Speise, und Gott die unerschöpfliche Quelle ihre Ersättigung. Hier sieth sie alle Wunder der weisen Vorsicht, und alle Rathschlüße der vorsichtigen Weisheit. Hier sind ihr aller Menschen Bedürfnisse in der unermeßlichen Allwissenheit entdecket. Sie höret das Jammern der Gequälten, und trocknet die Thränen, sie erkennt das Tollen der Wohllüstigen, und bittet für die Sünder.

Lachen nur unsere verirrten Brüder, und begraben unsere Seufzer bey die Todten, welche wir in die Höhe zu den Heiligen schicken; spähen sie aber zuvor den flüchtigen Boten aus, der mit seiner
Luc. 15. Botschaft den Himmel in Freude bringt, wenn ein
v. 10. Sünder Buße thut; und beweinen die Lästerung, welche die ewige Wahrheit, die uns so redet, Lüge straft. Gelehrte Unwissenheit! sie ist des klügelnden Verstandes gewöhnliche Strafe, der seiner träumenden Offenbarung von thörigsten Widersprüchen schlafsüchtig gläubt. Die jungen Weltweisen! bald preisen sie einen allwissenden Gott, wenn er dem

Moses

Moses in Madian die Qualen seines Volkes in Ae- 2.Mos. 3. v. 9.
gypten; dem Elias im Paradieß die Sünden Jorams
entdeckte; bald ists ihnen unbegreiflich, wie die Hei 2. Paral. 21. v. 12.
ligen, welche der Anschauung Gottes genießen, sich
in diesem lichtesten Kristalle von Allwissenheit immer
erquicken, die Angelegenheiten ihrer hi-derlassenen
Brüder auskundschaften möchten. Bald erheben sie
die Güte des HErrn, der auf das Flehen Lots den
Feuerregen von Segor abhielt, der dem frommen 1. Mos.
Judas in einem Wundergesichte die ausgestreckten 19. 21.
Hände des Onias, und das vielfältige Bitten des 2. Mach.
Jeremias für sein Volk, und die ganze heilige Stadt 15. v. 12.
sehen ließ; bald, wenn sie unsere Verehrungen, die & 14.
wir den Auserwehlten, denen der HErr Macht gege- Apoc. 2.
ben hat über die Heyden, und die er über seine Güter v. 26.
gesetzt hat, gewahrnehmen, spotten sie deren Macht, Math. 24.
aber auch Gottes Verheißungen und Liebe gegen seine v. 47.
Lieblinge. Das Gerippe Elisäi hat wohl einem To-
den den Geist wiedergeben können, weil Gott auch in
dem Schatten seinen treuen Propheten verherrlichen
wollte, aber die Königin der Propheten scheinet dem
Wahnwitze kraftlos, Gott verherrlichet die Arche
seiner Heiligung nicht, und der Tempel des heiligen
Geistes ist öde.

Ach! Geliebte! bethet für getaufte Ungläubi-
gen, die sich vor Kämmerlingen beügen, und die
Freunde Gottes verachten, die aus Fürsten Gebäh-
rerinnen Göttinnen machen, und die glückseligste
Mutter des Friedenfürsten unter den gemeinen Hau-
fen zehlen? Bethet, daß doch Gott der Barmher-
zigkeit ihre blöden Augen eröffne, daß, wenn sie den
Worten nicht glauben wollen, den Werken glauben Joan. 10.
müßen; und das stete Zurückdenken dieser hulden v. 38.

Königin, die auch für verhärtete Herzen bittet, erkennen mögen. Unzählige Wunder, die eine unfehlbare Kirche vertheidiget, und eine halbe Welt gläubt; prächtige Tempel und Altäre, die zur Ehre dieser mächtigen Fürsprecherin schimmern; Ketten und Bande, Krücken und Stelzen, diese erlösten Schilder, sind sie nicht Vorgewehre, und reden sie nicht die Macht und Liebe aus von der Helferin der Bedrangten? Führe wohl der Schiffer mit Spiegeln nach Indien, wenn nicht die Vorfahrer für Glas Gold zurückgebracht hätten? oder sind viele tausend, die Mariä augenscheinliche Hilfe auf Wasser und Land, in der Fläche und Höhe, in Krankheiten und Versuchungen, im Leben und Tode erfahren haben, mit dem Aberglaube bezaubert gewesen? und verdienen bewärtheste Männer, Männer, die mit ihrem durchdringenden Lichte der Vernunft, wie Sonnen, das Gewölbe der ganzen Christenheit erleuchtet haben, keinen Glauben, die Mariam das weinende Meer von Sünden durch den Ueberfluß ihrer Verdienste nennen? die sie den treuen Leitstern nach dem Hafen des Heils für die in dem weiten Meere Schiffenden grüßen? die sie die Ausspenderin der Gnaden, die Zuflucht der Sünder, die Hoffnung der Büßer, die Stärke der Streitenden, die Befreyung der Gefangenen, die Arzeney der Kranken, die Tröstung der Betrübten, die Hilfe der Christen, die Thüre des Himmels, die Palm der Siegenden, die Krone der Sieger, die Glori der Heiligen rühmen? oder können große Helden und mächtige Herrscher, deren Einsichte und Klugheit wie Orakel von Alterthume zu Alterthume noch sprechen, einer Einfalt, oder Verschwendung betadelt werden, welche diese große Frau

S. Antonin.

S. Aug.

S. Bon.

S. Bern.

Frau ihre Völker anzuführen, ihre Festungen zu Vertheidigen anflehten; welche die eroberten Zepter, die erfochtenen Siegeszweige vor derer Füße legten; welche sie zur Erbin von Fürstenthümern schrieben, um durch ihre Macht und Beystand die himmlischen Güter zu ererben?

Sehet, Geliebte! was uns das stete Zurückdenken Mariä vergewisset, und verehret die Christenmutter. Seyd aber klug wie die Schlangen; verschließet eure Ohren den listigen Beschwöhrern; sie mißbilligen heilige Aufwände als alberne Mängel im Gewerbe, und trügen kein Bedenken, ihren wohllüstigen Jüngling damit aufzuputzen, selbe in Lust- und Schauspielen zu zerschmelzen, und die schuldige Schamröthe mit der Larve oder einer übertünchten gleissenden Schminke zu decken. Aber Gott sey Ehre, der noch starke Reuter hat, welche den Heliodoren die langen Finger stutzen können, und der noch Glückessterne kann aufgehen lassen, welche die Weisen von Morgen sicher mit ihren Gaben nach Bethlehem führen. Gott sey Dank, der von einer halben Welt bis an die lichten Wolken Lobesgesänge schallen läßt, die das Mondanbellen der Füchse überstimmen. Merket es, Geliebte! um den stolzen Haß ihrer theueren Glaubensverbesserer zu verhüllen, streicht ein verlogener Wortsdiener dem andern den Fuchsschwanz; in aller Eil machen abgesagte Feinde einen unseligen Frieden, bringen Hand in Hand, und betrügen Fremde in Israel mit der schalken Lüge: die Römischen wären Abgötter, und tumme Sklaven.

Math. 10. v. 16. — 2. Mach. 3. v. 25. — Math. 2. v. 2.

Nein, Geliebte! welche die Kirche hören, sind keine heidnischen Sklaven; und, welche Gott in seinen

Math. 18. v. 17.

Ps. 150. v. 1. seinen Heiligen loben, welche die verehren, die der
Joan. 12. v. 26. göttliche Vater ehret, sind keine Abgötter.

Ihr wisset es, Geliebte! wir ehren in Maria die Völle der Gnaden; wir suchen bey ihr Sicherheit, wie Verfolgte in d m Tempel; wir fliehen unter ihren Schutz und Schirm wie Kinder in den Schooß der Mutter. Ihre Vollkommenheit leiten wir aus dem Ursprunge aller Vollkommenheiten; unse e zu ihr abgeschickten Gebether lassen wir durch sie vor den Mittler Jesum Christum ihren Eingebohrnen tragen, durch wessen Opfer allein von Verdiensten, die Seraphinen nicht zehlen können, wir erkauft worden, und von welchen Maria selbst all ihre Verdienste entlehnet. Wir schöpfen bey ihr nicht als der Quelle der Gnaden, sondern wir eilen nur in unsern Ermattungen nach der Röhre, durch welche wir die Erfrischung langen wollen. Um die Verzeihung unserer Sünden bitten wir Jesum Christum, und setzen unser Vertrauen auf seine Barmherzigkeit; für uns Sünder zu bitten, rufen wir Mariam an, und zinsen unsere Ehrerbietung seiner Mutter.

Wahrlich, Geliebte! eine so demüthige Jungfrau, eine Magd des HErrn will keine Anbethung; und die ihren göttlichen Sohn als den einzigen Gott anbethet, will, daß auch alle Ehre, die ihr geschieht, in Gottes Hoheit fließe, die allmögende Gnade errege, den Saamen der Wahrgläubigen befeuchte, die Zahl der Auserwehlten vermehre; und dieses macht ihr stetes Zurückdenken. Denn, Geliebte!
Joan. 3. v. 16. wird wohl die Mutter anders denken, als der Sohn dachte, da er in die Welt kam, damit die Welt durch

ihn

ihn geheiliget würde? wird sie nicht bedacht seyn,
jene Plätze besetzen zu helfen, deren viele in dem Joan. 14.
Hause ihres Vaters sind? Liebte Gott so die Welt, v. 2.
daß er dafür seinen Eingebohrnen gab, sollte sie jene v. 17.
nicht lieben, für welche sie den Erlöser gebahr?
Glaubet nur! Maria schätzet den Werth des heiligsten Blutes, so für uns den Schmerzenhügel überschwemmte, zu theuer zum Verschwenden; sie ist zu
bedachtsam, als daß sie der Mutterschaft in ihrer Joan. 19.
Herrlichkeit vergäße, die ihr ein anbethungswürdiger v. 26.
Wille, den sie ewig anbethet, vom Kreuze gab; sie
ist zu liebend, als daß sie jene nicht immer liebte, die Joan. 13.
ihr göttlicher Sohn bis zum Ende geliebt hat. v. 1.

Wie sehr glüete doch die Empfindlichkeit der ersten Gläubigen nach dem Nutzen einer so aufgeklärten Andacht! Glückseliges Zeitalter! damal mußte die Kirche zörnen, ihre Kinder von den Altären stoßen, um einen übertriebenen Eifer zu verweisen; itzt muß sie fluchen, und verbannen, um giftige Lästerungen gegen die, welche den Rang nach Gottes Hoheit hat, zu züchtigen; und wir müßen unsere Mühe verdoppeln, um eine erkaltete Liebe wieder anzufeuern. Nicht, daß man unbescheidene Andachten heiligsprechen, und einem wunderthätigen Bilde mehr Ehre, als Jesu Christo zugestatten will; nein! Gott Lob! in diesem Falle ist unsere Kirche noch mit guten Hirten und Lehrern versehen, welche gottesräuberische Mißbräuche verdammen, die Einfalt unterweisen, und der Tummheit einen
Gott Israel, der allein Wunderwerke thut, bekannt Ps. 17.
machen können. Allein solche Verläumdungen sind v. 18.
Klagen von Gleichgültigkeit und Bosheit. Der Stolz will kein Gesell von der Demuth seyn, und

die Wohllust kann sich mit der Keuschheit nicht verbinden. Eine Athalia kann sich mit mehreren Verehrern rühmen; die Rache ist des Stolzes ähnliche Tochter, sie wühlet gerne in dem Blute; und um eine Helena zu vergöttern, könnte noch ein Troja zum Brandopfer im Rauche aufgehen. Solche haben mehrere Nachahmer, als Maria; denn es ist des Lasters Eigenschaft, die Tugend verhöhnen, weil es ein Widerspruch ist dasjenige zu ehren, dem man nachzufolgen nicht Sinnes ist. O! wie rühmlich für Maria, daß nur die offenbaren Feinde der Heiligkeit ihre Verehrung tadeln; und daß hingegen diejenigen ihre Diener sind, die sich ihr nachzufolgen bemühen.

4. Reg. 11. v. 1.

Ja, Geliebte! dieß ist das Absehen unsrer hulden Königin; darum denket sie zurücke die sorgende Mutter, Kinder nach sich zu ziehen, welche der Mutter Tugenden ähnliche Züge dem göttlichen Vater vorzeigen können.

Wisset aber, Geliebte! wohllüstige Andächtler, schlafsüchtige Schwelger, die sich mit etlichen Gebethern, so sie zur betrüglichen Ehre Mariä alle Tage herabschnattern, einen Freybrief lügen, als könnte sie der Tod nicht in ihrem Lasterschlafe überraschen, sind keine Nachfolger derer Tugenden; sie sind Spötter ihrer Gütigkeit, Lästerer ihrer Hoheit. Meynen dann diese thörichten, die Mutter würde durch die Beleidigung ihres Sohnes geehret? glauben sie eine reineste Jungfrau ließe sich zum Deckmantel über nur frechere Buhler brauchen, oder für eine Verfechterin der hartnäckigen Bosheit? Ein treuer Diener Mariä steht zwar unter einem großen Schutze, aber seine Schuldigkeit ist es, auf guter

Hut

Hut zu seyn, sich in der Nachfolge zu üben, und durch die stetige Uebung nach dem Beyspiele Mariä vollkommen zu werden. Denn, Geliebte! ohnerachtet dieses auserwählte Gefäß, die fürtreflichste Heiligin in dem Dienste des Tempels, und dem Schatten der Stiftshütte weit gekommen war, so trug sie immer Sorge, Gott selbsten dann eine lebendige Hütte zu dienen. Ist wohl in dem Christlichen Leben ein gewisser Markstein anzutreffen, bey welchem gläubige Seelen stille stehen, ihrer Innbrunst die Grenzen zeigen, und für ihre Verdienste nach der Krone der Gerechtigkeit Hand ausstrecken können? Das Leben ist Durchgang, die Zeit ist Prüfung; durch Mühe und Geduld muß das Ziel erreichet werden. Die Erde ist ein Ort des Kampfes; herkulische Stärke kann vielköpfigten Schlangen gewachsen seyn. Saget nicht, Geliebte! solche Kräfte wären nur vorzüglichen Seelen mitgetheilet; die Demuth schickt sich weit besser für Sünder, als für eine unbefleckte Jungfrau; der Gehorsam besser für Knechte, als eine Gottesmutter; Prüfungen besser für Gefallene, als für eine unbewegliche Heldin, und die Buße besser für Strafbare, als für die Unschuld. Die ansehnliche Religion hat den Glauben erleuchtet, die erfüllten Verheißungen haben die Hoffnung befestiget, und das Blut Jesu Christi hat die Liebe erwärmet. Was ermangelt uns itzo noch, Geliebte! oder was hält uns ab, nicht dort Kräften zu holen, wo Maria ihre Stärke erlangt hatte? Bezwingen wir unsere Kleinmuth, und erringen den höchsten Sieg edler Seelen, zu welchem wir Waffen haben, und Maria die stets zurückdenkende Mutter bey ihrem göttlichen Sohne,

der die Riegel des Todes zerbrochen hat, uns Stärke, Behändigkeit, und Standhaftigkeit erbittet. Standhaftigkeit, ach! die glückliche Vollendung, der vom Himmel eingeweihte Sieg, der Wille Gottes, der Seufzer Mariä.

Geliebte in dem Geliebten! lasset uns weiser, als die thörichten Weltkinder denken, welchen die Höhe schwindlig vorkömmt, weil sie der niedrigen Erde gewöhnt sind. Vergebens strenget der edelmüthige Adler seine Kräften zum Schwunge an, wenn ihn die Schlange mit ihren Kreisen umwindet, ihren giftigen Schweif um seine kämpfenden Fittige schwingt, und ihn mitten im Fluge sticht; vergebens versucht die Seele sich nach der ewigen Sonne zu schwingen, wenn sich ihre Stärke von Menschlichkeit schwächen, und der zur Höhe erschaffene Geist an die Erde sich läßt fesseln. Zurück mit dem schwermüthigen Ballen, welcher unsern Flug aufhält. Der Seele gebühret Freyheit; einem Kloße angeschmidet seyn, ist ihr Schimpfe. Ihre Wohnung ist der Himmel, ihre Nahrung ist Gott. Die Namen deren, die ringen, und die Sünde bekämpfen, hat er dorten der Bürgerliste eingeschrieben mit jenem tief in Blut getauchtem Speere, welches seine Seite durchstach, und einen Brunnen für alle Menschen eröffnete, damit sie da trinken, und ewig leben.

Hilf Maria! du hast den ersten Range in diesem ewigen Buche. Sprich für die, welche in dem dürren Thale verlechen! Du hast Macht, einen Gnadenthau über uns tröpfeln zu lassen, die Gefallenen aufzurichten, die Blinden zu erleuchten,

die

die Spötter zu beschämen, die Kirche deine Vertheidigerin wider ihre Feinde zu schützen, und ihren gehorsamen Kindern die glückselige Aufnahme zu bewirken. Du hast dazu Liebe, und kennest Wiederliebe. Wir deine besondere Diener, die unsere Kirchen deiner Verehrung taufen, und unsere Altäre darum mit deiner fröhlichen Auffahrt bilden, um von dem herrlichen Schwunge gereizet zu werden, flehen um Hulde, und hoffen auf Liebe. Denke heiligste Mutter! daß die, welche hoffen, Kinder eines Vaters seyn, den du mit Erquickung labtest, welche nur ein göttlicher Sohn gekostet hatte. Denke an die, welche dir gewidmet sind; und wenn ihre beruhigten Sinne unter dem erflehten Schirme deines mächtigen Fürspruches in süßen Schlummer sinken werden, o! dann stelle sie deinem göttlichen Sohne vor, damit sie ihm die von dir erlernten Demuthszüge vorweisen, den Nutzen deiner Verehrung preisen, deinem steten Zurückdenken danken, und in ewiger Anbethung vor dem HErrn der Ewigkeit, der Unsterblichkeit, dem Vater denkender Wesen, vor dem herrlichsten Lichte vom herrlichsten Lichte, vor dem Geiste der Gottheit, dieser dreyfachen Sonne, Sonne der Seelen, nie untergehend, Geister erquickend, ohne Unterlaß erquickend, durch deine Anführung, du Königin aller Heiligen! ewig frolocken können

A M E N.

Rede
von dem heiligen und großen Erzvater
Benedictus.

*** *** ***

Ex libro 1. *Moysis* 12. *C. v.* 2.

Faciam te in Gentem magnam, & benedicam tibi, & magnificabo nomen tuum, erisque benedictus.

Kurzer Entwurf folgender Rede.

Inhalt.

Eintheilung. Der große Erzvater Benedictus ein neu auferweckter Abraham; denn I. Der HErr gab ihm den Segen Abrahams, und machte groß dessen Namen; II. Der HErr ließ ihm den Segen Abrahams, und machte groß dessen Volk.

I. Theil. Glaube und Hoffnung, diese zwo Tugenden, der Grund aller andern, sind würdig des göttlichen Segens, und verdienen den Ruhm eines großen Namens. Abraham war damit beseelet, und gab sie

sie zu erkennen durch sein gehorsames Herz; indem ihm genug war zu glauben, weil Gott sprach, und zu hoffen, weil Gott verhieß. Dessen Namen machte derwegen Gott groß, wie wir in den Geschichten wohl aufgezeichnet finden; und eben so den des Benedictus, weil er glaubte, und hoffte wie Abraham. In diesem Glauben verhüllte er sich unter Felsen, und vergaß, daß er ein Mensch war; denn er glaubte, daß Gott Steine in Brod verwandeln könnte, oder einen Habakuk senden. In diesem Glauben predigte er wilden Völkern Jesum Christum, einen diesen bezauberten fleischlichen Götzendienern unsichtbaren reinesten Gott, und zerbrach ihre Götzen. In diesem Glauben wirkte er so viele Wunder, daß es schien, als hätte Gott dem Benedictus alle Gaben sammeln lassen. Wie ein Herzensforscher sah er in anderer Herzen das Gegenwärtige, und sagte das Zukünftige wie ein Prophet vor. Könige empfahlen ihre Reiche dem großen Fürsprecher; Bischöfe hohleten Rath bey dem Layen, und alle Völker verehrten den Heiligen. Endlich stiftete er auf diesen Glauben seinen neuen Orden, weil er hoffte, Gott würde das Unternehmen segnen. Ja Gott segnete es, und des Eiferers Hoffnung ward nicht zu Schanden. Wie ihm Gott einen Habakuk in die Höhle geschickt, Heyden erleuchtet, dessen Wunder ausgebreitet, und dessen Weissagungen erfüllet hatte, so ließ er auch sich Jünger versammeln, Klöster aufsteigen, die unter dessen heiligen Satzungen die schönsten Schulen dee Tugenden, Wissenschaften, und des Unterrichts in der Seelsorge wurden. Benedictus sah noch von diesen Fluren seiner Pflanzen vor dem Tode, und starb, wie er gelebt hatte:

stand-

standhaft im Glauben, und zuversichtlich in der Hoffnung. Er hinterließ den Ruhm, daß ihn Gott gesegnet, und groß gemacht habe dessen Namen.

II. Theil. Soll der Segen auch über dem Saamen des Gesegneten bleiben, so erfodert er zwo Bedingnisse: die Verwahrung der frommen Zucht, die der Gesegnete eingeführet hat, und die Unterhaltung des hinterlassenen Eifers. Er blieb dem Vater der Gläubigen, und machte groß dessen Volk, wie es uns die Geschichten erzehlen. Nicht anders ließ Gott den Segen Abrahams dem Benedictus, und dessen Nachfolgern. Die unzähligen Wunder, die der Mann Gottes nach seinem Tode wirkte, die Kraft, die er hatte, seine Hinterlassenen zu schützen, gaben zu erkennen, daß ihm Gott den Segen gelassen habe; und das Aufwachsen der Kinder, die in den Einsamkeiten eine Menge von heiligen Einsidlern, außer der Einsamkeit eine Menge von Eiferern und Martyrern aufweisen konnten, ließ sehen, daß, weil sie die eingeführte Ordenszucht ihres heiligen Vaters verwahrten, dessen hinterlassenen Eifer unterhielten, sich wie die Sterne am Himmel, und wie der Sand am Ufer des Meers vermehrten. Sie machten sich den Ruhm als Lichter der Welt, weil sie unzählige Provinzen, ja ganze Welttheile mit ihrer Heiligkeit anfüllten, mit ihrem Eifer entzündeten, und mit ihrem Blute von dem Heydenthume und den Lastern reinigten. Sie glichen den Abrahamskindern in den Prüfungen, aber auch in den Vorzügen. Wurden sie von Mächtigen unterdrücket, so hoben sie Mächtigere wieder auf. Die drey-

dreyfache Krone von Rom ward ihnen gleichsam erblich; Infeln setzte man ihnen mit Gewalt auf, und trauete selben alle Kirchenämter zu, weil man unter so vielen Heiligen sich nicht verwählen konnte. Bey solchen Zeichen der Frömmigkeit, die wir annoch unter ihnen ohne Zahl antreffen, ist es sicher, daß die Kinder des Vaters Tugenden nachgefolget, und folgen; und daß derwegen Gott das Volk des Benedictus groß gemacht habe, und fortfahre, groß zu machen.

Glaube und Hoffnung die segenwürdigen Tugenden des heiligen Erzvaters Benedictus sollen uns zum Beyspiele dienen, und die Nachfolge seiner treuen Kinder sollen uns antreiben, ihnen zum wenigsten das nachzumachen, was uns unsere schwachen Kräfte geben. Anwendung.

Vorspruch

aus dem ersten Buche Moyses 12. C. 2. V.

Ich will dich zu einem großen Volke machen, und will dich segnen, und deinen Namen groß machen, und du sollst gesegnet seyn.

Eingang.

Der geprüften Hoffnung schöner Lohn, der Segen des Himmels; er fiel auf den, der seine Hoffnung in dem festen Glauben ankerte, den Vater der Gläubigen, auf Abraham den vollkommenen Christen vor Christi Zeiten, den apostolischen Mann vor den Aposteln. Gott
1. Mos. rief ihn aus seinem Vaterlande; er hieß ihn das
12. v. 1. Erbtheil seiner Väter zu verlassen, und das Blut
vom Blute zu trennen. Blutete aber sein Herz, als er diese Bande des Fleisches zerriß? oder sah er wehemüthig rückwärts, und ließ sich von den Regun=

Zungen der Freundschaft binden? Eine unsichtbare Vorsehung war ihm genug zum Leitsterne, und Gottes Befehl der vertraute Nachbar in der Fremde. Ein Wunder der Treue gegen Gott, Geliebte! es hat sich in dem heiligen Benedictus, den ich nach den Zügen des großen Erzvaters Abrahams gebildet finde, erneuert. Ein Wunder der Belohnung von Gott! Es war der Segen über Abraham, und den Benedictus. Die erste Kraft zu urtheilen ließ ihn die Regungen des Geistes Gottes empfinden, und gab ihm Stärke, die Begierden und Hoffnungen, welche in hohen Geburten keimen, wie das Unkraut aus der Wurzel zu reissen. Seine Ahnen, die das römische Ruder in ihren Schildern führten, weissagten ihm Ehre, und seine Natursgaben versprachen ihm Glück. Dort ward er hingeschickt in die Hauptstadt der Kirche und des Reichs, dorthin, wo Ungerechtigkeit und Unmäßigkeit theils dem stolzen Rom von seinen Ueberwundenen einverleibet, theils von barbarischen Ueberwindern geboten worden: Hier sollte Benedictus Wissenschaften erlernen, wo die Wohllust Mittel lehrte, gottlos zu werden, und wo die Wege nach heidnischen Sitten, die traurigen Ueberbleibsal von Gothen, Hunnen, und Wandaler besser gebahnet waren, als die nach Ehrliebe, und dem wahren Dienste des lebendigen Gottes. Aber er hatte bey noch unreifen Jahren ein erwachsenes Herz, und in der Dunkelheit der Jugend das Licht der Männlichkeit. Gott ruft; und er flieht, wie Abraham aus Sodom, von dem Wohnplatze der Wohllüsten wissentlich unwissend, und unwissend weise. Er verbirgt sich in eine wilde Höhle, um in dem heiligen Grauen der Einsamkeit sich vor den

 kühnen

kühnen Anfechtungen zu beschirmen. Vergebens sucht die Welt ihn auszuspähen; fruchtlos bestirmen die höllischen Geister seine Festung, und fluchen seiner Wache. Gestärkt im Glauben, der die Welt überwindet, verzaget er diese schwarzen Vögel, und schlägt jenes buhlerische Bild, mit welchem der Satan ihn verblendete, aus ewiger Gedächtniß, da er sich in Dornen welzet.

So prüfte Gott seinen Treuen, und segnete ihn nach der Prüfung. Er ließ dessen Heiligkeit aus dem Dunkeln, gleich den starken Sonnenstralen aus dem Gewölke, leichten; er unterwarf ihm die
S. Greg. Gestirne, und machte ihm die Mächte der Finsternisse dienstbar; er schickte ihm Beystand in den Bedürftnissen, und Bedürfende, um bey ihm Heiligkeit zu erlernen; er eröffnete ihm die Heimlichkeiten des Himmels, wie dem Abraham, dem er nichts
1. Mos. verbergen konnte; und zeigte ihm in der Ferne ein
18. v. 17. unzähliges Volk, das unter seiner Zucht, wie der Sternen Menge die Welt erleuchten sollte. Ja wirklich Benedictus, der auferweckte Vater der Gläubigen; denn

I. Der HErr gab ihm den Segen Abrahams, und machte groß dessen Namen;

II. Der HErr ließ ihm den Segen Abrahams, und machte groß dessen Volk.

Ich will dich zu einem großen Volke machen, und will dich segnen, und deinen Namen groß machen, und du sollst gesegnet seyn: hierinn ist der zweyfache Inhalt meiner Rede.

Heili-

Heiliger Vater, du Gebenedeyter des HErrn! segne die Unternehmung deines unwürdigen Kindes, das noch die Höhe deines großen Namens erreichen, noch die Zahl deines großen Volkes kann umfassen,

Erster Theil.

Gleichwie ein fetter Himmelsthau nur den ruhigen Grund befeuchtet, von der wankenden Runde aber, und zitterenden Blättern abgleitet, also weichet der göttliche Segen von verzweifeldem Witze, und mißtrauischer Kleinmuth, und kömmt nur dahin, wo der gehorsame Glaube, und die zuversichtliche Hoffnung grunen. Sie wurden reif diese himmlischen Früchte in Abraham dem Treuen. Sein großmüthiges Herz, das er bey Verlassung
Harans zu erkennen gab, und in welchem er auf 1. Mos.
dem Berge des Gesichts dem HErrn einen Willen 12. v. 4.
sehen ließ, über den der Himmel erstaunte, und 22. v. 10.
der noch viele erschaffenden Welten beschämen würde; dieses große Herz, das Versuchungen überwand, bey welchen Engel gezittert hätten, ohnerachtet dem aber, wie der Marmor in reissenden Wässern standhaft im Glauben harrte, mit Hoffnung prangte, auch bey dem entblößten Nacken des Einiggebornen doch seinen Saamen in der Sternenzahl 1. Mos.
grüßte, war Segen würdig, und machte groß sei- 22. v. 10.
nen Namen. Könige giengen ihm entgegen, als er 14. v. 17.
siegreich von Hoba zurück kam, und Melchisedech v. 19.
der Priester Gottes des Allerhöchsten segnete ihn dann einen Gebenedeyten von dem, der Himmel und
Erden erschaffen hat. Des Abimelechs Reich em- 21. v. 22.

 pfand

pfand dessen Macht, und erkennte, daß Gott mit ihm war. Angrenzende Völker schätzten sich glücklich, mit ihm in Verbindnissen zu stehen, und die
1. Mos. v. 6. 24. v. 35. Kinder Heth ehrten Abraham als einen Fürsten Gottes; denn der HErr hatte ihn reichlich gesegnet, und er war groß geworden.

Wahrlich, wenn Verbindnisse, Gesandschaften große Namen machen, so ist jenes Name mehr als groß, mit welchem Gott im Bunde stehet; zu dem Engel gesandt werden; der ein Vater der Gläubigen erkieset ist, mit welchem Gott wie mit dem
20. v. 10. Verwahrer seiner Geheimnisse redet; dem er Könige zu strafen, und zu heilen die Gewalt giebt, und in Ansehen wessen er beynahe aller Menschen vergisset; wenn er sich den Gott Abrahams nennet.

Zu solcher Größe stieg der Name des Patriarchen, und gleich diesem der Name des Benedictus.
Cant. 1. v. 2. Wie ein ausgeschüttes Oel floß er aus den wild-zusammengebirgten Felsen, und wie das beßte Rauchwerk zog der Geruch von Heiligkeit Menschenschaaren über steile Berge, und schroffe Klippen in seine Höhle. Hier hatte sich Benedictus verborgen, um dem Ruhme zu entfliehen, der schon dessen kindische Jahre wunderlich ausrief: als er mit dem festen Glauben eine zerbrochene Kornwanne zusammgefüget hatte. Hier in dieser Grube hatte ihm der
3. Reg. 17. v. 6. HErr wie dem Elias Brod zutragen, und ihn durch einen Priester Gottes mit der Speise des ewi-
Dan. 14. v. 33. gen Lebens liebreicher, als einen Daniel sterken lassen, um dessen heilige Hoffnung zu belohnen.

Dank sey dem HErrn, der alles erleuchtet, der dieses Licht der Welt aus der Höhle zog, und auf den Leuchter stellte.

Der antonische Geist war mit dem hilarionischen in Aegypten und Thebais allmählig ausgegangen. Die zuvor wie der Thabor gesegneten Berge hatten den Fluch des öden Gelboe; Elias ließ sich dort nicht mehr sehen; er hatte den Himmel geschlossen; es erfrischte sie noch Thau, noch Regen. Man sah wohl mehrere Hütten, aber wenigere von dem verklärten Jesus bestralt. Der Müßiggang hatte der Leichtsinnigkeit Weil gegeben, der Neugierde abzuwarten. Der Welt Abgestorbene suchten wieder den Weltgeist; sie verirrten mit Fleiße aus den Wüsteneyen in die Städte, und trugen die Händel Babylons nach Jerusalem. Die Bußübungen nahmen ab, die irrdischen Begierden wuchsen auf, und die Einsamkeit vergaß in dem Tumulte der heiligen Stille. So zerfallen festeste Gebäude ohne Unterhaltung, und so gerathen auch frommeste Seelen in Irrwege, wie der geschickteste Pilot, wenn er den Polstern verliehret.

Gott ließ einen Neuen scheinen; er machte sichtlich den Benedictus. Er verbarg sich zwar wiederum, aber nur jenen, welchen dessen heiliges Licht die blöden Augen blendete, und deren dunkler Bosheit es nicht scheinen sollte. Eine Menge neuer Israeliten ersetzten den Verlust der verlohrnen falschen Zunft, und liefen in Haufen nach dem Rufe des großen Patriarchen, um in der Einöde den HErrn anzubethen, und aus dessen Munde die Wege nach dem Lande der Verheißung zu erlernen. Es stiegen alsgleich zwölf Klöster auf, bey welchen Gott schien, der Baumeister zu seyn, und wachsen wie zu zwölf Stämmen; denn die Söhne hatten

ihre Väter verlassen, und die Väter brachten ihre Söhne auf die Berge zum Opfer.

O! möchte ich doch euch Geliebte! das Wettlaufen jener edlen römischen Mitgebiether zeigen können: wie sie eileten, ihre Erben und Erbschaften Eutyches den Maurus, Tertullus den Placidus, die Zierden ihrer Häuser, die Blüthen ihrer Hoffnungen, einem andern Vater zu schenken! möchte ich aber auch Jenson Geist der Liebe und Wahrheit aufwecken können, welchen er diesen zarten Jugenden beybracht, und jene Sorge, die er anwand, die unschuldigen Pflanzen von dem giftigen Hauche der Welt zu decken. Nicht mit sich hochdünkendem Ansehen, sondern mit Vaterliebe, nicht mit unbescheidner Schärfe, sondern mit Beyspielen leitete er sie zu jener Tugend des Gehorsams, welcher das
Math. 11. v. 30. Joch süß, und die Last leicht ist, welche die Wirkungen der Gnade zur Hilfe, und Uebungen der Buße zur Schutzmauer der Unschuld hat. Denn er sah gar wohl ein, wie heßlich es sey, an Untergebenen Splitter bemerken, und auf sich die Schwere der Balken nicht spüren; wie ärgerlich es sey, sich Erlaubniß geben, ausschweifend zu seyn, und sich seiner Leidenschaften halben von eigenen Gesetzen freysprechen. Bey solch anzüglicher Lehre,
Rom. 4. v. 5. weil Benedictus hoffete wie Abraham, ward seine Hoffnung nicht zu Schande; er machte aus Lehrlingen Lehrer, aus Kindern Stifter, und apostolische Männer. Und, weil er glaubte wie Abraham, bekräftigte Gott dessen Glauben, den er andern einprägte durch Wunderwirken. Gieng seinen Kindern
Ps. 77. v. 20. Wasser ab, so ließ er die Felsen schlagen, es sprangen Quellen wie Ströme, und die Kinder glaubten.

Mangelte das Oel, so bethete er, Gott füllte die 4.Reg.4.
Gefäße; und jener Mönch, der sich geweichert hatte, v. 7.
das wenige Ueberbleibsal nach dem Befehle des heiligen Mannes einem Bedürfenden zu geben, wird mit Schamröthe gläubig. Ja wahrlich es schien, als hätte Gott die Gaben aller Wundermänner in dem einzigen Benedictus gehäuffet. Die höllischen Geister flohen, wenn er segnete; die entflohenen Seelen beseelten ihre verlassenen Leiber wieder, wenn er sie anhauchte; das Gift wich, wenn er die Vergifteten anrührte, und die Besessenen, so man vergebens auf die Gräber der Martyrer geführt hatte, erlangten in seiner Celle die Lösung von ihren höllischen Fesseln.

Bey solchem Rufe, mit welchem Gott den Namen seines Treuen groß machte, und dessen Glauben rechtfertigte, geschah es, daß die Großen der Welt ihre Sünden vor dessen Füßen beweinten, daß die Räthe der Kirche bey einem Layen Rath empfingen, und daß, weil dieser Einsiedler die Heimlichkeiten der Herzen erkennte, die entfernten Verbrechen aus seiner Einsamkeit sah, und die Schicksale in der Zukunft las; die Ehrfurcht der Tücke den Mund aufbrach, und die Besserung der Reue Zeugniß gab.

Soll ich euch erzehlen Geliebte! wie er dem unter königlichem Purpur verkapten Riggo den entlehnten Schmuck abzuwerfen, einsmal zurief? wie der Witzling, gleich als vom Donner hingeschlagen, itzt sich nicht erkühnte, vor den durchdringenden Blick jenes zu treten, dem er zuvor den Hohn pfeifen wollte. Der Gothen König Totila hatte den Trabanten geschickt; er kam der Versucher den berühmten Prophetengeist des Heiligen zu prüfen.

 Aber

Aber höret, was dem boshaften Fürwitze gebühret! Heiligen, denen Gott wilde Thiere gehorchen macht, giebt er auch die Macht, thierenähnliche Menschen zu zähmen. Totila, das Schrecken der Völker, der so viele Mächte gebeugt hatte, mußte sich mit seinen tollkühnen Siegeslorbern vor die Füße des Mannes Gottes werfen; er mußte ehrfürchtig einen Apostel anhören, und zitternd einen Propheten verehren. Der Eiferer schalt des Tyrannen verschwenderische Blutvergießen, und das Blut starrte in dem sonst fühllosen aus Wehmuth; er weissagte ihm die erblassende Krone auf seinem bald vermoderndem stolzen Scheitel, und der Furchtsame empfahl den gerechten Gottesspruch dem Gebethe des Propheten.

So erfüllet der HErr seinen Schülern, die er zu Erben seines Geistes bestimmet hat, die Ver-
Math. 10. heißungen. Er läßt sie vor Königen und Fürsten
v. 18. stehen ohne Furcht, und läßt sie reden ohne Nach-
1. Cor. 6. denken; denn es ist den Anhängern Gottes ein Geist
v. 17. mit Gott. Es braucht also keines Fragens: in was für einem Gesichte er den in seiner Asche einsmal trauernden Berg Casino zum Opfer der Lombarder Rache gesehen habe; diesen Hügel seiner Lust, den von seinen Schweisestropfen benetzten Weinberg,
5. Mos. 7. auf dem er im Eifer den Götzen zerschlagen, den
v. 5. Altar umgestürzt, den dunklen Wald, der den Aberglauben und die Tummheit so vieler Seelen zur Satanslust überschattete, zerbrannt, und mit der Helle seiner gepredigten Wahrheiten eine unzählige Menge verfinsterter Heyden erleuchtet hatte. Es braucht keines Bewunderns mehr, Geliebte! wer ihn von
Dan. 14. Casino nach Taracino, wie jenen Propheten aus
v. 35. Ju-

Judäa in Chaldäen übertragen habe, noch wer ihm ein so durchdringendes Auge gegeben, die inneren Gedanken anderer zu sehen. Dort ließ Gott dessen Geist hinfahren, damit er seinen Kindern den Bau eines neuen Klosters abzeichnete, und hier theilte er jene Allmacht mit ihm, die Jesus Christus, als unter seinen Jüngern der Gedanke kam: wer unter ihnen der Größte wäre, zu erkennen gab; damit Benedictus aus einem Mönchen den hochmüthigen Geist verbannete, den in ihm das Herkommen aufblies. Luc. 9. v. 46.

Hochmuth, dieß war das siebenköpfigte Thier, gegen welches Benedictus der sorgfältige Vorsteher stets ausgerüstet stand; und das er wie den Drachen aus dem Himmel, also diesen rebellischen Geist aus seiner Gemeinde auf ewig gestürzt sehen wollte. Lese man die heiligen Ordenssatzungen, nach welchen er seine Untergebenen bildet. Ist wohl eine Tugend, die er da nicht lehret? oder eine Lehre, die nicht auf die Demuth gegründet ist? Mit was Reichthume des Geistes zieret er nicht diese heiligen Blätter, und mit was Sanftmuth, mit was Liebeszügen führet er nicht Lehrlinge zu den Staffeln der Heiligung, nachdem er die gräßlichen Bilder der üppigen Welt geschildert, und seine Ordensleute in der Liebe gegen Gott und den Nächsten, in diesen vereinigten Geboten; in dem heiligen Gehorsame, der Belebung aller Werke der Frömmigkeit, geübet hatte. Nach solch ämsigen Bemühungen konnte der Vater die glückliche Erziehung seiner Kinder mit sicherer Hoffnung erwarten. Ja wirklich Geliebte! Gott ließ dessen Zutrauen immer mehr und mehr anwachsen. Folg seinen Geboten, giengen die Gehorsamen über S. Reg. C. 7.

Wasserwogen; folg seinen Verheißungen, fanden die Bedürftigen vor ihren Cellen Ueberfluß an Nahrung; und endlich gemäß seiner Hoffnung, sah er den ewigen Tag, wie der frolockende Abraham, an dem Tage, wo er ihm zu sehen vorgesagt hatte. Er ließ sich die Grabstatt eröffnen; denn die Seele eilete, sie wollte nicht länger mehr in einem engen
S. Greg. Erschaffenen verweilen, sie hatte den Erschaffer gesehen. Glücklicher Anblick! ach! itzt kam die Stunde, wo der gesegnete Erzvater den Kuß des HErrn empfangen sollte. Er gieng ihm frölich entgegen; und indem er seinen Gott empfangen hatte, emfing Gott dessen Geist. Die Gegenwärtigen sahen den glückseligen Hintritt mit Augen, und die Abwesenden erkannten dessen Hingang an einem von seiner Celle bis an die Wolken mit unzähligen Lichtern beleuchteten Pfade durch die Stimme, die ein Engel tönen ließ: Dieß ist der Weg, auf welchem der vom HErrn geliebte Benedictus in den Himmel steiget.

O! wie groß ist die Seele, welche stets nach dem Tage der Auflösung, nach dem großen Zahltage schauet! wie weise, die dem Tode, dem weisen Rathgeber, der den Menschen mit edlen Gedanken begeistert, folget! die den Befreyer umarmet, dem wir zu danken haben, daß nagende Widerwärtigkeiten, und ungestümme Sorgen sterblich sind! welcher streitet, damit der Tyrann, das Zeitleben unsern schönen Geist, den Sohn des Himmels, nicht vom Throne, von seinem Erbsitze abhält. Gleich einer erhabenen Bergesspitze, die wegen ihrer Höhe die Sonne noch behält, indem aufsteigende Dünste, und herabsinkende Nebel die Fläche mit Finsterniß decken, ist solche Seele. Von keiner Furcht be-

nebelt,

nebelt, unbeweglich im Glauben; von keiner Verzweiflung verfinstert, leuchtend mit Hoffnung, hebt sie in einer heiligen Frechheit sich empor in jener Stunde, welche weichliche Weltgeburten ein schwarzes Grauen schelten; Seelen, die ihre Unsterblichkeit der Erde feilbieten; Menschen, die ewig zu leben wünschen, überdrüßig einerley Freuden gähnen, in dem ungeschmackten Gegenwärtigen mit Eckel das Vergangene käuen; unersättlich mit ihren Gaumen keltern; Vernünftige, Ströme verschlingende Schlunden sinnloser Völlerey, die bey jedem Zuge furchtsam und zitternd eilen, der Tod möchte ihnen den Becher wegreissen.

O! was thörichte Geschöpfe, welche der unreinen Hefen des schaalen Lebens nicht satt werden, und da sie immer trinken möchten, durch überladene Gefäße, und schwächere Nerven geschwindere Jahre durchpressen! Nein! Freuden der Sinne sind keine Freuden edler Seelen. Vom Scheitern berüchtigte Hoffnungen sind für Thoren, sie sind Qualen von Freuden. Menschen, die etwas geringer, als Engel sind, müßen nach dem Strale der Herrlichkeit schauen; die Tugend giebt ihnen Adlerkunst. Christen, welche über die Hoffnung ewiger Ruhe Gott zum Bürge haben, sollen erröthen über ihren blassen Schrecken vor dem Tode, der sie einst mit Engeln vergeschwistert; sie sollen mit Thränen güßen den mondsüchtigen Körper, die Sünde, die sich hartnäckig darzwischen setzet, und das ewige Licht, so ihnen leuchtet, verfinstert, wegschwemmen. Hier wird die sonst bebende Natur den schreckenden Pfad nicht mehr förchten, sie wird den Tod, welcher allen Sorgenarbeiten, Tugenden und Hoffnungen die

Wirk-

Wirklichkeit schenket, den reichen Freygebigen nennen, und in dessen Umarmungen freudig von hinnen scheiden.

So Geliebte! so redet unser Glaube. Er versetzet den Berg, welchen der Tod schrecklich machet, und spricht das unschuldige Grab von allen ungestümmen Klagen frey.

Dieß glaubte der gesegnete Erzvater, der Sieger des Todes. Großmüthig stehend, seufzend nach dem Streiche empfieng er von der scharfen Sichel die Wunde, die er wohl wuste, daß mehr als ein Balsam sie heilen würde. Seine mit himmlischen Hoffnungen beflügelten Bemühungen gaben ihm neues Leben, neuen Schimmer, neuen Ruhm; denn der HErr ließ ihm den Segen Abrahams, und machte groß dessen Volk; wie ich zeige im zweeten Theile.

Zweeter Theil.

Gleichwie balsamische Wässer, wenn ihnen der Geist nicht entfliehen soll, beheb- verpichte Geschirre erfodern, also eben muß der Himmelssegen sorgfältig verwahret, und eifrig unterhalten werden, wenn er nicht soll verdrocknen. Er blieb mit Kraft über Abraham und seinem Volke. Ein hohes Alter zierte dessen graue Schläfe, und der Acker Ephron, die Grabstatt des großen Patriarchen ward verehrungs-
1. Mos. würdig, wie eine berühmte Grube von großen
25. v. 7. Schätzen. Isaak mochte seinem reisenden Sohne
28. v. 4. nichts mehr, als den Segen Abrahams mitgeben, und der gesegnete Jakob blieb gesegnet, weil er nichts sorgfältiger, als dieses Gut im Herzen verwahrte, und in seinen aufrichtigen Uebungen unterhielt. Wie die

die Sterne am Himmel, und wie der Sand, der Jos. 24.
am Ufer des Meers ist, so vermehrte sich der Saa- v. 3.
men Abrahams; eine große Reihe der Könige, Fürsten, Helden, Heiligen, das Heiligste der Heiligen entsproße aus diesem Geschlechte, Gott machte groß dessen Volk.

Dünket es euch nicht Geliebte! als wären diese nemlichen Verheißungen in unserm großen Erzvater Benedictus erfüllet worden? und ließ ihm Gott nicht den Segen Abrahams, wie er ihn nach dieses Patriarchen Zügen gebildet hatte? Dessen heilige Grabstatt ward ein allgemeiner Zufluchtsort, und aus dessen heiligen Gebeinen schien ein balsamischer Heilgeist für alle Plagen zu dünsten.

Hier lernten die Stummen sprechen, und das Lob des Heiligen singen. Hier hörten die Tauben Gott in dem Heiligen loben, und die Blinden sahen die Lahmen frohlockend von dem Wunderorte gehen. Hier wurden Menschen, die der böse Geist zwang, wie die Hunde zu wüten, wieder zu vernünftigen Menschen; und aus Versinnen in Wäldern Herumirrende bekamen die Erkenntniß ihrer Heimat.

Geliebte! ich müßte alle Arten von Krankheiten durchgehen, und jedes Schicksal bemerken, wenn ich jede Hilfleistung, die der gütige Gott durch seinen Werkmeister gewirket hat, erzehlen sollte. Riefen Beängstigte in Feuersbrunsten um dessen Hilfe, so kam er, und löschte die Flammen. Seufzeten nach ihm Gefangene, so erschien er, und lösete ihnen die Bande. Wenige Streiter, die in dessen Namen stritten, warden Sieger über große Heere, und die sich mit dem zur Ehre des Heiligen geweiheten Wein und Brod gestärket hatten, kamen aus Joan. de Bosco.
dem

dem Streite, wie die beym Wasser geprüften, und
Jud. 7. v. 7. von dem HErrn gestärkten Männer Gedeons von
der geschlagenen Madianiter. Die Argentomager
opferten ihre Siegeszweige dem starken Beschützer,
Judic. 7. v. 13. der das Gerstenbrod, so Gedeon im Traume sah, in
das Lager ihrer Feinde geworfen hatte, und die wenigen Ueberbleibsal der Pictaver mußten bey dem
Haufen erblichener Leichen ihren frevelhaften Einfall
in das Erbtheil des Heiligen betrauern. Denn
Geliebte! gleichwie aus dem Benedictus die Kraft
gieng zu heilen und zu sterken, die ihn ehrten, so
hatte er auch Macht zu strafen, die ihn entehrten.
Eccl. 11. v. 24. Gott, der mit seinem Segen eilet, die Gerechten zu
belohnen, und deren Glück in kurzer Zeit grünen
machet, wie er seine Auserwehlten vermehrte, so ließ
er auch ihre Einkünfte zu nehmen. Er schickte ihnen
Math. 19. v. 29. Gutthäter, die um hundertfache Vergeltungen
reichliche Vermächtnisse brachten; er gab ihnen von
dem Thaue des Himmels, und der Fettigkeit der
1. Mos. 27. v. 28. Erde einen Ueberfluß an Getraid und Wein; die
Amos. 9. v. 13. Berge triefeten Süßigkeiten; von diesen fanden sich
mehrere Liebhaber, und zänkische Philister, welche
1. Mos. 26. v. 14. ihnen das Eigenthum beneideten.

Noch in ihrem Anwachsen waren den schwachen
Mächtigen, die sich einen andern Gott dachten, als
Amos. 1. v. 2. den ehemals im Grimme Rächenden; oder gar keinen
5. Mos. 1. v. 3. Gott Israel glaubten, der für seine Auserwehlten
streitet; schon da waren heilige Gemeinden der gemeine
Stein des Anstoßes; vielleicht, weil es leichter schien,
Lämmer zu schlachten, als bewaffnete Elephanten anzugreiffen; oder weil sie nur wohlgefüllte Köcher
Eph. 6. v. 17. förchteten, und dem Schwerte des Heils, welches
ist das Wort Gottes, den Hohn sprachen. Aber
Gott,

Gott, der die Nachkommenschaft um seines Dieners des Benedictus willen schützte, streckte die Hand aus; es ward eine Finsterniß, und die Kinder der Finsterniß Pandulfus der Capuaner Fürst kennte seine Rauberrotte nicht mehr; wie eine dicke Wolkensaul stand vor ihnen, und die begierigen Aegyptier konnten den heiligen Berg nicht erreichen. Berrardus der Marser Graf, weil er die ihm vom Heiligen abgeschickten Warnungen: die dem Caßinischen Kloster geraubten Güter abzutreten, hochmüthig verachtet hatte, mußte das Erbtheil Jesu Christi mit dem ihm vorgesagten Tode bezahlen; und ein Normannischer Fischdieb, ein den Klosterfischen schädlicher Otter, ward den Fischen zum Raube.

1. Mos. 26. v. 24.
1. Mos. 10. v. 22.
Card. Sansev.
2. Mos. 14 v. 20.

Mit solchen und noch andern unzählichen Wunderthaten mehr stand Gott der Beschützer für die Kinder, die er wegen den von ihrem Vater erlernten Tugenden zu glauben und zu hoffen vermehren wollte; so scheinbar ließ er den Segen Abrahams dem Benedictus, und machte groß dessen Volk. Er gab der neuen Pflanzschule die Fruchtbarkeit, daß sich wenige Sprossen zu solchen Wäldern besäeten, deren Bäume über eine halbe Welt hervorschauten. Er segnete diese wahrhaften Kinder Abrahams, weil sie die von ihrem heiligen Vater eingeführte Ordenszucht verwahrten, und den von ihm hinterlassenen Eifer unterhielten, mit solchem Geiste, der Einsidler zu Bischöffen, Bischöffe zu Stadthaltern Jesu Christi erhob; der in dem streitenden Christenthume Martyrer, und in der stillen Einsamkeit Heilige erweckte; deren Menge, wenn ich sie beziffern sollte, eben so wäre, als wenn ich die Sterne am Himmel zehlen wollte.

1. Mos. 15. v. 5.

Hier

Hier in diesen Stillen von aller Unruhe verschlossen, lernten sie in den heiligen Betrachtungen die Vortheile, ihre vergangenen Verbrechen mit Thränen auszulöschen; Gott aus ganzem Herzen lieben, dessen Güte preisen, und dessen Hoheit mit
S. Reg. C. 4. täglichen Lobgesängen erhöhen; den Nächsten lieben, wie sich selbsten; sich verläugnen, und dem Heilande nachkommen; seinen Leib abtödten, und in die Dienstbarkeit bringen; die Armen erquicken, die Nackenten kleiden, die Kranken besuchen, die Todten begraben, den Betrübten in den Betrübnissen beystehen; für Feinde bethen, die Verfolgungen um der Gerechtigkeit willen geduldig ertragen; den Gehorsam üben, Armuth und Keuschheit lieben; die Zukunft bedenken, und den strengen Richter förchten; hier im Glauben verharren, und in der Hoffnung sterben. Mit sölch heiligen Beschäfftigungen arbeiteten sie unermüdet in ihrer Werkstatt, und in diesen Künsten wohl unterwiesen giengen sie in die Fremde.

Rom. 10. v. 8. In alle Lande erschallten ihre Stimmen, und man hörte die Worte bis an dem Ende der Welt. Die Früchte gaben das Zeugniß, wie sie ihre heiligen Satzungen bewahret, und wie sie den anbefohlenen Eifer erhalten hätten. Das Apostelamt ward ihnen eigen, und weil zu diesen heiligen Gesandschaften keine flüchtigen Lehrlinge geordnet wurden, die ihre Seelen nicht zu bewachen wissen, und doch über andere Wächter seyn sollen; an welchen das kurzaufgepfropfte Reiß des Christenthums noch nicht angezogen hat, und doch Früchte tragen soll; die in einem oder anderm Jahre wohl gelernt haben, die fettesten Weiden, nicht aber die magersten Schaafe kennen, den Zehenten zu verbesseren, durch ihre Lehre,

und

und Beyspiele aber wenig Aussätzige zu reinigen; sondern, weil Männer aus diesen Schulen gesucht wurden, die den Weg des HErrn ausgelaufen hatten, die stark im Glauben, reich an Geiste, erleuchtet in hohen Wissenschaften, unermüdet im Eifer, unbeweglich in Verfolgungen; und denen Christus das Leben, und das Sterben der Gewinn war, so geschah es, daß ihnen so zu sagen die Stadthalterschaft Christi auf Erden erblich ward, daß ihnen die Erz- und bischöflichen Stäbe in die Cellen getragen wurden, und, da man auch über den Grenzen Europens so häufige Spuren fand von hohen Schulen, die sie aufgerichtet, von hohen Lehrern, die sie erzogen, von Heyden, die sie durch ihre eifrigen Lehren zum Christenthume geführet; von Sündern, die sie durch ihre geistreichen Ermahnungen zur Buße beweget; die Lehren mit heiligen Beyspielen bestättiget, den Saamen des heiligen Evangeliums mit ihrem Blute befeuchtet hatten, kam es her, daß sie sich den großen Namen: als Lichter der Welt erwarben.

Philip. I. v. 21.

Mabillon.

Baron. ad An. Chr. 664. n. 15.

So leuchtete Maurus in Frankreiche, und gieng nicht ehenter aus, als bis er hundert und sechzig Klöster in schönstem Flore sah; so brand des Placidus und seiner Gesellen feueriger Seeleneifer in Sicilien, und ließ sich nicht, als mit eigenen Blutesgüßen löschen.

Schon vor mehr dann tausend Jahren erschienen von diesen Lichtern den Engländern, Spaniern, Gothen, Schweden, Dennenmärkern, Hungarn, Böhmen, Bohlen, Pommern, Wenden, Deutschen, Friesländern, und Indianern, von welchen sie alle Finsternisse des Heydenthums verjagten, wider das

geringste Ueberbleibsal den Rest ihrer Stralen blitzen ließen, und den letzten Tropfen ihres Blutes ausrauchen.

Ja Geliebte! ich müßte wie ein Engel ziffern können, wenn ich die von ihnen gezeichneten Völkerschaften sagen sollte; ich müßte wie ein Engel beflügelt seyn, wenn ich diesen Engeln, die durch die Welt geflogen, nachfliegen sollte, um die Palmen für Martyrer, und die Kronen für die Apostel zu sammeln. Bald würde ich zehlen müßen zwölf tausend vom Stamme der Deutschen und Friesländer mit dem Blute eines Bonifacius und seiner Mithelfer Gezeichnete; bald zwölf tausend vom Stamme der Indianer mit dem Schweise der Montherrater Mönche Gezeichnete; bald zwölf tausend vom Stamme der Hungarn, Böhmen, und Pohlen mit dem Blute eines Adalbertus Gezeichnete; bald zwölf tausend vom Stamme der Engländer mit dem Schweise des Augustinus, des Justus, des Melitus und Laurentius Gezeichnete; bald zwölf tausend vom Stamme der Spanier mit dem Blute eines Fandila, eines Argymirus Gezeichnete; bald zwölf tausend vom Stamme der Gothen, Schweden, und Dennenmärker mit dem Schweise des Anscharius, des Wilibrordus und Stephanus Gezeichnete; bald zwölf tausend vom Stamme der Palästiener mit dem Blute eines Thiemo Gezeichnete; bald zwölf tausend vom Stamme der Pommern, Wenden, Sächsen, Oestereicher, Tyroler, Franken, Schwaben, und Schweizer mit dem Schweise der apostolischen Männer Otto, Benno, Boso, Suitbertus, Tanco, Gisalarius, Virgilius, Magnus, Columbanus, Kilianus, und Gallus Gezeichnete; bald zwölf tausend vom Stamme der Preußen, Normänner,

Hen-

Hennegauer mit dem Blute eines Bruno, eines Hunderholdus, eines Foillanus und seiner Mithelden Gezeichnete. Nachdem müßte ich das erhobene Auge des pathmosischen Eiländers lehnen, so würde ich eine große Schaar aus allen Heyden, Geschlechtern, Völkern, und Sprachen sehen, die vor dem Throne und Angesichte des Lamms hinter ihren Hirten und Lehrern stehen, und rufen: Heil sey unserm Gott, der auf dem Throne sitzet; Dank sey ihm, der uns hieher hat führen lassen, und Ehre sey denen, die uns geführet haben. Hier würde ich ohne zu fragen: wer diese glücklichen Anführer gewesen seyn, von dem entzückten Jünger erfahren, dieß sind diejenigen Eiferer, die Kinder des großen Benedictus, welche aus großer Trübsal gekommen sind, und haben ihre schwarzen Kleider in dem Blute des Lamms weiß gewaschen. Dieß sind die, welche in ihren Hütten betheten, wenn ihre Brüder auf den Feldern und Städten Martyrzweige brachen; dieß sind die, welche die Hungerigen speisten, und die Durstigen tränkten; die auch ihrer Neider Schlunden ersättigten, und um Christi willen Kirchen, und Häuser ihren Feinden einräumten. Viele, die Spott und Streiche, Banden und Gefängnisse haben ausgestanden; andere, die gesteiniget, zerhauen, und versucht worden; noch andere, deren die Welt nicht würdig war, die hin und wieder in den Wüsten, auf den Bergen, in den Höhlen, und Klausen der Erde sich aufhalten mußten. Darum sind sie itzo vor dem Throne Gottes, und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel; und der auf dem Throne sitzet, wird unter ihnen wohnen. Sie werden hinführo weder Hunger noch Durst mehr leiden;

Apoc. 7. v. 9.
Apoc. v. 14.
Heb. 11. v. 36.
v. 37.
v. 38.
Apoc. 7. v. 15.

es wird weder die Sonne, noch einige Hitze mehr
auf sie fallen; denn das Lamm wird sie herrschen,
und wird sie zu den lebendigen Wasserbrunnen hin-
Apoc. führen, und Gott wird alle Thränen von ihren Au-
v. 17. gen abwischen.

Denn Geliebte! weil sie der Eifer für das
Ps. 68. Haus Gottes entzündete, fielen die Schmachworte
v. 7. derjenigen, die den HErrn schmäheten, auf die Eife-
rer; und weil sie von ihrem Ursprunge bis an den
heutigen Tag die Herolden und Säulen der Kirche
waren, die gegen alle Schwärmer unermüdet, und
Sæc. 6. unbeweglich standen; itzt gegen die Arianer, Dona-
tisten, Sabellianer, Azephaliten, Photianer, Mono-
Sæc. 7. theliten; itzt gegen die geistlichen Wucherer, und
Sæc. 8. Bilderstürmer; gegen die Kronisten, Felicianer,
Sæc. 9. Antropomorphiten und Sacramentierer; gegen die
Sæc. 10. Henricianer, Petrobußianer, Porretaner, Mani-
Sæc. 11. chäer, Beringarier, Sebellianer und Albigenser;
12 & 13. itzt gegen die Wicklesitten, Hußiten, Lutheraner,
Sæc. 14. Calviner und Zwinglianer, so suchte man die treuen
15. & 16. Söhne der Kirche mit List zu unterdrucken, damit
2. Mos. 1. sie sich etwann nicht zu viel vermehrten. Aber
v. 10. Verfolgungen wurden ihnen wie Regengüße, sie
v. 7. wuchsen, alswenn sie aus der Erde hervorsproßten.
Die Verfolger mußten die Verfolgten fürchten, und die Neider zehrten ehnter ab, als sie den Segen der Benedeyten verzehren konnten. Rache unter dem Deckel der Arglist ist freylich schädlicher, als ein Tyrann, und die Bosheit des heiligen Eifers tobet wilder, als ein Sturm. Will man die Gerechten unterdrucken; so müßen die Aergernisse der Großen Erlaubnisse heißen, und der widerstehende Eifer Eigensinn und Nachstellung. Und sollen die Eife-

rer klein werden, so schilt man sie ruhige Aussauger der feistesten Erde, und benamset ihr Eigenthum eine Hinderlage für die Armuth des verschwenderischen Staates. Dann werden sonst von Natur weiche goldene Kronen verhärtet, Freunde von Gottesdienern bey den hellesten Stralen der herausleuchtenden Heiligkeit geteuschet, und der Kaltsinn wird die gemeine Sprache des Volkes.

Die Kinder Abrahams erfuhren in Aegypten, als ein neuer König aufstand, der von Joseph nichts wußte, was Arglist vermogte; und die Kinder des Benedictus, weil man von ihrem heiligen Vater nichts mehr wissen wollte, wurden hie und da das Sprichwort der Bedrängniß und des Spottes für die Bosheit und den Neid, nicht aber vor der Gerechtigkeit, und der Vorsicht. Gott ließ den Saamen nicht ausrotten, den er zu vermehren versprochen hatte; und der Kirche war angelegen, ihre Stüzen zu erhalten. 2. Mos. 1. v. 12. v. 14.

Waren Kayser und Könige gegen die verleumdeten Unschuldigen in den Harnisch gebracht, mußten sie auch in einem Reiche mit ihren Hütten der Gewalt das Opfer rauchen, und versagte man ihnen das Almosen von Staub, welches Hunden zu Theil wird, so standen in anderen Reichen neue auf; gleichwie da, wo Früchte abfallen, schon schnell entspringende Blüthen lachen, und dem beglückten Indianer seinen Kummer ersparen. Kayser und Könige Söhne kamen, vertauschten den Purpur mit dem schwarzen Bußsacke; Fürsten gaben ihre Hüthe für die Chorkappen, und verehrten die Asche heiliger Mönche in goldenen Truhen. Suchten Hirten ihre beßten Heerden zu verringern, vielleicht, weil sie an den Schaa- Baron. ad ann. 726. n. 22. & ad ann. 760. n. 4. 762. & 63. n. 1. 10. 15. & 16. Baron. 727. n. 14. ad an. 758. n. 4.

Baron. ad ann. 941. n. 2. fen keine Flecken, als die ihrer Untreue widerige Gerechtigkeit und Treue erfahren hatten, so schreckten Könige-Hulden die Verfolgungen. Zerstörten Fleuri. ad An. Chr. 950. fol. 330. Fürsten in Englande die heiligen Stillen, und wüteten die Halbgeistlichen wider diese ihren Ausschweifungen strengen Gegner, zwangen ihnen ihre Wohnplätze ab, so ward der, welcher dem Kayser den Zinsgroschen zugestunde, der Schiedesrichter, und sprach Marc. 12. v. 16. durch sein heiligstes Kreuzbild zum Schrecken der Windoniensischen Versammlung für die gerechtsamen Bar. ad a 975. n. 10. Besitzer das Urtheil. Päbste machten Welschland, ad ann. 581. n. 7. Kayser und Könige Deutschland, Frankreich, und 716. n. 6. Ungarn, Bischöffe Spanien, und Schottland, Für- 936. n. 2. sten, und für die Ehre Gottes eifernde unzählige 971. n. 3. Provinzen mit diesen aller Bosheit fürchterlichen 970. n. 4. Thürmen Davids prangen, und rissen durch ihre 997. n. 7. heiligen Verschwendungen mehrere neidischen Augen auf, als die Wuth heilige Augen hatte ausstechen, und schließen können. Gott demüthigte die, welche ad ann. 1057. n. 38. dem Staate zu gefallen, seiner Lobsinger Güter beschnitten, in dem Mönchenkleide, das ihnen zuvor eckelte, ihre Verbrechen zu büßen, und die Kirche schlug mit ihrer größten Gewalt Große, die ihre 1123. n. 1. Macht an den heiligen Bergen übten. Die Vorzüge, die Freybriefe, mit welchen die heiligen Gemeinen von den Größten der Erde begünstiget wurden, waren ohne Maaß, und die Heiligen, welche aus diesen Tugendschulen die Kirche mit Verdiensten reich, mit Eifer erhoben, mit Lehren berühmt gemacht hatten, ohne Zahl. Und, weil man von ihnen nicht sagen konnte: Abraham kennte sie nicht, in- Isai. 63. v. 19. dem der sorgfältige Benedictus so öfter ihre Aengsten gemildert, ihre Feinde mit Wasserwellen überdecket,

decket, und deren abgeschossene Pfeile zurück auf die Abschießer geschickt hatte, ja für seine Kinder im Gefechte war gesehen worden, gab der Himmel ihnen das Zeugniß, daß sie den Tugenden ihres Vaters treulich nachgefolget seyen, dessen eingeführte Ordenszucht sorgfältig verwahret, und dessen hinterlassenen Eifer muthig unterhalten hätten.

Bar. ad ann. 846. n. 5. 1035. n. 6. &7.

Allmächtiger Gott! dir sey Lob und Dank, der du bis auf diese Stunde nicht nachlassest, die Kinder Abrahams mit deinem Segen zu überhäuffen, und dieses heilige Volk groß zu machen. Die, welche Einsamkeiten besuchen finden Heilige, die, welche im Christenthume sich befragen, finden Eiferer, und die, welche die gelehrte Welt wollen kennen lernen, finden Gelehrte. Todten in ihren geistreichen Schriften lebendig, und lebendige Lehrer in allen Wissenschaften geübt.

Vater Abraham! erhalt sie bey solchem Geiste, und laß deinen Diener in deiner Kraft segnen, wenn seinen Kindern bittere Kelche dargereichet werden; das heilige Zeichen wird wie ein Stein den Kelch zerschmettern. Zeige den Darreichern das Blut, mit welchem diese Eiferer ihrer Verfolger Ureltern erkauffet haben; sie werden wie Blut erröthen. Zehle ihnen die Sorgen, die sie für deren Kinder, um Christen zu vermehren, getragen, die Liebe, die sie für deren Kindskinder, um mancher Nothdurft zu steuern, geheget haben. Leite die ähnlichen Söhne, und uns alle auf den Pfad, auf den du ihren Vater geführet hast.

Geliebte in dem Geliebten! er ist der Weg nach der ewigen Ruhe, die Belohnung der Arbeit, die Krönung der Tugend. Zärtlinge, die den seide-

sanften Wind schelten, wenn er nicht noch sanfter hauchet, und die einen unbelustigten Augenblick für ein Elend halten, haben auf ihren Rosen ausgeruhet, sie müßen ihren kurz- süßen Wintertag für die ewige Erquickung gelten lassen. Und den gleichgültigen Christen, die glauben, nicht, weil Gott, sondern Vortheile sprechen; die hoffen, nicht, weil Gott, sondern weil Menschen verheißen, und aus Liebe gegen Gott schier gefrieren möchten; diesen Mißgeburten des Christenthums gebühret ewige Unruhe, zu welcher sie der noch itzo Schlummerer in eigenem Busen, und doch horchende Kundschafter, das verrätherische Gewissen verurtheilet, wenn es ihnen aus seinem Tagebuch die Menge der Bosheiten, welche es zuvor der wilden Freyheit zu übersehen schien, itzo aber in Blättern von Aerz eingehauen stehen, wird abgelesen haben, wenn es ihnen die vergeblichen Rührungen wird vorgerückt haben, wenn es die Greuel der Ewigkeit, ach! wo sie in schrecklichem Heulen ewig wiederschallen, wird kund gemacht haben.

Erschrecket Geliebte! und bedenket den ewigen Foltersitz für Christen, denen so viele Mittel, so viele Beyspiele dargeboten, und geleuchtet haben. Lasset die Spötter Heilige belachen, wenn diese den Kitzel des Fleisches in dornigten Betten abkühlten, weil Sinnliche lieber den Töchtern Sion die Thränen abtrocknen, als dem Heilande die Dörnerkrone abnehmen. Wir wollen die glückselige Ruhe eines reinen Herzens schätzen lernen, und den Schatz der Reinigkeit wie eine Lilie verwahren, damit uns nicht der Gewissenstachel auf ewig steche. Lasset die nimmer ruhigen Gesellen, welche die Einsamkeit verfluchen,

fluchen, weil sie glauben nur für Menschen, und nicht für Gottes Dienste erschaffen zu seyn, im Schwarme ersticken; lasset die niederträchtig-Großmüthigen, die der Wohllust und Rache Kräfte und Blut darbieten, die schwitzenden, die blutenden Seeleneiferer als Thoren tadeln; wir wollen zum wenigsten unser Herz dem Lermen verschließen, wenn wir mit Gott sprechen müßen, und jene verehren, denen nachzufolgen uns Eifer und Heldenmuth ermangelt. Im Glauben, in der Hoffnung und Liebe aus den Bewegungen, wie wir selbe von dem großen heiligen Benedictus gehöret, und annoch in seinen Hinterlassenen sehen, zu leben, und zu sterben, soll das seyn, was uns heute auf das neue antreiben muß, damit es uns zur Gerechtigkeit gerechnet werde, und als Gerechte ewig leben mögen.

A M E N.

Rede
von dem heiligen
Bonifacius,
der Deutschen Apostel.

*** *** ***

Ex Actis Apostolorum 20. *C. v.* 28.

Attendite vobis & universo gregi, in quo vos Spiritus Sanctus posuit Episcopos regere Ecclesiam Dei, quam acquisivit Sanguine suo.

Kurzer Entwurf folgender Rede.

Inhalt.

Bonifacius der Deutschen Apostel, ein treuer Hirt nach der Vorschrift des Weltapostels in der Beschäfftigung seines bischöflichen Amtes; denn, er hinterließ allen, die der heilige Geist gesetzet hat, die Kirche Gottes zu verwalten,

I. Ein

I. Ein Muster der Obacht auf sich selbst durch seinen heiligen Wandel; Eintheilung.

II. Ein Muster der Obacht auf die ganze Heerde durch seinen heiligen Tod.

Zwey Stücke erfodert die Obacht auf sich selbst bey Kirchenhäuptern: einen Wandel, welcher ist unsträflich vor Gott, und unsträflich vor den Menschen. Paulus gab diese Vorschrift, und kam ihr treulich nach. Die Sorgen, so er, um den Namen Jesu Christi bekannt zu machen, trug; die Arbeiten, so er ohne Eigennutz, und für die Ehre Gottes, und das Heil der Seelen bey Verfolgungen, Bedürfnissen unaufhörlich fortsetzte, gaben ihm das Zeugniß eines unsträflichen Wandels vor Gott und den Menschen. I. Theil.

Nicht anders, als nach diesen Vorschriften und Beyspielen wandelte Bonifacius. Sich zuförderst in den Waffen des Geistes zu üben, durch Fasten, Bethen, und Wachen über jede Leidenschaft siegen zu lernen, damit er nicht, wenn er andern predigte, selbst verwerflich würde, war seine Vorsorge, die er trug, und wodurch er sich vor Gott unsträflich machte. Rief ihm der HErr zum Apostelamte, so nahm er es nicht an, um sich, sondern dem Kreuze Jesu Christi Ruhm zu verschaffen. Die Beschwernisse, so er überwand, die Verfolgungen, so er litt, ohne daß er den Muth sinken ließ; seine Entschuldigungen, durch welche er den Bischofsstab in Frieslande von sich lehnte, und nur zu Rom aus Gehorsame annahm; die Klugheit, die er bey diesem Amte zu erkennen gab; der Segen, mit welchem ihn Gott überhäufte, und die Früchte, so die-

ser

ser Segen gemäß des Eifers, mit welchem Bonifacius wirkte, und des Beyspiels, mit welchem er anzog, reichlich hervorbrachte, bewiesen sein unsträfliches Verhalten vor Gott und den Menschen; sie zeigten, daß er obacht habe auf sich selbst durch einen heiligen Wandel.

II. Theil. Eben so ist es nöthig, daß ein guter Hirt zwey besondere Gegenstände habe, womit er der Obacht auf seine Heerde Gnügen leiste: unerschrocken seine Untergebenen in einer vor Gott, und der Kirche reinen Lehre zu unterrichten.

Paulus trug für nichts mehr Sorge, als die Vorsteher für unreinen Lehren zu warnen, und das heilige Wort treuen anzubefehlen, die tüchtig wären, andere zu lehren. Unerschrocken diese Lehre zu behaupten, ermahnte er nicht nur mit Worten, sondern auch mit Beyspiele. Er arbeitete in seinem Amte noch in den Banden, und zeigte seinen Muth für das wahrhafte Wort durch seinen heiligen Tod.

So wenig als Paulus ließ sich Bonfacius in seinem Amte schrecken. Noch die barbarischen Hessen, noch die von viellerley Irrthume bezauberten Thüringer konnten dessen Muth hemmen; und ob er gleich von boshaften Irrlehrern, listigen Wölfen heftigen Widerstand litt, so ruhete er doch nicht, bis er mit seiner reinen Lehre gesieget hatte. Viele tausend Seelen gewann er dem Himmel, weil Gott dessen reinen Saamen mit seiner Gnade begoß; und eine große Menge Lehrlinge, weil die Reinigkeit seiner Lehre aus der reinen Quelle der Kirche war, sammelte sich unter dessen Obacht.

Die

Die von dem Bonifacius entrichteten Pflanzschulen, in welchen seine Lehre fortgepflanzet, der Seeleneifer unterhalten, und die Schaafe sorgfältig geweidet worden; dessen Standhaftigkeit, die er für seine Lehre, wo er immer lehrete, erwies, und in Frieslande dem Irrthume und der Gottlosigkeit entgegen stellte, bezeugen, daß er als ein treuer Hirt hinterlassen habe ein Muster der Obacht auf die ganze Heerde durch seinen heiligen Tod.

Das Muster der Obacht, welches der Heilige hinterließ auf sich selbst, soll uns lehren, andere durch einen heiligen Wandel zu erbauen; und das, so er hinterließ durch seinen heiligen Tod, soll uns antreiben dessen reine Lehre zu bekennen, und den Werth derselben zu schätzen. Anwendung.

Vorspruch

aus den Geschichten der Apostel:
20. C. 28. v.

Habt Acht auf euch selbst, und auf die ganze Heerde, in welcher euch der heilige Geist zu Bischöffen gesetzet hat, die Kirche Gottes zu verwalten, die er mit seinem Blute erworben hat.

Eingang.

Des entbrennten Hirteneifers bange Sorge, das Einreissen der Wölfe in die Heerde des HErrn; sie beängstigte den eiferenden Apostel, vielleicht, weil er sie eben im Geiste sah, als er seinen durch das Evangelium gebohrnen Neuglaubigen zu Ephesus den Abschied gab, sie Gott und dem Worte sei-
ner

ner Gnaden empfahl. Wie der ermüdete Ackermann zittert, wenn Gewölke mit Hagel drohen, da er auf dem vergnügten Hügel die gefüllten Aehren mit angenehmen Gelispel in unabsehbare Felder wallen sieht, und den Lohn seines Schweises im goldenen Getraide schon zehlet, so bebet der sorgende Schäfer, der von benachbarten Wölfen berichtiget ist, wenn er seine mühesam geweidete Heerde aus Noth der Gefahr muß überlassen. Paulus konnte von Sorgen, und Arbeiten für die Heerde Jesu Christi reden, welche zu vergrößern er von einem Welttheile zu dem andern gelaufen war. Oft auf Reisen in Gefahr der Wässer, in Gefahr der Mörder, in Gefahr von seinem Geschlechte, in Gefahr der Heyden; in Gefahr in den Städten, in Gefahr in der 2. Cor.
Wüste; in Gefahr auf dem Meere, in Gefahr von 11. v. 26.
falschen Brüdern: in Arbeit und Bekümmerniß, in vielfältigem Wachen, in Hunger und Durst, in Kälte und Blöße. Dreymal mit Ruthen gestrichen, einmal gesteinigt, dreymal in Schiffbruche, Tag und Nacht in der Tiefe des Meers. In unaufhörlicher Sorgfältigkeit für alle Kirchen. Paulus hatte Ursache die Hirten vor hungerichen Wölfen zu warnen; Hirten von Heerden, welche Jesus Christus mit seinem Blute erworben hatte; mit seinem theuersten Blute, das bald von falschen Propheten, bald von falschen Lehrern; zu Paphus von Elimas, in Act. 13.
Macedonien von gewinnsüchtigen Zauberern, zu E- v. 6. & 4.
phesus von falschen Beschwörern, zu Antiochia, Act. 14.
Iconio, Thesalonica, Corinth von Juden und v. 2.
Heyden entheiliget wurde, und dessen noch grausa- 17. v. 5.
mere Entheiligung der Sorgenvolle nach seinem Tode befürchtete. Dahero rief er die Aeltesten der Gemeinde

Act. 20. meinde zu sich; und als er ihnen seinen treuen Dienst
v. 19. & in Demuth und Thränen bey den derbesten Anfech-
21. tungen, seine reine und standhafte Lehre bey dem
mächtigen Widerstande betheuert, und sie von sei-
ner Großmuth zur Bestättigung der Lehre bey den
Banden und Trübsalen, deren Erwartung ihm der
heilige Geist in allen Städten bezeugete, versichert
20. v. 31. hatte, sprach er voll des Geistes: Habt Acht auf
euch, und die ganze Heerde. Wachet, und behaltet
v. 29. im Gedächtnisse, daß ich nicht aufgehöret habe, Tag
& 30. und Nacht einen jeglichen unter euch mit weinen-
den Augen zu ermahnen. Habt Acht! denn ich weis,
daß nach meinem Abschiede reissende Wölfe unter
euch kommen werden, die der Heerde nicht verscho-
nen, und aus euch selbst Männer aufstehen werden,
nach einer verkehrten Lehre Jünger zu ziehen. Be-
trübte Weissagung Geliebte! sie bewies leider nur
zu viel den Prophetengeist des Apostels. Aber auch
glückliche Sorgfalt, fruchtbare Ermahnung! sie
bracht sorgfältige, und unerschrockene Hirten her-
vor, die nach dem Beyspiele des Paulus ihre Seele
nicht theuerer, als sich selbst achteten, wenn sie nur
v. 24. ihren Lauf, und den Dienst des Worts, das sie von
dem HErrn Jesu empfangen hatten, das Evange-
lium von der Gnade Gottes zu bezeugen, vollenden
konnten.

Bonifacius, der Deutschen Apostel, war einer von diesen eifrigen Hirten; denn er hinterließ allen, die der heilige Geist gesetzet hat, die Kirche Gottes zu verwalten,

I. Ein Muster der Obacht auf sich selbst durch seinen heiligen Wandel;

II. Ein

II. Ein Muster der Obacht auf die ganze Heerde durch seinen heiligen Tod.

Habt Acht auf euch selbst, und auf die ganze Heerde; sehet den Inbegriff meiner Rede.

Ich überlasse es dem Höchsten, der allein HErr über die Herzen der Menschen ist, der nach seinem Wohlgefallen den Hirten den Weg zeigen, und nach ihnen die Heerde führen kann, für welche sie als Vorgänger bestimmt sind.

Erster Theil.

Mit unsträflichem Verhalten vor Gott und den
Menschen wandeln, das Vertrauen auf die- I. Tim.
sen Lebendigen setzen, der ein Heiland ist aller Men- 4. v. 10.
schen, insonderheit aber der Gläubigen; sich um das
gute Zeugniß von denen, die draußen sind, bearbei- v. 7.
ten, dieß heißet auf sich selbsten Acht haben. Paulus gab diese Vorschrift, und war das Muster derselben in der Beschäfftigung seines Amtes. Schrieb er, so war es ihm Ehre, sich einen Knecht Gottes nennen; ward er verfolget, so war es ihm Freude, für den Namen Jesu Schmache leiden. Das Kreuz Christi, durch welchen ihm die Welt gekreuziget war, und er der Welt, war sein Ruhm, und die Maalzeichen des HErrn Jesu an seinem Leibe tragen, hielt er für die ansehnlichste Zierde. Sein heiliger Wandel war ein guter Geruch an allen Orten; die von ihm durchfurchten Meere, die mit seinem Schweise betritten Länder sprachen von seinem Seeleneifer, und alle Kirchen lobten ihren Sorger.
Die Seufzer der Entfernten dessen heiliges Ange- 2. Cor. 7.
v. 7.

Act. 20. sicht zu sehen, und die Thränen der Gegenwärtigen,
bald dessen Angesicht nicht mehr sehen zu können,
gaben Zeugniß seines unsträflichen Verhaltens.
Selbst heydnische Richter hatten Ehrfurcht vor dem
Ehrwürdigen, und straften den Verklagten nicht,
weil er sträflich war, sondern, weil seine gepre-
digte Wahrheit Haß gebahr. Alle Aergerniß abzu-
wenden, damit sein Amt nicht gelästert würde, trug
er Tag und Nacht Sorge, und sich in allen Dingen
zu erweisen, wie einen Diener Gottes, war seine
2. Cor. 6. unausſetzliche Uebung; mit großer Geduld in Trüb-
v. 3. salen, in Nöthen, in Aengsten, in Schlägen, in
Gefängnissen, im Aufruhr, in Arbeit, im Wachen,
im Fasten, in Keuschheit, in Erkenntniß, in Lang-
müthigkeit, in Freundlichkeit, im heiligen Geiste,
in ungefälschter Liebe; im Worte der Wahrheit, in
der Kraft Gottes durch Waffen der Gerechtigkeit
Act. 20. zur Rechten und zur Linken. Die Epheser mußten
v. 33. ihm seine Uneigennützigkeit bezeugen; die Corin-
ther wußten dessen Beflissenheit des Guten nicht
allein vor Gott, sondern auch den Menschen; und
1. The. die Thesalonicher beschwur er billig, zu bekennen, daß
2. v. 3. seine Ermahnungen nicht von Irrthume, noch von
Unreinigkeit, noch mit List gewesen seyn; daß er
niemal mit Schmeichelworten umgegangen, oder
Gelegenheit zum Geize gesucht habe, sondern, daß
er heilig, gerecht, und unsträflich bey ihnen gewoh-
net habe, als ein Vater bey seinen Kindern, mit
Sorgen, Tröstungen, Anleitungen zum Reiche und
zur Herrlichkeit Gottes.

Paulus wandelte in unsträflichem Verhalten vor Gott und den Menschen, und nach diesen heiligen Zügen Bonifacius der Deutschen Apostel.

Schon

Schon in seinen unmündigen Jahren könnte ich euch Geliebte! einen siebenjährigen Eiferer darstellen, wenn ich mich bey den wunderlichen Vorzeichen, so oftmal die Vorsicht Gottes giebt, aufhalten wollte. Ich will demnach nichts sagen, wie männlich der junge Winfrid Vater und Mutter samt ihren reizenden Schmeicheleien verlassen, um dem Heilande nachzukommen; wie reif er schon damal seine Standeswahl entschieden habe, der noch kurz zuvor nach Klappern und Einfällen allerley kindischen Gattungen geschrien hatte. Ich will itzo allein mein Aufmerk auf das Betragen unsers Heiligen in seinem Apostelamte richten, das er mit Klugheit unternahm, und wodurch er ein Muster der Obacht auf sich selbst durch seinen heiligen Wandel gab: mit unsträflichen Verhalten vor Gott und den Menschen.

Die ersten Regungen seines Geistes zeigten sich bey dem Grunde seines heiligen Amtes. Er empfieng das heilige Priesterthum nicht als einen Vorschub zu höheren Kirchenämtern, sondern als ein Hilfesmittel zu größerer Heiligkeit; noch unternahm er das Predigamt, sich als ein Apostel rühmen zu können, sondern dem Kreuze Jesu Christi Ruhm zu erwerben; denn er hatte aus den Quellen der Klosterzucht, die den Ehrgeiz, wie alles unreine Ausspeien, jene Vorschriften geschöpfet, welche den heiligen Inbrunst, und die christlichen Bußübungen enthalten; und er hatte auf den Gräbern heiliger Mönche, die sich lebendig in Einöden begraben hatten, die Glückseligkeit ihrer Ruhe aus der Tiefe ihrer Demuth, und aus dem Werthe ihrer Arbeiten erlernet. Hier in diesen heiligen Klausen war er

in den Waffen des Geistes behend geworden, alle Leidenschaften zu besiegen, und seinen Leib der Dienst-
1. Cor. 9. barkeit zu unterwerfen, damit er vielleicht nicht,
v. 7. wenn er andern predigte, selbst verwerflich würde.

Wahrlich kein Argwohn ist nützlicher, als den der Mensch auf sich selbst hat, und kein Sterblicher ist glückseliger, als dem nichts unsterblich, als sein eigenthümlicher Werth ist. Des Menschen Werth, sein innerlicher gefühlter Werth, dieser Schiedesrichter kann wohl die goldene Krone von der eisernen Kette, nicht aber den König von dem Sklaven unterscheiden. Dieser große Menschenwerth, den Geister nicht ausrechnen können, machte das Herz unsers Heiligen vom Eifer entbrennen, solche Schätze für den Himmel zu sammeln.

Auch den Gläubigen benachbarte Völker betheten noch Euchbäume an; Erbkinder des Himmels beügten sich vor dem unter leblosen Steinen verlarvten Satan. Geliebte! es waren unsere Väter, über welche sich Gott erbarmte, und für die, und deren Kinder er den Apostel aus Frieslande rief; aus einem Lande, wo der glückliche Seelenwerber vor Freude wegen der Ordnung, und Feste des
Coloss. 2. Glaubens in Jesu Christo die Menge seiner geärn-
v. 5. deten Früchte nicht zehlen konnte. Gott rief, und dieß war schon genug. Der Eiferer, obgleich er im Traume nichts, als wüste Inseln, barbarische Länder, Hunger, Durst, Blöße, und Verfolgung sah, ließ sich nicht schrecken. Wie von Liebe geflügelt schwung er sich über die steile Berge, und wie ein mächtiger Stern die dicken Wolken mit seinen Stralen durchdringet, so durchbrach er die finsteren Wälder, und

die

die blinden Hessen sahen zuerst das Licht des heiligen Glaubens.

Es ist wahr, was ein gewisser grosser Kirchenlehrer spricht: Keine Kunst ist mühsamer und grösser, als die Führung der Seelen; kein Gewinn aber auch ist höher und heiliger, als der der Seelen. Hier muß die Klugheit den Eifer mäßigen, und der Eifer die Klugheit beleben; hier muß eine Heiterkeit unter den Bußgürteln lächeln, und eine Schärfe bey der Sanftmuth blitzen; Demuth muß bey den Befehlen herfürschauen, und Ansehen muß bey der Demuth schimmern. Welch eine Beschwerlichkeit Geliebte! sich jeglichem Sinne gefällig machen? mit den Schwachen schwach seyn, und mit den Thorechten thorecht? Wie schwierig, ganz irderne Herzen nach dem Himmel richten, den ihnen süßen Weltgenuß rauben, und dafür eine entfernte Hoffnung verheißen? goldene Götzen stürzen, und dem verspotteten Kreuze Jesu Christi Verehrung schaffen?

Gregor.

2. Cor. 11.v.29.

Unser heilige Apostel hatte diese Kunst erlernet. Der heilige Geist hatte dessen unsträfliches Verhalten vor Gott mit diesen Gaben belohnet, und sein auferbaulicher Wandel machte ihm Ehrfurcht vor den Menschen: der heilige Vater zu Rom Gregorius der zweete sah in ihm die Wirkungen des heiligen Geistes, und zwang ihm den Hirtenstab auf, eben darum, weil er sich dieser Würde unwürdig hielt.

Wahrlich, es ist nichts so heilig, nichts in der Ordnung der Christenheit so wichtig, als das Amt evangelischer Hirten; und glückselig sind jene, welche gezwungen werden, hineinzugehen; denn es ist ein

Luc. 14. v. 23.

schönes Merkzeichen, wie ein erleuchteter Kirchen-
S. Bernard. lehrer glaubt, daß über solchen der heilige Geist ruhe. Sie werden nur den HErrn fürchten, und auf diesen ihre Hoffnung setzen, männlich werden sie den Betrübten beystehen, die Sanftmüthigen im
Ps 24. v. 9. Rechten führen, und den Gütigen die Wege Gottes lehren. Man wird sie keiner Spaltung im Glauben, keiner Untreue in der Ausspendung beschuldigen können; noch werden sie sich, oder die ihrigen mit dem Heimsteuer der Wittwen, noch mit dem Erbtheile des Gekreuzigten bereichern. Ihre Gabe wird umsonst seyn, wie sie selbe umsonst bekommen haben; umsonst das Recht denen, die Unrecht leiden, umsonst Rache über die Heyden, umsonst Strafe über die gottlosen Völker. Den Königen werden sie einen Nathan, den Aegyptiern einen Moses, den Wohllüstigen einen Phinees, den Abgöttischen einen Elias, den Geizigen einen Elisäus, den Lästerern einen Paulus, und den Wucherern einen Heiland darstellen. Freygebig gegen die Armen, barmherzig gegen die Sünder, bescheiden im Befehlen, geschickt im Anordnen, emsig im Ausführen, begeistert im Gerichte, vorsichtig im Rathe wird sie die heilige Salbung machen, und das Beyspiel des Gesetzschreibers für Israel unterrichten, keine jungen und flüchtigen Witzlinge an die Thüre des Tabernakels des Bundes zu führen, und neben sich auf die Rathstühle zu setzen, sondern Männer gleich jenen
4. Mos. 11. v. 17. siebenzigen, die in den alten Gesetzen erfahren, und Ehrfurcht für die Gebräuche haben, so schon zu Zeiten Abrahams Ehrerbietung hatten. Gewißlich, der HErr wird ihnen denselben Geist geben; ihre lobwürdige Hinterlassenschaft wird seyn: in dem

Reiche der Friede, unter den Barbarn das Gesetz, S. Bern.
in den Klöstern die Ruhe, in der Kirche die Ordnung, unter den Chorherren die Zucht, und endlich ein gottgefälliges Volk, heilige Kinder ihrer heiligen Väter.

Geliebte! wirklich entwerfe ich hier das Bildniß des Heiligen, den ich euch als ein Muster der Bischofstugenden vor Augen stellen soll. Woher aber kamen die Trieben dieser Vollkommenheiten? Von der Reinigkeit seines Berufes. Seine Wahl war nicht eine Geburt listiger Ränke, nicht eine Wirkung seines Bewerbens. Schon zu Nutschelle floh er für der ihm angetragnen höchsten Klosterwürde, wie der Heiland ohnweit Tiberias, und in Joan. 6. v. 15.
Frieslande lehnte er von sich ab den Bischofsstab, den ihm der Bischof Willibrordus aufdringen wollte, mit der geborgten Entschuldigung vom Jeremias. Jerem. 1. v. 6.
Gott war es also, der ihn zu seinem Dienste erkießte, und gleichsam zu seinem Stadthalter sagte, wie dorten zu Ananias: Dieser ist mir ein Auserwähltes Gefäß, daß er meinen Namen trage vor Act. 9. v. 15.
den Heyden und Königen, und den Kindern Israel. Er war hieher gekommen der Treue, dem Oberhirten die Rechenschaft von seinem Apostelamte vor die Füße zu legen; oder der Engel des HErrn hatte ihn aus Frieslande in Welschland geführet, um hierselben heiligen Geist zu emfangen, dessen er sich dorten für unwürdig geachtet hatte. Ja mich deücht, als sehe ich den Demüthigen unter dem Streite, den er mit seiner sich dünkenden Unfähigkeit zu dieser großen Würde, und mit dem schuldigen Gehorsame gegen das Oberhaupt der Kirche hat, zittern; als höre ich aber auch jene eidliche Treue aus des be-

siegten Munde tönen, die er bey seiner bischöflichen Einweihung in die Hände des Oberbischofs ableget: der dreyeinige Gott soll Zeuge seyn von der Reinigkeit seiner Lehre, von der genauesten Vereinigung mit dem heiligen Stuhle, und von seinem Gehorsame gegen dessen rechtmäßige Besitzer. Allen widrig Gesinnten will er, wie es einem Hirten zukömmt, wie Wölfen mit aller Macht widerstehen: der getreue und wahrhaftige Zeuge, welcher ein Anfang ist der Geschöpfe Gottes, soll ihn mit jenem
Apoc. Fluche, den er über Laodicien warf, treffen, so ferne er in die Lauigkeit verfiele, und des Morgensterns für Thyatiren vergäße.

Wie rühmlich ist es der Kirche, wenn die Glieder mit ihrem Haupte vereiniget sind, damit sie ein Leib seyn mit Jesu Christo! und wie rühmlich für Bischöffe, wenn sie die schmeichelnden Schlangen, welche aus Gliedern Häupter lügen, aus dem Paradieße auf ewig verjagen, und mit dem Schwerte des Heils die Thüre beschützen, zu welcher dem Petrus von unserm Stifter, dem ewigen Bischofe, die
Math. 16. v. 19. Schlüssel sind gegeben! Bey solch heiligen Beyspielen werden die Beschützer der alten geistlichen Rechte gegen die neuen Klüglinge in ihrem Eifer unterhalten; die Freude unserer in unsern Glaubenssätzen
Jon. 4. v. 6. unbelehrten Stiefbrüder verdorret, wie des Jonas Kürbis; die Verwalter ihrer Kirchen haben bey ihrer Gewalt größeres Ansehen; Ansehen, das zitternd, machet die Ketzer und Sünder; Ansehen, das liebend, machet die Gerechten und Treuen.

Ach! wie vieler ewiges Heil hängt nicht von der Gabe, mit welcher Gott Kirchen beglücket, wenn

er ihnen aus den Schätzen seiner Barmherzigkeit solche Vorsteher hervorlanget, die Freyheit zu strafen haben, weil sie unsträflich sind; die der Kirche mit Ruhme dienen, weil sie dieselbe durch einen heiligen Wandel erbauet haben. Ihre Stimmen durchdringen die verborgenesten Tiefen der Herzen, und ziehen wie mit Stricken die Sünder aus den Gruben. Aarons des hohen Priesters Salbung fließt von seinem Scheitel bis auf den Saum seines Priesterrocks, und heilet die Seelenwunden; der durch ein ganzes Bißthum verbreitete gute Geruch der Gesalbten verjaget alle ansteckenden Lasterdünsten, und stärket die Völker in der Gottesfurcht, und im Glauben.

Dieß sind die schönen Eigenschaften, so wir in dem heiligen Bonifacius verehren müßen, wenn wir dessen Lebenstage in beständigem Bethen, Fasten, und Wachen, in der Verachtung, was die Welt und ihre Gönner vermochten, in dem Eifern, was den Seelengewinn bereichern konnte, erfüllet lesen. Acta. Ss. ad v. Jun.

Dieß ist das Muster der Obacht auf sich selbst, welches der Heilige hinterließ durch seinen heiligen Wandel, und das Muster der Obacht, so er hinterließ auf seine Heerde durch seinen heiligen Tod, zeige ich im zweeten Theile.

Zweeter Theil.

Mit unerschrockenem Muthe seine Untergebenen in einer vor Gott und der Kirche reinen Lehre unterweisen; Gott ein gefälliges Volk, der Kirche treue Kinder bilden; den Verfolgungen die Geduld, der Tyranney das Leben entgegensetzen, und mit dieser

ser Rüstung Gottes für die Schaafe streiten, dieß
heißt Obacht auf seine Heerde haben. Paulus,
nachdem er seinen liebsten Timotheus zuförderst ein
Vorbild der Gläubigen im Worte, im Wandel, in
der Liebe, im Glauben und in der Keuschheit haben
wollte, trug für nichts mehr Sorge, als die Vorsteher
der Kirchen wegen einer reinen und standhaften
Lehre zu ermahnen. Bald warnte er sie für
den Lehrern des Gesetzes, die nicht verstehen weder,
Tim. I. v. 7. was sie sagen, oder was sie bejaen; bald für den
ungeistlich und eiteln Geschwätzen, die zur Gottlosigkeit
2.Tim. 2. v. 16. & 17. befördern; bald für himnäischen, und philetischen
reden, wie für einem giftigen Hauche, wie für
einem um sich fressenden Krebse unter den heiligen
Gliedern. Nicht ohne Ursache, sondern der unverfälschten
v. 2. Lehre halben wollte er das heilige Wort
Treuen anbefohlen haben, die tüchtig wären, andere
zu lehren; noch munderte er Lehrer zur Standhaftigkeit
in der Lehre auf, und hieß sie als gute Kriegsmänner
v. 3. Jesu Christi arbeiten, ohne seinen unerschrockenen
Muth für das wahrhafte Wort zu zeigen;
noch versprach er die Krone denen, die im Kampfe
v. 5. stritten, ohne selbst redl ch zu kämpfen. Er arbeitete
in seinem Amte bis zu den Banden, aber Gottes
Wort war bey ihm nich: gebunden; er litt alles um
der Auserwählten willen, auf daß sie auch die Seligkeit
samt der Herrlichkeit erlangen sollten. Antiochien,
Iconio, Lystris mußten dessen Standhaftigkeit
unter den Verfolgungen bewundern, und
Rom, ob es gleich das Blut des Unschuldigen verschlung,
so vermochte es doch nicht den Ruhm des
Großmüthigen, und für seine Lehre Unüberwindlichen
zu vertilgen. Denn des Gerechten Opfer machet

chet den Altar fett, es ist ein süßer Geruch vor dem Eccl. 35.
Angesichte des Allerhöchsten; er wird seiner Gedächt- v. 9. & 10.
niß nimmer vergessen. Dieweil er die göttlichen
Lehren öffentlich hat hervorgetragen, führet er im
Gesetze des Bundes des HErrn seinen Ruhm. 39. v. 11.

Herrlicher Ruhm, welcher der Ewigkeit ist eingeschrieben, Geliebte! er ist sonderheitlich für treue Hirten der billige Lohn, die, wie unser deutsche Apostel, Obacht auf ihre Heerde haben.

Itzt war dem Bonifacius dem würdigen Bischofe seine eigenthümliche Heerde von dem Oberhirten angewiesen; aber leider! eine verstreite Heerde, unter welcher die mehresten Schaafe die Stimme des Hirten noch nicht kennten; und die, welche sie kennten, wegen wieder zugenommenen trüben Ueberbleibseln des ersten Aberglaubens den Klang vergessen hatten.

In größter Wonne kam der Seelenhirt in Hessen an, seine Erstgeburt von Deutschlande zu
sehen. Er trug aber große Traurigkeit, und Rom. 9. v. 2.
Schmerzen seines Herzens, da viele die Gnade der Handauflegung, den heiligen Geist, der den Glauben stärket, verwarfen; viele den Stauden und Wässern opferten; andere durch Zauberey, andere durch Wahrsagen das Volk verblendeten.

Hier war es, wo Bonifacius den Muth, der vielleicht bey andern gesunken wäre, wie ein bey Stürmen erfahrener Pilot, anfrischte, und wo Gott seine einzige Gottheit blinden Völkern zu erkennen gab. Eine Eiche, welche die bezauberten Völker wegen ihrer Größe für ein Wunder unter

dem

dem Namen des Jovs Stärke anbetheten, weil sie von Libans Cedern noch nichts gehöret hatten, war noch der große Balken, so der Apostel in den Augen seiner Untergebenen sah, und den der Satan dessen Eifer entgegen stellte. Unerschrocken, ohne auf eine unzählige Menge eingenommener Barbarn, deren Blut für ihren Abgott nach Rache wallte, zu schauen, setzet er das Beil an den Baum, und Gott fället nach einem Hiebe den Abgott. Ein ausfahrender Grimm vom HErrn, ein rauschend Ungewitter, ein Sturmwind, gleich jenem in Basan,
Ierem. 30. v. 23. schlägt die stolze Eiche in vier Theile, und den Aberglauben aus abgöttischen Herzen.

Wie die Mutter der Angst und Schmerzen
Joan. 16. v. 21. nicht mehr gedenket, wenn sie gebohren hat, um der Freude willen, daß ein Mensch in die Welt gebohren ist, so entfielen itzt unserm Heiligen die ersten Bekümmernisse, dieweil er dem Himmel wieder neue Kinder durch das Evangelium Jesu Christi gebohren hatte. Seine Traurigkeit war in Freude verwandelt, doch war sie noch nicht gänzlich erfüllet; denn ein wahrer Seeleneifer ist nicht zu ersättigen; er greift gleich einer fliegenden Flamme stets um sich, und läßt sich nur mit seinem eigenen Blute löschen. Der sorgenvolle Hirt hatte noch andere Schaafe, die nicht aus diesem Schaafstalle waren, dieselbe mußte er auch herzuführen, damit sie seine Stimme höreten. Viele irrten ohne Weide, ohne Hirten, ohne Gott, ohne Gesetz in Thüringen, und viele weideten unter Hirten, die der Satan gemiethet hatte, im Sumpfe der greulichsten Laster. Unter dem Scheine des Religionseifers hatten sich diese Wölfe in Schaafs-

klei-

kleidern eingeschlichen, alberne Seelen zu fangen. Math. 7.
Der herzhafte Hirt gieng ihnen mit dem Schilde des v. 15.
Glaubens entgegen, er kämpfte, und konnte sich hier, wie Paulus zu Epheso, rühmen, gegen die Bestien gesieget zu haben. Viele tausend gefangene Seelen kamen wieder in die Freiheit der Kinder Gottes; der Saamen des göttlichen Worts fand guten Grund; die verstörten Altäre wurden wieder aufgerichtet, und das blutige Opfer Jesu Christi an die vorige Stelle gesetzet. Statt der buhlerischen Gesängen ertönte itzo in Häusern und Feldern die apostolische Glaubensbekänntniß, und der Schall des Bonifacius gieng mit solcher Gewalt aus in alle Länder und Sprachen, daß auch aus dem entlegenen Britanien Arbeiter zu dieser Aerndte kamen, die wegen ihrem Seeleneifer im Buche des Lebens stehen; und mit ihrem Ruhme die Jahrbücher haben angefüllet. Dorten sah man sie schaarweis ohne Ermüdung in Flecken, Dörfern, und Feldern für die Gläubigen gegen die Gewaltigen, welche in der Finsterniß herrschen, gegen die schalkhaften Geister mit dem Worte Gottes streiten, und hier in den heiligen Festungen, die der sorgfältige Anführer an den Flüssen Or, Ohm, und Fulda entrichtet hatte, fand man die geschicktesten Werkmeister ohne Zahl, theils, welche Waffen gegen alle Irrthümer schmiedeten, theils, welche andere in dem Streiten unterwiesen. Viele aus diesen heiligen Versammlungen, denen Aegyptier das Anwachsen mißgönnen, haben die erzbischöflichen und bischöflichen Stühle geheiliget, und eine Menge, die ich nicht zehlen kann, den Himmel bevölkert. Billig war es also, daß Pabst Gregorius der Zweete denjenigen mit dem erzbischöf-

lichen

lichen Umhange zierete, welcher der Stifter von den Werkhäusern war, in denen so viele Künstler wurden, die als Kirchenlichter der Welt leuchten sollten. So stand Bonifacius nicht unter einem Metzen, sondern auf dem Leuchter, und leuchtete allen, die im Hause Gottes waren, mit seinem Bischofseifer, da er in Bayern die falschen Bischöffe und Priester mit ihren Irrlehren verbannte, Bißthümer aufrichtete, den Kirchengesetzen wieder Ehrerbietung schaffte, und ein aus dem Schooße der Kirche entrissenes Volk den ausgestreckten Mutterarmen zuführte. So ließ Bonifacius sein Licht leuchten vor den Franken, da er den Geistlichen wieder einen reinen Geist beybrachte, die Ehepflichten von der Unzucht säuberte, die dicken Finsternisse scheußlicher Irrthümer, in welchen der größte Haufen theuerer Seelen herumdapte, aus den Grenzen verjagte, und
1. Cor. 5. die geldsüchtigen Verführer Elbrecht und Clemens
v. 5. dem Satan übergab zum Verderben des Fleisches, auf daß der Geist selig würde am Tage unsers HErrn Jesu Christi.

Solche Werke sah Deutschland von dem Bonifacius, und pries den Vater, der im Himmel ist. Solchen Ruhm erlangte der Rheinstrom durch einen Erzbischof, der den erzbischöflichen Stuhl mit Demuth deckte, seinen Stab den Armen zur Hilfleistung darreichte, und seinen Umhang nur darum trug, um aller Bedürfnisse besser tragen zu können. Solche Ehre bekam endlich die Kirche von einem Hirten, der unerschrocken eine vor Gott und der Kirche reine Lehre seinen Untergebenen gab, und ein Muster der Obacht auf die Heerde hinterließ durch seinen heiligen Tod.

Nun

Nun kamen die Tage des Heils, die Zeit der Auflösung war nicht mehr ferne. Der Geist, welcher dem Weltapostel das blanke Schwert sehen ließ, wies dem Bonifacius den Dolch, der auf ihn in Frieslande wartete, um da die Kleinod zu holen, wo er zuerst in den Schranken gelaufen hatte. 1. Cor. 9. v. 24.

Itzt machte die heilige Begierde das Blut in seinen Adern wallen, und der ganze Martyrer siegte in seiner Brust. Er empfahl seinem liebsten Jünger dem heiligen Lullus Thüringen und Buchenland, darinnen die Früchte seiner Arbeit fortzusammeln, und den Eifer zu unterhalten, der mit den angelegten Gotteshäusern und heiligen Gemeinden aufwuchs, und in den Herzen seiner Kinder brennte. Dorten, wo er aus einem Buchenwalde eine Schule der Heiligen gemacht hatte, befahl er seinem erblichenen Leichname die Ruhe zu geben, und nahm das Hemde schon mit sich, welches seine Leiche bedecken sollte. Hier kann ich nicht jene Seufzer abwägen, so die betrübte Brust des Jüngers ausstieß, noch die Zähren zehlen, die da quillten, als ihn die ehrfürchtigen Blicke seines Meisters zum letztenmale begünstigten; weder will ich hier beurtheilen, ob diese, oder jene Thränen zu Ephesus bey dem Geleite in das Schiff, in welches Paulus stieg, wehemüthiger gewesen seyn. Act. 20. v. 38.

Allein, einen Eifer, den Gott hat angezündet, können Ströme nicht löschen, und eine Seele, welcher der gerechte Richter einen einzigen Stral des Schimmers von der vorbehaltenen Krone der Gerechtigkeit hat sehen lassen, züchtiget ihre eigenen Zärtlichkeiten der Natur. Ohne Wehemuth, wie einer

einer, der einen reichen Schatz über Meere holen soll, tritt Bonifacius mit seinen Gehilfen in das Schiff. Bewege nur der Satan die Meereswogen, und blase Winde und Stürme zu; Bonifacius verlachet die Schiffbrüche; sein Eifer vertritt die Stelle des Steuerruders, und Gottes Vorsicht des Steuermannes. Er durchwadet die Gefahren auf dem Meere, er übersteiget die Gefahren in den Wüsteneyen, und kömmt glücklich in das Land, in welchem für ihn die Martyrpalmen keimen. Wie gerne hätte er sie mit seinem Blute begossen, um ihre Reife zu betreiben! allein, er sollte sie zuvor mit seinem Schweise befeuchten, er sollte noch etliche tausend Seelen dem Himmel einsammeln, diese sollten seinen Herbst bereichern, und den Triumph seines Todes verherrlichen.

Wer trachtet doch nicht nach Ruhme, und wer eilet nicht, wenn ihm noch wenige Tage übrig sind, alles mögliche zu erarbeiten, was seine Grabschrift kann vergrößern? Freylich ein blinder Ehrgeiz, der niederwärts, und nicht nach demjenigen, was troben stralet, nach der wesentlichen Glückseligkeit, nach dem ewigen Ruhme schauet, gleichet dem Thoren, der in den Bach sieht, nach Sternen springt, und in den Schlamm stürzet. Aber der seine Hitze, seine Kräfte anstrengt, sich selbst zur Brustwehre darstellet, um ein vom Himmel gebohrenes, vom Himmel geleitetes, dem Himmel zugehöriges Geschlecht aus den Klauen der Himmelsfeinde zu reissen, der erwirbt sich den wahren Ruhm, den Engel der Ewigkeit einprägen, und der den Namen unsers Apostels hat verewiget. Bald zerbrach er die Götzenbilder,

bilder, daß er ermüdet auf den Trümern lag; bald überzeugte er, unterwies, und rief, daß ihm die Sprache entgieng; bald taufte er eine so große Menge Heyden, daß seine Hände sunken. Er vergrößerte den Umfang der Kirche mit dem größten Theile von Frieslande, vermehrte die Gläubigen mit vielen tausend Bekehrten, und verherrlichte seinen Tod mit so vielen Verdiensten.

Itzt war es nothwendig, auch denen den heiligen Geist der Stärke im Glauben zu geben, die durch den heiligen Geist und das Wasser neugebohren waren. Der Tag der Feyer ward bestimmt, und an dem Flusse Bordne, wo der ehrwürdige Hirt mit den Seinigen lagerte, war der Ort, wo er die neue Heerde zeichnen wollte.

Der frohe Tag bricht an, die schrägen Morgenstralen spielen auf die Fluthen und vergolden die Gezelte wie goldene Kronen. Der beschäfftigte Bischof hatte die ganze Nacht hindurch für den Segen über sein neues Volk gebethet, aber der böse Geist hatte in deren Herzen Gedanken nach Mord und Raub gekochet. Der liebvolle Vater schaut bey dem ersten Anbruche des Lichts nach seinen Kindern; aber höret Geliebte! und erschrecket! sie kommen, und sind Tyrannen. Statt, daß sie mit weisen Lilien in den Händen zum Zeichen der erlangten Unschuld, tief gebeugt sich hätten näheren sollen, den heiligen Geist zu emfangen, schwermen sie mit Dolchen und Speeren; sie bestürmen die Hütte, das Behältniß ihrer Gnade, das sie gegen alle Anfälle hätten beschützen sollen. Doch ich irre mich, nicht alle waren von dem Nattergeschlechte; auch

Barbarn giebt die Natur Regungen der Dankbarkeit. Es erkläret sich alsgleich noch eine große Schaar tapferer Friesländer für ihren Apostel, sie sind fertig, den Meineyd zu strafen. Sie gehen der Raserey mit Schwert und Schild entgegen, und Bonifacius der unerschrockene Held tritt vor die Spitze. Vielleicht denket ihr Geliebte! um seinen Treuen Muth zu machen, und sie in das Gefecht zu führen? o nein! kein Blutstropfen soll seinetwegen vergossen werden; nur sein Blut soll für alle rinnen; noch will er was anders, als das Evangelium, das Buch der Liebe zur Gegenwehre brauchen. Haltet ein! ruft er voller Begierde nach der Martyrkrone, voller Angst, Freunde möchten ihm die große Eroberung verhindern; haltet ein! und leget euere Waffen vor die Füße desjenigen nieder, der von seinem
Math. 26. Vater mehr als zwölf Legionen Engel hätte begehren
v. 53. können, aber nicht begehrte, weil seine Stunde angekommen war; der mit einem Worte noch am
Luc. 23. Kreuze alle seine Feinde hätte schlagen können, für
v. 34. alle aber zu seinem Vater bethete. Erinnert euch, liebste Kinder! meiner Lehre; die das Böse nicht mit Bösen, sondern mit Guten will vergolten haben. Mehr zu reden läßt das Anlaufen der Barbarn nicht zu, als etwann seine Gesellen zu einem gesellschaftlichen Tode aufzumuntern. Ach! so sanft und süß, als wenn der Frühlingswest die blühenden Rosen anhaucht, fließen diese zärtlichen Tröstungen aus
Luc. 12. dem ehrwürdigen Munde: Lasset euch nicht erschre-
v. 4. cken liebste Brüder! von denen, die den Leib tödten, und darnach nichts mehr haben, was sie thun; freuet euch vielmehr auf die Kronen, die euer im Himmel erwarten, und schauet nach den Zweigen,

welche

welche Engel für euch winden. Ein standhafter Augenblick bey dem augenblicklichen Streiche, o! ein ewiger Lohn in dem ewigen Leben.

Itzt gehet er dem Mordschwarme mit seiner Schaar großmüthig entgegen; er segnet die wohlthätige Wuth des tobenden Sturms, und läßt sein, und der Seinigen Blut der Undankbarkeit zum Opfer.

Wir Schwachgläubige glauben unsern eigenen Sinnen nicht; wir schauen; und verwundern uns, was den Muth eines Sterblichen so sehr erheben könne, daß er über die Trübsale sieget, im Grame lächelt, und diejenigen tröstet, die ihm Tröst bringen wollen. Wir loben die Helden der Religion, die Hirten, welche ihre Seele für die Schaafe geben; deren Großmuth, mit welcher sie die Paläste und Zepter gering schätzen; die Gefängniße und Fesseln ruhig übertragen, und den gewaltsamen Tod ihre Wonne nennen; deren Hoffnung, die sich weit über das Grab hinausstrecket, beschauen wir als einen festgegründeten Anker in einem lebhaften Glauben. So urtheilen wir, und indem wir so rechtsprechen, tadeln wir unsere Schamröthe nicht, oder erröthen nicht einmal, daß wir Christen unsern Hoffnungsanker in das lockere Gerathewohl werfen, und unsern Glauben nach der Windfahne richten. In den Zweifeln weiß man dieses Orakel nicht mehr, in den Versuchungen ist uns das Beyspiel Jesu Christi vergessen, der bey dem heftigen Kampfe, den er mit dem Versucher hatte, die Waffen des göttlichen Wortes entgegenstellte. In den Widerwärtigkeiten suchet man keine Tröstungen aus den heiligen Büchern, den

Math. 4. v. 10.

1. Mac. 12. v. 9.

den reinen Quellen der göttiichen Salbung mehr, und in den nur leider! gar zu öftern Gelegenheiten, in welchen vom Glauben, wonicht spöttlich, doch kaltsinnig gesprochen, und der Eifer verlachet wird,
1. Joan. 5. v. 4. sieht man sich nicht mehr um den Schild um, der die Welt überwindet. Ein Vortheil, eine Gunst, ein Gnadenverlust, diese zeitliche Tand kann uns
Math. 5. v. 19. schon das ewige und versprochene Große in dem Himmelreiche rauben, und man nimmt lieber eine philosophische Miene an, murmelt stoische Irrungen, um ein starker Geist zu heisen, als ein Wahrgläubiger gescholten zu werden. Es ist schade, daß man nicht mehrere Götter anbethen kann, weil man gläubt, mehrern Herren dienen zu können. Es ist aber auch ein Glück für die Kirche, daß ihre Schatzkammer mit Verdiensten der Heiligen angefüllet ist. Bonifacius hat diese Schätze durch seinen Sieg vermehret, sein, und seiner heiligen Mitmartyrer Blut hat nunmehro ausgerauchet, der Verlust dieser edlen Leben hat die Kirche bereichert, die aber, welche ihren Haß von Mord und Raub ersättigen wollten, arm gemacht. Die Thorechten hofften bey denen Schätze zu finden, welchen die täglichen Almosen das Reichthum war; ihre verblendeten Augen sahen die heiligen Bücher an, weil sie sich der darinnen enthaltenen Lehre unwürdig gemacht hatten, für Verschläge voll Gold und Silber. Aber Gott der gerechte Rächer, da das unschuldige Blut noch warm war, nahm schon Rache an der Bosheit. Er übergab sie dem bösen Geiste des Zwietrachts, sie zänkten über den Raub, und wurden sich selbst zur Beute. Freunde fielen über zertrettene Freunde, Söhne über ihre Väter, Untergebene über ihre Heerführer, und endlich ein mäch-

mächtiges Heer tapferer Christen, die das nach Rache rufende Blut des Apostels zusammen gerufen hatte, über die übrigen Mörderrotte. Sie ward der Gerechtigkeit zum Opfer, und empfand die Schärfe desjenigen, dessen Langmüthigkeit sie zuvor nicht empfinden wollte.

So machte Gott die Gewalt seines heiligen Abgesandten in Frieslande kundbar, und trocknete die bitteren Zähren, welche den Mayn und die Flüsse in Thüringen für einen treuen Hirten trübten, da er diesen glücklichen Ländern einen großen Heiligen, einen sicheren Fürsprecher wieder gab. Dessen heilige Leiche, die gegen den Strom ohne Ruder und Seegel nach ihrer Ruhestatt schwamm; die unzählige Menge von Völkern aus entfernten Provinzen, welche unwissend, ungerufen zur Leichenbegängniß kam; die Menge von Wundern, welche dessen ehrwürdige Beysetzung verherrlichten, da man Taube hören, Blinde sehen, Lahme gehen, Todte auferstehen, und vom bösen Geiste Besessene entlediget sah, ließ die Kinder so wenig an der Sorge ihres Vaters zweifeln, als an den Wundern, die sie mit Augen gesehen hatten. Aber sie waren auch überführet, daß dessen Seeleneifer noch in der Gruft brenne, daß dessen Begierde, noch mehrere Leben für seine Heerde zugeben, sey; und daß, wenn er durch seine Fürbitte vor dem Throne des Lamms bald nach ihm in Gefängnissen Seufzenden, unter den Strafbanden des Satans Wütenden die Freyheit gab, bald Krankheiten heilete, bey welchen die menschliche Kunst sich vergebens entschöpfet hatte, es geschah, und noch geschehe aus keiner andern Ur- Acta Ss. ad 5. Jun.

 sache,

sache, als Sünder mit seiner Güte zu erweichen, Gerechte im Vertrauen zu erhalten, und die Heerde zu heiligen, die er durch sein Beyspiel in der Obacht auf sich selbst erbauet hatte, und auf welche er die Obacht bewiesen hat, durch seinen heiligen Tod.

Geliebte in dem Geliebten! das Muster der Obacht auf sich selbst, welches Bonifacius der heilige Bischof durch seinen heiligen Wandel; und jenes der Obacht auf die ganze Heerde, welches der gute Hirt durch seinen heiligen Tod jenen hinterließ, die der heilige Geist gesetzet hat, die Kirche Gottes zu verwalten, ist auch uns allen hinterlassen, unsträflich vor Gott und der Welt zu wandeln, und unerschrocken die von ihm vor Gott und der Kirche reine Lehre zu bekennen, und nach ihrem Werthe zu schätzen. Wehe uns! wenn einsmal sein unserwegen vergossenes Blut nach Rache rufen wird, daß es für uns vergeblich geflossen sey, und wir das reine Kleid des Glaubens, so wir von ihm empfangen, das er im Blute des Lamms gewaschen hat, mit Lastern besudelt haben. Wehe uns alsdenn! wenn wir dessen Wunder als Gaben Gottes gepriesen haben, da er Lahme gerad machte, damit er unsern hinkenden Glauben aufrichtete; da er Blinde sehend machte, damit er unsere Unwissenheit erleuchtete; da er Tauben das Gehör gab, und den Stummen die Sprache, damit er unsere Herzenshärte erweichete, und uns im Gesetze unterwieße; da er jeden Aussatz heilete, damit er in uns jedes Laster vertilgete; wir aber hinkend im Glauben, hart von Herzen, unwissend im Gesetze, geil, neidig, gehässig, und verstockt

stockt verblieben. Ach Geliebte! lasset uns unsern Heiligen verehren mit einer Ehre, die ihm sonst nicht gefällt, noch in seiner Herrlichkeit Ehre machet, als wenn sie von kindlichen Herzen rühret, die nach des Vaters Regungen sind gebildet.

A M E N.

Rede

von dem heiligen

Augustinus,

Bischofe zu Hippon.

*** *** ***

Ex Epiſtola prima S. Joannis C. 5. v. 4.

Hæc eſt victoria, quæ vincit mundum: Fides noſtra.

Kurzer Entwurf folgender Rede.

Inhalt.

Auguſtinus ein wahrhafter und treuer Zeuge von der Stärke und Macht unſers Glaubens,

Eintheilung.

I. Wegen dem Siege, den dieſer Glaube erhielt über den unglaubigen Auguſtinus;

II. Wegen dem Siege, den der glaubige Auguſtinus erhielt über die Welt.

Zweyer

Zweyer Waffen bedienet sich sonderheitlich der I. Theil. Glaube, mit welchen er seine Feinde bekrieget: der Unruhe, und der Ueberzeugung. Augustinus erfuhr beydes. Er war in seinen Jahren der Minderjährigkeit ein anfangender Glaubiger; seine heilige Mutter hatte ihm die ersten Gründe des wahren Glaubens beygebracht. Allein, diese heiligen Gesetze, weil sie seiner wilden Lust zuwieder waren, stellte er sich als ein Gewebe tummer Leute vor, und ergriff die gemeine Ausflucht sich allein witzig dünkender Geister, die gerne eine Religion nach ihrer Wohllust haben. Er schrieb die Begierlichkeit der Natur zu, und dem Urheber derselben, und machte sich einen Gott nach seinen verderbten Vernunftschlüssen, der entweder die Sünde verhindern müsse, oder sie nicht strafen könne. Er verwarf die Geheimnisse, weil sie über seine Vernunft waren, und nahm die manichäischen Irrthümer an, weil die Lehrer davon sich rühmten, alles aus der Vernunft zu erleutern. Allein diese Gründe waren einem so witzigen Kopfe doch zu schwach, sich darauf sicher zu setzen, und die unsers Glauben zu stark, ohne davon beunruhiget zu werden. Er suchte denn Ruhe, und da er diese noch bey den Manichäer, noch bey den Akademiker fand, war er genöthiget, den Himmel gegen sich selbst zum Beystande zu rufen. Er bekam ihn. Eine Stimme vom Himmel, die ihm zurief: Nimm hin, und lies; zeigte ihm die Ruhe in den paulinischen Briefen, wo geschrieben stehet: Nicht in Mahlzeiten und Schlafkämmern ꝛc. Hier legte sich die Unruhe, weil die Ueberzeugung fertig war; der Glaube siegte durch Unruhe und Ueberzeugung über den unglaubigen Augustinus.

II. Theil. Eben so giebt der Glaube den von ihm Besiegten zwey Waffen, damit sie über die Welt zu siegen vermögen: Erkänntniß, und Eifer. Kaum hatte Augustinus bey dem heiligen Taufbrunnen unter die christliche Fahne geschworen, so erkennte er schon alle Falschheit der Welt, und entbrannte von Eifer für die christliche Kirche. Alle zuvor geliebten Ergötzlichkeiten waren ihm zum Eckel, und er ließ nicht nach zu streiten, bis er alle zu seinen Zeiten wütenden Irrlehrer besieget hatte. Durch die offentlichen Bekenntnisse seiner Fehltritte gab er den Haß gegen seine vorigen Ausschweifungen, und eine wahrhaft reumüthige Buße zu erkennen; und durch die Mühe, so er anwand, die Laster, die Irrthümer auszurotten, bewies er seinen Eifer. Der Heyden, Manichäer, Arianer, Donatisten, Pelagianer ꝛc. von ihm zerschlagene Waffen sind Zeugen seiner Siege, und dessen wunderlich begeisterte Schriften, welche die Kirche als die stärkesten Waffen in ihrer Rüstkammer aufbehält, lehren, wie er gesieget habe. Wie er aber andere überwunden hatte, überwand er auch sich selbst durch die Demuth, indem er seines großen Rufes ohngeachtet, die in seinen Werken übereilten Meynungen wiederrief; und durch die Liebe gegen sein Volk; indem er zu Hippon unter den barbarischen Kriegen lieber starb, als seine Heerde verließ.

Anwendung. Der Sieg unsers Glaubens über den Augustinus soll uns unsern Glauben schätzen lehren, und der Sieg des heiligen Augustinus soll uns anfrischen, über die Welt zu siegen durch einen wirkenden Glauben.

Vor-

Vorspruch

aus dem ersten Sendschreiben des heiligen Johannes: 5. C. 4. v.

Dieß ist der Sieg, der die Welt überwindet, unser Glaube.

Eingang.

Der streitenden Kirche unfehlbarer Trost, ihr siegender Glaube. Der, welchem der Vater, das Wort, und der heilige Geist, das Wasser, und das Blut auf Erden Zeugniß geben, hat ihn gebohren, er hat ihn mit einem Harnische gekleidet, auf daß er bestehen könne wider alle Nachstellungen; er hat ihn mit einem Schilde
bewaffnet, er ist vermögend, alle feurigen Pfeile Eph. 6.
des Böseswichts auszulöschen. Vor dieser Feste v. 16.
haben noch alle Ketzereyen beym Sturmlaufen ihre

harten

harten Köpfe zerschmettert, und Tyrannen, ob sie gleich denselben in dem Blute der Unschuldigen ersäufen wollten, haben nur die Zahl der Bekenner
Eph. 6. v. 17. vermehret. Dieses Schwert des Geistes hat alle seine Verfolger geschlagen, und die Verfolgten im Herrn, und in der Macht seiner Stärke gestärket, daß sie Königreiche überwunden haben, und durch das Blut
Apoc. 12. v. 11. des Lamms, durch das Wort ihres Zeugnisses den Fürsten der Reiche. Denn alles, was aus Gott gebohren ist, überwindet die Welt, und dieß ist der Sieg, der die Welt überwindet, unser Glaube. Unser wirkende Glaube, den die Heiligkeit, die Reinigkeit, die Geduld, und die Sanftmuth siegend machen. Unser allgemeine Glaube, der die Sünder bekehret, die Blinden erleuchtet, die Kranken hei-
S. Aug. let, die Büßer tröstet, die Gläubigen rechtfertiget, die Gerechten vermehret, und durch sein Ansehen all diejenigen Modelehrer unserer Zeit beschimpfet, welche in ihrer abgöttischen Andacht, mit der sie die Zulängigkeit ihrer stolzen Vernunft, dieses goldene Kalb verehren, das verehrungswürdige Ansehen des weisesten Rathgebers mit Füssen treten, und gleich jenem hoffärtigen Römer, welcher der Bildsäule des Jupiters den Kopf nahm, und dafür seinen eigenen aufsetzte, die Lehre, so Gott selbst gegründet, und die vielen Jahrhunderte lang unbeweglich gestanden hat, umstürzen wollen. Weg mit diesen unzeitigen Geburten einer Stunde, mit diesem Triumphe, den die Phantasie nur im Traume sieht. Jener große mayländische Redner, jener witzige Manichäer; dieser erleuchtete Gläubige, und große heilige Kirchenlehrer; dessen Gedächtniß wir heute feyern,

giebt

giebt von der Schwäche unserer Vernunft, und von der Macht des Glaubens Zeugniß;

I. Wegen dem Siege, welchen der Glaube erhielt über den unglaubigen Augustinus;

II. Wegen dem Siege, welchen der glaubige Augustinus erhielt über die Welt.

Dieß ist der Sieg, der die Welt überwindet, unser Glaube.

Der allmächtige Finger, der die göttlichen Gebote zweymal in Stein grub, hat die Macht, abtrünnige Herzen zu durchgraben; und der Geist, dessen hellester Schein die dickesten Finsternisse durchdringet, kann uns das sterbende Licht unsers Glaubens mit seiner Salbung beleben. Wir hoffen es durch die Fürbitte derjenigen, welche der Engel selig pries, weil sie geglaubt hatte.

Erster Theil.

Wie bey heftigen Meeresstürmen die mit gesetzten Segeln, zerbrochenen Mastbäumen wankende Schiffe der glücklich erlangte Hafen itzt gegen alle scheidernde Gefahr versichert, so muß uns feige Menschen bey den häufigen Anfällen der wahre Glaube beschirmen. Lächerlich ist das kühne Pralen des Schiffers, der mit Zittern und Ungeduld nach den Thurnespitzen schauet; sein Seufzen nach der Anlandung ist Zeuge, daß er die Wässer fürchte; und vergebens stolzet der verstokte Unglaubige mit seiner Sicherheit, die Unruhe überzeuget ihn von seinem

seinem Irrthume. Erkänntniß und Eifer, wie sie die schönen Gaben sind, mit welchen der Glaube die Seinigen beglücket, so sind Unruhe und Ueberzeugung die Waffen, welcher er sich gegen seine Feinde gebrauchet. Augustinus erfuhr es, er empfand die starken Waffen unsers siegenden Glaubens.

Der schöne Jüngling war ein anfangender Wahrglaubiger, so lange ihn die Sorgfalt seiner heiligen Mutter leitete; und, hätte er Carthago nicht gefunden, so hätte er die ersten Gründe des heiligen Glaubens nicht verlohren. In den bezaubernden Dichterspielen war sein Zeitvertreib, und nach seiner Meynung der Gegenstand, wo der Geist müsse aufgeweckt werden. Vor diesen Altären, wo verliebte Narren erdichteten Göttinnen huldigten, seufzete Augustinus inbrünstiger nach einem Handkusse, als nach dem Segen des Himmels. Da bethete er im Herzen die Wohllust an, und wäre lieber ein Sänfteträger, oder ein gefälliger Kammerdiener bey dem schändlichen Schauspiele, wo man
S.Aug. de die Berecynthie die Göttermutter zum Bade trug,
Civ. L. 2. gewesen, als ein bloßer Zuschauer. Wir wissen es
C. 4. Geneigte! daß es nicht viel Mühe koste, ein loderndes Feuer anzufachen, und was Verwüstung jener
4. Reg. einzige blick, der in den Lustgarten Bethsabee fiel,
11. v. 2. angerichtet habe, ist uns nicht unbekannt. Die feurige Jugend ist allzeit zum Brande tauglich, und eine vorzügliche Leibesgestalt, welche anständige Gebärden, Scharfsinnigkeit, Witz, und die Schlauigkeit hier zum Unglücke beglücken, ein wohllüstiges Herz mit der äusserlichen Ehrbarkeit decken zu wissen, können manchesmal das ersetzen, was die Hoheit, und die Geldkasten Davids vermochten.

Gott

Gott hatte dem Augustinus einen Geist gegeben, der mit der Lebhaftigkeit seiner Vernunft alles dunkle durchdrang, mit scharfer Beurtheilungskraft alles verworrene entwickelte, und mit seiner Fähigkeit ehenter die Wissenschaften, als diese ihn erschöpfen konnte. Carthago und Mayland prangten mit diesem großen Lehrer der Wohlredenheit, wie Israel mit seinem weisen Prediger; die Kirche aber trauerte über einen kranken Täufling, über ihr gestohlenes Kleinod, wozu sie schon recht hatte, wie damals die Sinagog über ihren von Liebestränken berauschten König. Ueber einen König, der den Ruhm seiner vorigen Frömmigkeit vor falschen Göttern verrauchen ließ, und seine Weisheit in der unsinnigen Liebe verlohren hatte. Denn es ist der Wohllust tumme Tochter der Unglaube, und es giebt wohl kein Laster, das nicht als ein Mißgeburt von dieser Mutter die Erde besudelt. In dem sanften Schooße dieser Docke schläft das Gewissen ein, die Sünde verliert allmählig das, was uns Grauen erwecket, und wird mit uns vertraut. um den nagenden Wurm, den das anwachsende Unkraut noch nicht völlig überwachsen hat, zu ersticken, sehen wir uns nach irrgend einem Schatten von Entschuldigung um, wir gleiten in grundlose Zweifel, und werden unglaubig aus bloßer Nothwehr. Edle Geschöpfe, deren vorbeystreichender Morgen der Anbruch eines unsterblichen Tages seyn könnte, deren Name ein Geschenk für Denkschriften wäre, vergessen, indem sie der Wohllust nachjagen, und mit lautem Gebelle auf ihrer heißen Spur anschlagen, ihrer Hoheit. Ach! mit Talenten eines Engels kann der Mensch ein Thor seyn, wenn ihn die Sinnlichkeit besticht,

nach ihrer unersättlichen Empfindung das Urtheil zu sprechen.

So verderblich werden für uns die reichesten Segen des Himmels, wenn sie zum Mißbrauche verwildern, und so verschlief Augustinus seinen edlen Geist auf der Brust einer dienstbaren Metze. Auf diesem weichlichen Polster träumte er nichts denn Irrthümer, und glaubte den Träumen, um ruhig ruhen zu können, weil ihm die Hoffart, die mehr
Dan. 4. v. 16. als ein Prophet wissen wollte, abrieth, einen erklärenden Daniel zu fragen. Aber die Gottlosen ha-
Rom. 1. v. 21. ben keine Entschuldigung; denn als sie Gott erkannten, haben sie ihn nicht geehret, wie Gott, noch ihm gedanket, sondern sie sind zu nichts geworden in ihren Gedanken, und ihr unverständiges Herz ward verfinstert. Weil sie sich für Weise ausgaben, sind sie Narren geworden; und weil sie die Ehre eines unvergänglichen Gottes in die Gleichniß eines Bildes, eines vergänglichen Menschen; die Wahrheit Gottes in Lügen verwandelt haben, und vielmehr gedienet dem Geschöpfe, als dem in Ewigkeit gebenedeyten Schöpfer, hat sie Gott schändlichen Lüsten übergeben.

Augustinus der wissentlich Unwissende hielt die Wohllust für einen von der Natur gebilligten Zeitvertreib der feurigen Jugend. Die Schuld der zaumlosen Begierlichkeit legte er auf die Natur, und auf den Urheber derselben Der mich in der Begierlichkeit erschaffen, vernünftelte er, kann mir selbe zu keiner anrechnen, oder doch die Sünd, die eine Schuld der Natur ist, kann er an seinem Geschöpfe nicht Strafen. Denn, oder kann er

die

die Sünde verhindern, und thut es nicht, so ist er ein unvorsichtiger Gott; oder er kann es nicht, und strafet sie doch, so ist er ein ohnmächtiger, ein ungerechter Gott. Endlich, weil der stolze Weltweise alles seiner Vernunft zutraute, und die Manichäer sich damit rühmten, den Glauben aus der Vernunft zu erweisen, verfiel er in deren verwickelte Netze. Er glaubte mit ihnen zwo Gottheiten, einen Erschaffer des Guten, und einen Erschaffer des Bösen. In diesem Lehrgebäude, dem Gerüste des Hochmuths, das die Grade der Begierlichkeiten erhöhet hatten, wohnte er sicher, und zahlte gern den Zins dem Urheber seiner Schuld. Er ward ein Sclav der Wohllust, und ein Lehrer des Unglaubens. Er stritt, er warb; denn es ist des Lasters List die Ungestalt mit einem blendenden Anstriche zu schminken; und um die Mitgenossen seiner Ausschweifungen zu erhalten. Rief er die Gesetze der heiligen Kirche als eine Steuerart wucherischer Geistlichkeit aus, und belobte die klugen Religionserfinder, die so vielen Tausenden die Einfalt gelehret hätten, und sich so viele Leibeigene bezwungen. Bey diesen falschen Begriffen, da er die Religion wie eine bloße Erfindung für die Ruhe und die Zierde des Staatskörpers betrachtete, liebte er die Tugend, nur um für sich Vortheile zu verschaffen, und befliß sich der guten Sitten, um die ehrbare Welt zu täuschen. Las er die heiligen Bücher der göttlichen Gesetze, so nahm er sich nur darum die Zeit, damit er zu lächerlichen Einfällen Stoff bekäme; und sah er die Andachten der Christen an, so würdigte er sich darum, damit er in Gesellschaften eine Geschichte hätte, ein spöttli-

ches Schauspiel von dem Aberglauben und der Dummheit aufzuführen.

Großer Gott! deine Allwissenheit wußte es, warum deine Gerechtigkeit vormals die Spötter deiner Allmacht, und die Verachter deiner Verehrung mit Feuer und Schwert vertilgte; jenen Prasser
Luc. 16. v. 22. von seinen wohllüstigen Gastgelager rief, ihn mit seinem Purpur und köstlichen Leywade in die Hölle
Dan. 5. v. 25. begrub; einem üppigen Balthasar unter den bunden Reihen seiner Kebsweiber das Todesurtheil an die Wand schrieb, und den Augustinus, den Spötter, den Lästerer, den Schlemmer, den Wohllüstigen, der mit Höhnen über die dir gebührenden Verehrungsgepränge deiner Hoheit schimpfte, und mit seinem frechen Ausschweifungen deinen heiligen Gesetzen den Troz bot, deine Barmherzigkeit unter den Schutz nahm. Ja deine Allwissenheit wußte es. Sie ließ ihn von Heyden eine eitele Wissenschaft erlernen, damit er mit dieser Kunst heydnische Fallstricke entwickelte, und mit diesen Egyptensschätzen dein heiliges Haus bereicherte. Sie ließ ihn in seinen Lüsten herumtaumeln, die wohl vorsah, daß ihm endlich, die gewürzten Säfte, die feisten Speise, die feuerigen Getränke, welche den glimmenden Zunder der Geilheit unterhielten, zum Eckel würden, und daß er vergebens die erfrischende Ruhe in den Armen seiner Melania suche, wenn die starke Gnade
Judic. 4. v. 21. mit der Jahel Spannägel sein Gewissen durchschlüge; daß er umsonst seiner listigen Schlüßkunst aufbiete, mit den Aftersätzen der manichäischen Schwermerey, oder der akademischen Zweifelthorheit eine zukünftige und ewige Rache aus seiner Seele zu ver-

verbannen, wenn endlich der siegende Glaube sich gegen den stolzen Streiter rüstete.

Warrlich der Glaube ist aus dem Gehöre, das Rom. 10.
Gehör aber durch das Wort Christi. Augustinus v. 17.
der eitle Lehrer würdigte sich einen christlichen Redner zu hören, der Fürwitz führte ihn in die Christenkirche, die Stärke des beruhmten Ambrosius zu prüfen; aber die Stärke der Wahrheit schlug seinen Fürwitz mit Angst und Unruhe. Wie die wandernde Seele mit dem würgenden Tode kämpfet, so rang itzo das beängstigte Gewissen Augustins mit den fürchterlichen Zweifeln. Bald saß er tiefsinnig von finsteren Kummer bewölkt, und umarmte seine abwesende Schöne; bald lief er schweigend seine Prunkzimmer durch, und schalt die funkelnde Schätze, weil sie ihn nicht mehr vergnügen konnten. Bald warf er seine Augen auf das ehelose Ehebett, und die genossenen Flitterfreuden wurden ihm die Marter. Bald, wenn er die bitteren Thränen seiner für das Heil ihres liebsten Sohnes frommer Mutter rinnen sah, verließ ihn die Stärke, den von der Natur getriebenen Wasserausbruch zu hemmen. Ganz verwirrt, wie einer, der sein Schicksal selbst entscheiden soll, floh er nach der Einsamkeit, um dorten in der Stille dem inneren Kampfe abzuwarten. Schon genug für den siegenden Glauben Geliebte! Augustinus streitet nicht mehr mit seinem Witze, sondern was in ihm kämpfet, ist das Heute und Morgen. Der Geist, welcher sich will alleweil aus den Feseln reissen, und das schwache Fleisch, welches die zur Wohllust winkenden Arme erst morgen will verschmehen. Hier stehen vor ihm jene heilige Bilder,

die ihm sein Freund Pontian aus den Geschichten der Einsiedler entworfen hatte mit ihren Tugendzügen, und zeigen ihm die schönen Kronen, und dorten flattern vor seinen Augen die bekannten irrdischen Schönheiten herum, und breiten ihren Gram von Reitzungen aus. Unter diesen Foltern, die ihn bald in die Höhe, bald in die Tiefe ziehen; bey diesen Gesichtern, die ihm den Greul des Lasters in der lebhaftesten Heßlichkeit darstellen, und nirgendswo vollkommener, als in ihm selbsten darstellen, ergreift er für Angst zum Schilde wieder die Rache Gottes die Sendschreiben des Paulus, und wirft sich unter einen Feigenbaum, um seine Sündenmit dessen Baumesschatten zu decken, mit wessen Blättern die erste
1. Mos. 3. v. 7. Begierlichkeit ihren Schaam bedecket hatte.

Hier grämet sich itzo der starke Geist, und heulet wie ein Elender, dem Stöße auf Stöße das Herz zerschmettern; hier liegt das Opfer des siegenden Glaubens, und gläubt endlich, daß ihm nichts übrig sey, als den Himmel wieder sich selbst zum Beystande anzurufen. — Das Licht dringt durch die Finsterniß; der erweichte Himmel giebt Beystand, und läßt diese Stimme tönen: Nimm hin, und lies. Zitternd, wie ein Verbrecher, der seinen Spruch zum Leben oder zum Tod lesen soll, eröffnet er das fatale Buch, es enthielt die paulinischen Briefe,
Rom. 13. v. 13. und findet sein Urtheil: nicht in Mahlzeiten und Trunkenheiten, nicht in Schlafkämmern und Unzucht, nicht in Zank und Eifersucht; sondern ziehet an den HErrn Jesum Christum, und traget keine Sorge euers Fleisches in den Begierlichkeiten. Welch
Ps. 76. v. 11. gähling Aenderung Geliebte! sie kam von der

rechten

rechten Hand des Höchsten. Die Unruhe legte sich, die Augen wurden trocken, die Vernunft lauter, die Zweifel lösten sich auf, und der Glaube erhielt den Sieg über den unglaubigen über den sündhaften Augustinus.

Erinnern wir uns nicht mehr Geliebte! seiner Fehltritte, sondern lasset uns itzo den Büssenden, dessen Vernunft es zuvor ekelte, einen Gott in solcher Erniedrigung zu sehen, vor den Füßen des Gekreuzigten bethen hören. Engel hören ihm troben zu, und eine plötzliche Freude lächelt durch den ganzen Himmel. Wenn ich dich sehe o HErr! seufzet er, wie du mit meinem Elende, mit meinen Schwachheiten bekleidet bist, so kann ich mich nicht genugsam schämen, so kann ich dich nicht genugsam lieben. Großer unendlicher Gott! wer bin ich; wer bist du? ich ein Abgrund der Sünden, du ein Abgrund der Vollkommenheit, und Barmherzigkeit. Du hast die Bande meines verkehrten Willens zerrissen, und mich in die Freyheit gesetzet. Sprich o HErr! zu meiner Seele: ich bin dein Heil. Meine Verbrechen waren meines bösen Willens Geburten, Mißgeburten vor deiner Heiligkeit; mein Herz lag in einem Abgrunde versenket, und du hast es aus der Tiefe gezogen; mein Verstand strauchelte in den Finsternissen, und du hast ihn mit einem hellen Lichte erleuchtet. Ich sehe meine Abscheulichkeit, und deine Schönheit. Ach Christe Jesu! du mein Helfer, mein Heiland! itzt fühle ich dich, und mein Herz flammet in deiner Liebe. Wie süß bist du, und wie süß ist es mir geworden, allen Tand, die Begierden der Ehren, die Begierden des Fleisches, so ich

zuvor mit bangen Armen aus Furcht des Verlustes hielt, von mir werfen, sobald du mein Herz hast eingenommen. Du Glanz der Lichter, du Hoheit der Ehren. Ich lobe deine Güte, ich preise deine Barmherzigkeit, ich danke deiner Erbarmung. Ach! ich Unglaubiger, ich Hochmüthiger, ich fand mein Vergnügen daran, mir einzubilden, ich wäre niemals strafbar. Ich beleidigte dich, ohne deine Barmherzigkeit anzurufen; und indem ich mich gegen mich selbst zu rechtfertigen suchte, indem ich alle meine Fehler, ich weiß nicht, auf welchen von mir unterschiedenen Quell schob, der gleichwohl in mir selbst lag, so war ich selbst die wahre Ursache meiner Blindheit, die mich an Klippen scheitern ließ, als ich ein Manichäer, und in den tiefen Schlund des Zweifeln versenkte, als ich ein thorechter Akademiker war, ein unvernünftiger Zweifler.

Schauet Geliebte! so bekennet nun der demüthige Augustinus, und fodert all diejenigen Hochmüthigen vor sich, welche ihre Meynungen, unauslöschlich zu machen, gerne auf demantene Tafeln schrieben, und um den Verdruß zu verjagen, wenn sie ihre Irrwahne wiederriefen, Anbether ihrer Unwissenheit werden. So erkennet der Büßende, und lehret alle kühnen Sünder, daß sie vergebens der Gerechtigkeit Gottes Schranken setzen, und ihre Bosheit mit der schwachen Natur überdecken. Er schilt diejenigen Gläubigen unglaubig, die den Buchstaben des heiligen Worts bekennen, und nach dem Geiste desselben lebendig todt sind; die glauben: nicht in Mahlzeiten und Trunkenheiten, und indeß in ihrer Schwelgerey beschämet würden, wenn sie

die

die brüllenden Ställe und Wildnisse zu ihren Festen einlüden; zu Festen vor deren mitternächtlichen Schwermen der Mond sein Angesicht verbirgt, und über deren unvollendetes Schlemmen sich der erröthende Morgen trübet. Die glauben: nicht in Schlafkämmern und Unzucht, und dennoch ihren lockenden Köder ausstellen, einfältige Tauben zu fangen; die aus geheiligten Ehebetten gemeine Lager machen, und mit anderm flatterndem, giftigem, lüsternem Ungezieser auf jede Unflath, wie Kinder des Fliegengotts fallen, von Geilheit betäubt zur nächsten Staude krichen, und sich mit dem Fremdling vermählen. Die glauben: nicht in Zank und Eifersucht, und ohneracht dem mit dem Scheuschale der Rache buhlen, ihre wilde Lust mit Blute sättigen wollen, und ihrem Bruder das gesunde Auge im Kopfe misgönnen. Alle diese getauften Ungläubigen bittet er mit sich auf das einsame Landgut Kosſiciaco, wo sie von ihm lernen sollen, wie wir schuldig seyn, Jesum Christum anzuziehen, und keine Sorge zu tragen unsers Fleisches in den Begierlichkeiten.

Dieß war der heilige Entschluß, und da sollte der auserlesene Ort seyn, wo Augustinus von dem Geräusche der Welt entfernt, ein besseres für sich erlernen, und seine Schüler belehren wollte. Die den Flammen übergebenen Heldengedichter, welche so manches Feuer erreget hatten; die zerrissenen ovidischen Gemälde, von welcher unverschämt geschilderten Schnabelweyden manches Lamm das Bocken abgesehen hatte; durch deren erdichtete Götterverwandlung mancher Vernünftige in einen Narren war verwandelt worden; die zerdrümmerten Spiel-

geräthe, die auf ewig beurlaubten Gespielinnen, und die aus großen Sündern veränderten Heiligen gaben Zeugniß wieder den Tadel eines angeflogenen Eifers. Hier sah man sie bald unter den Betrachtungen seufzen, bald unter dem Bethen weinen, bald unter dem Lesen und Unterrichten die Hände gen Himmel strecken um Verzeihung.

Augustinus, der sein Lehramt zu Mayland einem andern Wörterkrämer überlassen hatte, war der Lehrmeister, und das Beyspiel. Er entwarf ihnen die unendliche Güte Gottes aus den edlen Geschöpfen, die Schönheit der Tugend aus ihrem inneren Werthe, und aus dem natürlichen Abscheue die Häßlichkeit des Lasters. Die Unsterblichkeit der Seele aus den Emfindungen derselben, und den ewigen Lohn für die Tugend, und die ewige Strafe für die Sünde aus der Gerechtigkeit Gottes. Seine Bekenntnisse waren seine Beweise, weilen er seine gefühlten Qualen, die durchbohrenden Gewissensstiche, so er seit seines vorigen Lebens emfunden hatte; und die Ruhe, die Wonne, die Süßigkeiten, so ihn itzo labeten, nirgendswo, als in einem erschaffenen Geiste, einem zu einer ewigen Glückseligkeit, und durch die zeitliche Unruhe vor der ewigen gewarnten Geiste finden konnte. Bey solch anderer Lebensgattung, wo auf heilige Unterrichte heilige Gespräche folgten; wo den Körper abgekochte Kräuter, die Seele Gebether und Betrachtungen nährten; in solcher Stille, wo man hätte glauben sollen, hier wären Antoniusse auferstanden, und Kassiciaco hätte sich in Thebais verwandelt, bereiteten sie sich zur heiligen Taufe.

Der frohe Tag brach an; er war der, an welchem der starke Löwe von Juda die Riegel des Todes zerbrochen hatte; an welchem die Tochter Sion unsere heilige Kirche ihre fröhlichen Gesänge, und ihre reichen Ehrenzierden wieder annahm. Die erwünschte Stunde kam, in welcher der schwarze Augustinus von dem heiligen Bischofe Ambrosius durch das Wasser und den heiligen Geist weißer als der Schnee gewaschen ward; in welcher der Himmel in Danklieder ausbrach, und die Hölle sich grämte. In welcher Fleisch und Wohllust in Ohnmacht sunk, und die Tugend auflebte. In welcher der siegende Glaube den durch Unruhe und Ueberzeugung, durch diese seine Waffen besiegten Augustinus im Triumphe herumführte, und in welcher die streitende Kirche einen mächtigen Helden, einen Beschützer ihrer Rechte, einen Hammer der Ketzer, einen großen Lehrer, einen großen Heiligen bekam, der eben so durch den Glauben über die Welt siegte, wie der Glaube über ihn gesieget hatte.

Zweeter Theil.

Wie das feste Land den von mannichfaltigen Strudeln gewarnten Schiffer zur Erkänntniß der wahren Ruhe bringt, und ihn gegen all jene eifern machet, die ihre kühne Hoffnung auf den falschen Wasserwogen dahin schwimmen lassen, so beeifern den Neugläubigen die erkennten Gründe des wahren Glaubens. Kaum war der Gichtbrüchige, der aussätzige Augustinus gereinigt aus dem Schwemmteige, aus dem heiligen Taufbrunnen gestiegen; kaum hatte ihn der Gnadenstral des heiligen Geistes getroffen

troffen, so ward er ein Sieger über die Welt, und entbrannte von Eifer durch die Erkänntniß der Glaubensgründe für die heilige Kirche. Er sah itzt die Schroffe, und wegen scheiternden Hoffnungen berüchtigte Klippe, an welche er sich so dreist angeschmieget hatte; er bebete vor dem düsteren Abgrunde, vor dem aufgesperten Rachen. Wohllüstige Gastmahle waren ihm wie kalt aufgetragene Wiederhohlungen zum Eckel, und reitzende Schönheiten wie geschminkte Furien zum Hasse. Mit was schlaffen Fittigen der sinkende Ehrgeitz über der Erdenfläche schwebe, daß den verwesenden Stolz ein wenig Staub bedecke, war ihm nun hell vor Augen; und daß nur die christliche Tugend jede Stunde angenehmer mache, daß in diesem Heiligthume der Trost wohne; ein Trost reich an Ruhe, noch reicher an künftigen Hoffnungen; gegründet auf die großen Grundfeste der ewigen Wonne, bracht ihn in Entzücken. Bey so entbranntem Herzen von göttlichen Vergnügen, bey solch gesammelten Gedanken, die
1. Mos. den Engeln glichen, so Israel im Traume sah vom
28. v. 12. Himmel kommen, und wiederum zum Himmel steigen, war ihm der Lärm und die Zerstreuung Unruhe, er suchte die Stille.

Hie wäre ich zu matt gewesen, Eilfertigen in die Fußstapfen zu treten, um das Gespräche zu erlaüstern, welches Heilige miteinander hatten; ich bin zu Geister arm, jenen entzückungvollen Abschied an den tiberischen Ufern, den der heilige Sohn mit seiner heiligen Mutter Monica machte, auszudrücken, oder die Inbrunst seiner Gebether für derer hingefahrne Seele zu entzünden. Genug für uns Geliebte!

liebte! daß wir wissen, wie Heilige für dem Gerichte Gottes zittern, und wie wir schuldig seyn, unserer abgestorbenen Freunde zu gedenken; daß wir nicht wie sinnlose Heerden auf ihren heiligen Gräbern weiden sollen, ihr Aechzen mit Füßen treten, und ihre Hoffnung zernichten.

Indeß kam Augustinus in seine Heimat, er erlangte die erwünschte Einsamkeit in Afrika zu Thagaste. Seelen, so an Früchten Geschmack finden, die ohne die Sonne reif geworden, lieben dunkle Höhlen, um bey stiller Muse hier das Süße gegen das vorige Bittere gieriger Sinne zu schmecken. Ja dreymal selig ist der, welcher sich seinem entblößten Herzen entgegen stellet, welcher den ganzen Donner der Anklage, die es wieder ihn vorbringt, unerschrocken, und mit der festen entschließung anhöret, seinem künftigen Murren zuvorzukommen; und unzählichmal unglückselig ist jener, der wie ein eingenommener Staatsrichter fraget: Was ist die Ioan. 18.
Wahrheit? bald aber aus dem Gerichte schleiget, v. 38.
und sich unter das Gedränge des Volkes mischet. Es ist ihm keine Freystadt vor der Vernunft, noch vor dem rächendem Himmel. Augustinus stellte ein scharfes Gericht gegen sich selbst an, und sprach sich das Urtheil, sein gesündigtes Fleisch durch Kasteyen in die Dienstbarkeit zu bringen, die Fehltritte seiner Jugend vor der ganzen Kirche zu bekennen, und diese Greule in der Stille vor Gott mit strömenden Zähren zu tilgen. Ein Sieg über die Natur des Sünders, eine öffentliche Beschämung für die, welche nicht entblöden Fehler zu begehen, sich aber schämen, sie zu gestehen; die sogar vor dem geheimsten Rich-

ter-

terstuhle durch Heucheley, durch schmeichelnde Schilderungen sich rechtfertigen, und je höher sie sind, je heiliger wollen angesehen seyn. Augustinus ward wider seinen Willen zum Priester des Herrn geweyhet; er bestieg eben so den bischöflichen Stuhl zu Hyppon. Reuete es ihn jemal, oder hat es ihn reuen können, seine Fehler bekennt zu haben, indem er noch kurz vor seinem seligen Hintritte alles wiederrief, was er in seinen Werken für falsch, für mangelhaft, und voreilig erkannte? oder fehlte es ihm an Muthe aus Furcht des Vorwurfs, die Laster auszurotten, und die Irrthümer zu bekriegen? Geliebte! die wahre Demuth ist so wenig furchtsam, als der wahre Glaube grübelnd ist, und ein wahrer Eifer läßt sich so wenig hemmen,, als sich reissende Ströme Wälle aufwerfen lassen. Augustinus glaubte, daß die Buße den Priesterrock nicht befleckte, und daß der Sieg dem Glauben so vielmehr Ruhm erwürbe, je hartnäckigere Gegenstände derselbe gehabt hätte. Augustinus hielt dafür, daß er durch die Entdeckung seiner Irrthümer, seiner sinnlichen Sünden zur Ueberzeugung ehender einen Fels entgegen stelle den Irrglaubigen, als einen Stein des Anstosses; und den Sündern einen Abgrund der göttlichen Erbarmniß vorzeige. Bey solchen Vorschriften der christlichen Klugheit, die er sich selbst machte, predigte er, er lehrte, er schrieb, er gab Rath, er erklärte die Wahrheit, er erstickte das Irrthum, nicht um sich Siegeszweige zu brechen, ob es gleich schien, als hätte er die Weisheit Salomons ererbet, und wäre mit dem Geiste des Paulus beselet worden, sondern die Kirche Gottes durch ihren siegenden Glauben zu belorbern. Was für ein

Laster, oder Mißbrauch, was für eine Irrlehre kam wohl zu seiner Zeit in Schwung, dem er nicht alleweil die Fittige stützte? und was für eine Obacht war wohl erforderlich, die er nicht auf sich, und seine Heerde hatte? bald griff er den gottesräuberischen Mißbrauch an, der die africanische Kirche schändete, und trieb die Schlemmer aus den Tempeln zu Hyppon, welche auf den Gräbern der Heiligen Mahlzeiten anrichteten, und glaubten, deren heilige Gedächtniß je feyerlicher zu feyern, je völler sie auf deren Gebeinen herum taumelten, und ihre friedliche Ruhe störeten. Er machte hier aus Schwelgerhöhlen Bethhäuser, und es töneten da statt des Jauchzen und Brüllen, heilige Gesänge. Bald stritt er wieder die hartnäckigen Gewohnheiten seines Volks zur Geilheit, zum Aberglauben, zum Schwören und Fluchen mit solch Kluger Bescheidenheit, die das Uebel sterben ließ, wo es war gebohren worden. Serm. 16. in Matth. Bald hörte er nicht auf zu streiten, bis er den manichäischen Abgott gestürzet, der arianischen Hydra den Kopf zertreten, und der donatischen Heucheley ihre boshafte Larve aufgedecket hatte. Ja es schien, als habe Gott in dem Augustinus all seine heiligen Lehren wie das zerstreute Licht bey der Schöpfung in einem Lichtkörper gesammelt, alle gegen die heilige Kirche streitende Finsternisse auszutreiben, und mit seinen hitzigen Stralen jede aufsteigende Dünste zu unterdrucken. Es brach in den Gegenden Britaniens eine Seuche aus, und derer ansteckendes Gift war schon in den Hauptsitz der Kirche gedrungen. Ein verwegener Mensch, der Kunst genug wußte, sein Gift zu mischen, und listig genug war dem von Geburt aus hochmütigen Menschen

schen zu schmeicheln; Pelagius, dessen von einem gleißnerischen Bußeleben abgezehrten Knochen das Volk verblendeten, und dessen Briefwechsel mit den zu selber Zeit berühmsten Männern ihm Vortheile verschafte, hatte diesen höllischen Saamen in den Acker des HErrn geworfen.

Er läugnete jene Gnade, durch welche wir aus
S. Aug. der Macht der Finsterniß sind gezogen, und durch Jesum Christum als Kinder des Lichts aufgenommen worden, und log den von Natur aus Kindern des Zorns, den Gefäßen der Barmherzigkeit, eine natürliche Fähigkeit an, kraft welcher sie stark genug wären, die göttlichen Gesetze zu erfüllen, und ohne Beystand des Himmels den mächtigsten Versuchungen zu widerstehen. Die Gebether der Kirche um das Licht des Glaubens für die Ungläubigen, und um die Erhaltung dessen für die Gläubigen, hielt er für unnöthig, weil er die Gnade den Verdiensten unterwarf; der Gerechte war in seiner Meynung ohne alle Sünde, und alle Gebohrnen ohne Erbsünde.

Nie war ein Angriff gegen die Kirche fürchterlicher, weilen ihn eine besondere Spitzfindigkeit anführte; nie ein Gift ansteckender, weilen es in dem Menschen schon die Vorbereitung fand, den Stolz und Ununterwürfigkeit. Eine höllische Lehre Geliebte! eine Wagsucht von den Porten der Höllen. Sie beschimpfte die Ehre des Himmels, sie zernichtete den Werth des Blutes Jesu Christi, sie verschloß allen Seelen die Thüre des Heils. Hier war ein geschickter Kämpfer vonnöthen, und niemand kämpfte geschickter als Augustinus. Von Eifer ganz entzündet für die mit unendlich kostbaren Verdiensten

bereicherte Lade des HErrn, für die Gnade Jesu Christi, dessen Wirkung er mehr als ein anderer emfunden hatte, steht er gegen die Feinde der Gnade, und nimmt die Waffen von jenem, der sein Ueberwinder war. Er schreibt, er vertheidigt, er fragt, er antwortet, er erweist; itzt die Nothwendigkeit der Gnade aus dem Unvermögen, etwas von uns selbst, als von uns selbst zu denken; itzt die unsern Verdiensten zuvorkommende, unverdiente Gnade von dem, der sich erbarmet, und nicht von dem, der da will, oder läuft; itzt die Wirkung der Gnade; von dem, der sich erbarmet, über welchen er sich will erbarmen, und der den verhärtet, welchen er will verhärten. Ueberall machet er seine Feinde zu Schanden, überall sieget er durch den Glauben. Selbst die Kirche fasset ihre Schlüsse nach seiner Lehre ab, und bestimmt das hohe Geheimniß, bey welchem der Apostel stehen bleibt; sie läßt der Gnade ihre unüberwindliche Stärke ohne Gewalt, und der menschlichen Freyheit eine Einwilligung ohne Zwang. Hier flicht die Ketzerey vor dem Fluche; Augustinus verfolget sie von einem Welttheile bis zum andern, und entführet ihr eine große Zahl von Anhängern, die er als freywillige Gefangene auf seinem mit siegenden Schriften gekrönten Triumphwagen der Kirche zuführet.

2. Cor. 3. v. 5.

Rom. 9. v. 16.

v. 18.

Rom. 11. v. 33.

Ja warrlich siegende Schriften, welche die Kirche in ihrer Rüstkammer als die trefligsten Werkzeuge wieder jeden Arglist bewahret; Schriften, welche die vorhergegangenen, die gegenwärtigen Schwermereyen überwanden, und gegen die Zukünftigen Waffen geben; welche ihrer Menge und Mannichfaltigkeit wegen von Geist und Erleuchtung ein

Zusammenfluß sind, aus welchen gleichsam unerschöpflichen Quellen der Christ das Christenthum, der Geistliche die Geistlichkeit, der Bischof seine Würde und Bürde um so heller kann ersehen, je ähnlicher sich das eigene Verhalten in den Verhaltungsvorschriften ausdrücket.

Wer war jemals ein größeres Wunder der Weisheit, und Verstand in größerm Ansehen, als Augustinus? Wer gab aber das Zeichen eines Christen, die Demuth, besser zu erkennen, und wer behielt sich in einem ruhmvollen Leben weniger Ruhm vor, als dieses Kirchenorakel? Den Weyrauch, so man ihm wegen seinen fürtreflichen Gaben brachte, trug er alsgleich vor den Urheber der Gaben, und wenn ihm auch schon der Geist von seiner Kindschaft Gottes Zeugniß gab, so hielt er es nur dann eine Erinnerung des Schuldopfers für die zuvor gepflogene Feindschaft. Gab er Regeln, so hatte er sie schon strenger gehalten, als er sie vorschrieb; und sprach er Urtheile, so waren selbe nach eigenen Empfindungen gemessen. Er machte nicht mit seiner Kirchengewalte rachgierige Anbringer kühn, noch verließ er sich auf Berichte eingenommener Beamten. Oefters saß er den ganzen Tag auf seinem unpartheiligen Richterstuhle, und seine Speise war, den Willen der Gerechtigkeit zu thun. Hier hörte er ab, und verkündigte das Wort des HErrn wie ein über das Haus Jsrael gesetzter Wächter: mit Strafen, mit Bitten, mit Schelten, in aller Geduld und Lehre. Die geheimen Verbrechen verbesserte er in den Kämmern, und die öffentlichen nahm er zum Schröcken anderer in dem Lichte vor; doch so, daß er

Ezech. 33. v. 7.
2. Tim. 4. v. 2.

er niemalen einen Ruf über die Grenze seines Kirchensprengels tragen ließ, weilen er auf die Ehre seines Bißthumes Acht hatte, und weilen es ihm der Menschenliebe, der Vaterliebe zuwieder, ja mehr ein Haß, als eine Genugthuung für die Gerechtigkeit schien, das Recht seiner Kinder, so sie zum wenigsten zu einem guten Leumud in andern Provinzen hätten, zu beleidigen; besonders, da ein in den partheiligen Gerichten zu Tyrium, Jerusalem, Syrmien verdamter Athanasius in der römischen, sardinischen, alexandrinischen Kirchenversammlung das geraubte Kleid der Unschuld wiederum erlangt hätte, und Joseph für den vermißten Mantel den Purpur. Bey solcher Behutsamkeit konnte man ihn keiner puthiphärischen Gerichtsverwaltung beschuldigen, wohl aber als einen erleuchteten Daniel preisen, wegen seinen für Susannen gefällten Urtheilen; und als einen barmherzigen Vater für die Waisen im Richten. Aber die Mittheilung der genauesten Gerechtigkeit, war ihm selbsten: unsträflich zu seyn, nüchtern, vorsichtig, ehrbar, gastfrey, eingezogen; nicht zänkisch, nicht begierig, sondern ein guter Vorsteher seines Hauses, der unterthänige Kinder habe mit aller Ehrbarkeit, damit er nicht selbst in das Gericht fiele. Was ein schönes Beyspiel Geliebte! wie würden hier Hausväter erröthen, die ihrer schuldigen Sorge bey nächtlichen Schwermereyen vergessen, ihre Hausgenossen beym ersten Eintritte mit Verwünschen begrüßen, ihre Tische bis sie sich beugen, beladen, und ihre Nachtische bey schändlichen Zotten, Ehrverletzungen, Spottreden halten? Wenn sie den Augustinus sähen, seine Gäste mehr mit geistlichen Speisen ersättigen, als mit überflüßigen Fressereyen

1. Mos. 39. v. 20.

Dan. 13. v. 60.

bis zum Ekeln überladen, und wenn sie auf seinem Tische läsen, daß all jene da keinen Sitz fänden, die des Nächsten Namen mit ihren Zungen zerlegen wollten. Wie würden die Geitzigen mit ihren unersättlichen Augen glotzen, wenn sie von den Armen höreten, wie ihnen dieser ehrwürdige Bischof stets ein geneigtes Ohr ohne Unlust neigte, die Waisen
Jac. und Wittwen in ihrer Trübsal besuchte, und sie mit seinen Einkünften bereicherte? Wie würden Mithlinge sich selbsten hier beurtheilen lernen, wenn sie einen wahren Hirten aus Liebe für seine Heerde den Tod bewillkommen sähen?

Wir wissen es Geliebte! es war in jenen betrübten Zeiten, wo das unwissende Meer barbarische Völker treulig in Afrika trug, die es kurz darauf mit dem Blute seiner Einwohner trübten, die Ländereyen mit Feuer und Schwert verheerten, und weder von dem Schreyen der Kleinen, noch von der Gebrechlichkeit der Alten rege wurden; weder vor der Salbung der Priester, noch vor dem Ansehen des Adels Ehrfurcht hatten In diesen blutigen Tagen, in welchen die Kirchen ohne Gesänge, ohne Priester, ohne Opfer, und die Priester ohne Kirchen in den Wüsteneyen herumirrten; in welchen viele lieber ungläubig wurden, als für den Glauben starben; viele lieber starben, als Sclaven wurden; in diesen schrecklichen Tagen, in welchen auch endlich die bischöfliche Stadt Hippon zum Opfer ihrer Feinde aufgefodert ward, war es, wo der standhafte Hirt lieber sterben wollte, als seine Heerde ohne Beystand und Trost hinterlassen. Hier sammelte er die Ueberbleibsel seiner entnerften Kräfte, deren Seelen

zu

zu erretten, die um die Errettung ihrer Stadt auf den Wällen standen; hier stritt er muthiger wieder die Kleinmuth, als seine Bürger wieder die Feinde, und steifte sie im Glauben, der auch bey ihrem Unglücke siegen würde. Hier starb er, indem ihn Gott lieb hatte, und dessen Liebe mit dem Anblicke seines verwüsteten Volkes nicht wollte bluten lassen, als ein Sieger über die ganze Macht der Welt. Ueber ihre Sinnlichkeit durch die Buße, über ihre Irrthümer durch den Eifer, über ihre Zaghaftigkeit durch seine Großmuth. Er hinterließ zur Vermächtniß den Sündern die Mittel zur Seeligkeit, den Kätzern die Mittel zur Erleuchtung; allen Christen die Lehre des Christenthums, allen Vorstehern der Christen die Pflichten des Eifers und der Liebe. Er hinterließ einen blühenden Orden, und in diesem seinen starken Geist, seinen brennenden Eifer, dessen erste Stöcke er mit eigenen Händen zum Heyle der Seelen gepflanzet hätte, dessen Geruch durch die ganze Welt ist gedrungen, und dessen Eifer in vielen tausend Sprossen Früchten des Martyrthums hat getragen. Er hinterließ endlich allen Rechtgläubigen ein Zutrauen auf seine Liebe, ein Zeugniß von seiner Heiligkeit, von seiner Macht durch die Macht Gottes, wenn dieser Engel die Gefangenen aus dem Kerker führte, und die Feinde seiner Verehrer schlug; wenn dieser Isaias die Kranken heilte, und den in der Todesgefahr Beängstigten die Botschaft der erwünschten Lebensfrist bracht; wenn dieser Moses mit seinem Staabe die Heuschrecken in den Fluß Tagus trieb, daß in allen toletanischen Grenzen nicht eine einzige überblieb; wenn er keinen ohne Trost, und ohne Hilfe ließ, der mit reu-

Act. 12. v. 9.
4. Reg. 19. v. 35. 20. v. 5.
2. Mos. 10. v. 19.

müthigem und zutrauendem Herzen zu ihm seufzete. Sind dieses nicht Zeugnisse Geliebte! seiner Liebe? sind es nicht Beweise seiner Verdienste, welche Gott wegen dem Siege, den Augustinus durch den Glauben über die Welt erhalten hatte, krönet? und müssen wir nicht unsern Glauben über alles schätzen, der durch den Sieg, den er über den Unglaubigen erhielt, uns einen mächtigen Heiligen hat erobert?

Ja Geliebte in dem Geliebten! dieß ist der Sieg, der die Welt überwindet, unser Glaube; unser allein wahre Glaube, der verschiedene Stellungen mit der Gleichgültigkeit auf die Schaubühne verweiset, und zwey Gesichter, zwey Herzen, und einen zweyfachen Verstand den Verdienst mit den Heuchlern läßt theilen. Unser lebende Glaube ist es, der die Losreissung des Herzens, die Demüthigung des Geistes, die Reinigkeit der Seele, die Tödtung der Sinne, und die Sorge für die Seligkeit lehret; der die, welche das von dem göttlichen Richter ge-
Math. 5. sprochene Wehe gegen die Reichen gutheisen, und
v. 6. doch in die Wuchergruben ihre Gewissen begraben, aus seinem Schooße stößt; der die, welche der ge-
Sap. 6. rechten Warnung glauben; die den Gewaltigen ge-
v. 7. waltige Strafen vordeutet, und dennoch auf den umgestürzten Hütten der Kleinen ihre hochmüthigen Gerüste aufrichten, verfluchet; der die, welche den
Math. 16. Verlust ihrer Seele gegen den Gewinn der ganzen
v. 26. Welt nicht setzen mögen, welche die ewigen Qualen
Apoc. 18. für die minutenlange Spielwerke nicht leiden wol-
v. 7.
Math. 18. len; welche der Mühlstein in die Tiefe des Meers
v. 6. nicht ziehen soll, und ohneracht dem ihre Schandthaten zum Schaue ausstellen, ihre im Missiggange er-

erschlafene Mastung durch Wohllust abzehren, die schuldige Sorge für ihr ewiges Wohl mit Weltgeschäfften ersticken, oder dem letzten Augenblicke die Besorgung überlassen. Unser christliche Glaube ist es, der all diese Gespenster von Christen, und Wunderthiere der Welt verlohren giebt, weil sie als vermoderte Glieder zu seinem Geiste nicht gehören.

Ach Geliebte! wir wollen gestehen, daß wir sündhafte Augustine sind; wir wollen aber auch alle Mühe anwenden, daß wir bekehrte Augustine werden. Das Urtheil unserer Verdammniß, so wir allenthalben mit uns herumtagen, die Ueberzeugung, so uns alle Augenblicke immer tiefer in das Verderben stürzet, soll uns wie den Augustinus durch selbe Unruhen zur wahren Buße zwingen; die Erkänntniß, was wir wegen der Gnade Jesu Christi werth sind, soll uns mit ihm beeifern, der Glaube soll über unsern Unglauben siegen, wir wollen durch den Glauben über die Welt siegen, und mit dem Heiligen, der uns als ein Besiegter, und Sieger ist vorgestellt worden, in der Gemeinschaft der Heiligen die ewigen Belohnungen theilen.

AMEN.

Rede
von dem heiligen
Bruno,
der Karthäuser Stifter.

*** *** ***

Ex Prophetia Habacuc 3. *C. v.* 16.

Audivi, & a voce contremuerunt labia mea. Ingrediatur putredo in ossibus meis, & subter me scateat, ut requiescam in die tribulationis: ut ascendam ad populum accinctum nostrum.

Kurzer Entwurf folgender Rede.

Inhalt.

Der vor dem Tode des Sünders gewarnte, und sich in einem strengen Bußleben zu einem heiligen Tode vorbereitende Bruno --

I. Durch

I. Durch die gehörte Stimme des göttlichen Urtheils, die er stets in seinem Herzen aufweckte, damit er das unerforschliche Gericht Gottes fürchten, Eintheilung.

II. Durch die strengen Bußübungen, mit welchen er sich ausrüstete, damit er am Tage der Trübsal ruhen, und zum auserwehlten Volke kommen möchte.

Von zweenen Fehlern muß die Furcht gereiniget seyn, wenn sie den Menschen vor dem unerforschlichen Gerichte Gottes soll warnen. Sie darf nicht knechtisch seyn, noch kleinmüthig. Ein dem ersten Zustande wird sie stets der Sünde schmeicheln, und mehr Schmerzen emfinden, daß der geneigte Wille den Begierden zum Laster nicht kann den freyen Zügel ohne Sorge schießen lassen, als Abscheu haben vor dem Laster; und in dem andern beschimpfet diese Furcht die Vorsicht Gottes, und führet allmählig zur größten Sünde der Verzweiflung. Vor beyden bewahrte sich der vorsichtige Bruno. Ob gleich jene grauenvolle Stimme des unerforschlichen Gerichts Gottes, so er zu Paris hörte, in dessen Seele mit aller Macht drang, und um so erschrecklicher war, je augenscheinlicher sich hier die Unerforschlichkeit zeigte, da es einen Mann traf, dessen Lebenswandel ein Spiegel der Gerechtigkeit geschienen hatte, so war die Furcht des Bruno doch nicht knechtisch; er betrachtete den strengen Richter nicht als einen Tyrannen, noch trug er das Joch der heiligen Gebote aus Zwang, oder mit Wehemuth. Viellmehr wünschte er, daß diese Stimme immer in I. Theil.

seinem Herzen schallte, damit er eine heilige Furcht vor dem Gerichte Gottes stets beybehalten möchte.

Doch mochte ihn bey all diesen tiefen Betrachtungen keine Kleinmuth schwächen, ob er gleichwohl einsah, daß er aus eben dem Geschlechte sey, dessen Wohnung unter dräuenden Ungewittern immer bebet, und das dem Gerichte nicht entfliehen kann. Sollten wir, sprach er zu seiner heiligen Gesellschaft: indem wir alle einsmal vor den Richter müssen, der Engeln nicht verschonet hat, so thorecht denken, die Hand des HErrn sey verkürzet, daß er nicht helfen möge rc.: Ach dieß sey ferne von uns, die wir einen Fürsprecher bey dem Vater haben Jesum Christum den Gerechten. rc.

Mit solchem Vertrauen, von welchem er überflüßige Beyspiele hatte, linderte er seine Furcht, und wand die Mittel an, sich mit einer würdigen Buße, die die Furcht mit Liebe heiligen sollte, auszurüsten, damit er am Tage der Trübsal ruhen, und zum auserwehlten Volke kommen möchte.

II. Theil. Eben so muß das Bußeleben zwo Hindernisse aus dem Wege räumen, wenn es uns den Weg dortenhin, wo die Auserwehlten wohnen, soll bahnen: Gleißnerey, und Eigensinn. Denn die eine ist des Pharisäers Geburt, die andere des Satans Dienerschaft. Keine von beyden vermochte des büssenden Bruno Bußeleben besudeln, weil ihn keine andere Absicht in die Einsamkeit führte, keine Beschwerlichkeit abhielt, und nichts Reitzendes entführte. Er erwies es, da er das Erzbisthum zu

Reg=

Reggio von sich lehnte, und zu Rom ungern verweilte; die aufmerksame Welt gab davon Zeugniß, da sie diesen angesehenen Bußorden begünstigte, und Gott selbst, der ihn mit seinem Segen überhäufte.

Noch weniger beherrschte diesen Büßer ein Eigensinn bey seinem Bußleben. Ob er gleich von der Einsamkeit eingenommen war, und ihm alles Weltgetümmel zuwieder, so verweilte er doch nicht nach Rom an den päbstlichen Hof zu gehen, weil er dahin von dem Kirchenhaupte berufen war, weil er wuste, daß der Gehorsam besser sey als das Opfer, und daß man auch die Einsamkeit mit sich unter das Getöse tragen könnte, wie er es an dem Hofe des Rogerius that, an welchem er öfter seyn mußte, weilen er mit den Seinigen ohne dessen Beyhilfe nicht seyn konnte. Bruno bestritt den Eigensinn, weil er seine Liebe zur Stille määßigte, und gab allen zu verstehen, daß man an allen Orten büßen könnte. Sein Bußleben war ohne Gleißnerey, und ohne Eigensinn.

Wollen wir uns wie der heilige Bruno vor dem erschrecklichen Gerichte Gottes sicher stellen, so müssen wir wie er zittern, und büssen, Anwendung.

Vorspruch

aus der Prophezeyung des Habacuc 3. C. 16. v.

Ich habe gehört, und meine Lippen zitterten vor der Stimme. Eiter soll in meine Gebeine kommen, und soll unter mir ausbrechen, damit ich ruhen möge am Tage der Trübsal, und herauf kommen zu unserm Volke, das wohl gerüstet ist.

Eingang.

Deswegen der Zukunft vorsichtigen weiser Gedanke, die Furcht für den erschreckli- chen Urtheilen Gottes wieder die Sünder. Der Prophet hörte sie im Geiste von dem Stuhle des ergrimmten Richters über die Verbrecher don- nern; die heulenden Stimmen der Gestraften in Babel

Babel machten seine Lippen zittern. Gräßliches Getöse! glücklich ist jener, der dort schläft, wo ihm eine Erdscholle das Ohr zudecket; und wohl vorsichtig wünschet der Prophet, daß der Moder seine Gebeine verzehre, damit er ruhen möge am Tage der Trübsal. Aber weit glückseliger ist der, welcher mit heiligem Stolze vor dem großen Richter treten kann, und den Zorn des Allmächtigen brennen sehen; indem er mit solcher Rüstung ist gerüstet, die allen Wetterstral abhält, weil sie das Zeichen ist der Gebenedeyten. Ja klug und vorsichtig ist der, welcher itzo in die Höhe seufzet: Herr hier brenne! hier betrübe! welcher nicht murret, wenn ihn die Hölle versuchet, und nur wünschet, daß ihn die Welt verfluche; welcher sein Lager mit Thränen benetzet, und seinen Leib zum stets nüchteren Wächter für seine Seele stellet; dem die Welt gekreuziget ist, und er der Welt; dem Krankheiten Salbungen heißen, und Heimsuchungen des barmherzigen Gottes. Welcher will, daß sein Leben in Schmerzen abnehme, und seine Jahre in Seufzen; daß seine Kraft von Armseligkeit vergehe, und die Fäulung in seine Gebeine komme, damit er am Tage der Trübsal, in jener schreckvollen Stunde, wenn die höllischen Ankläger wieder ihn stehen werden, ruhen, und zu dem auserwehlten Volke kommen möge; welches, indem es mit Waffen ausgerüstet, tapfer gegen die Nachstellungen des Satans hier gestritten hatte, nun dorten im Lande der Lebendigen mit himmlischem Glanze umstralt, unter dem Throne der Herrlichkeit ewig triumphiret. O schreckvolle Herrlichkeit! furchtbarer Glanz! prächtige Quaal für das Auge des Sünders!

S. Aug.

Ps. 30. v. 11.

ders! reitzender Blick! unermesslicher Wonne für den Vorsichtigen, für den Gerechten.

Ach Geliebte! lasset uns einen so Vorsichtigen suchen, der uns seine Klugheit lehre; lasset uns den vor dem Tode des Sünders gewarnten, und sich durch ein strenges Bußeleben zu einem heiligen Tode vorbereitenden Bruno, dessen heilige Gedächtniß wir heute begehen, betrachten:

I. Wie er die gehörte Stimme des göttlichen Urtheils stets in seinem Herzen aufweckte, damit er das unerforschliche Gericht Gottes fürchten,

II. Wie er sich mit den strengsten Bußübungen ausrüstete, damit er am Tage der Trübsal ruhen, und zum auserwehlten Volke kommen möchte.

Triumphirender König der Ehren! du Seele der Glückseligkeit! siehe! der Erde niedrigster Sohn fällt zitternd vor dir nieder, um die Fülle deiner Gnaden anzurufen. Er bittet: ach! laß einen einzigen Blitz deines Zornes verstockte Herzen treffen, damit sie hier vor deinen Gerichten zittern, und nicht einst unter ewigem Zähnklappern ihre boshafte Unemfindlichkeit verfluchen.

Erster Theil.

Ps. 7. v. 13. Den gerechten, den starken Richter, der seinen Bogen angespannt hat, und seine Pfeile zum Brennen bereitet, fürchten; und um unsere wagsüchtige Hoffnung, die sich auch im Winter Rosen blühen

blühen denket, und dreist um das Leben würfelt, vorsichtig zu machen, des Richters fürchterliche Stimme aus den brüllenden Donnern über fre- Job. 37. velnde Welten gewahrnehmen, ist der weise Rath, v. 4. den der erschreckte Prophet giebt, es ist der heilige Gedanke für Sünder, wenn ihn keine bloße knechtische Furcht im Zügel hält, noch des Antiochus Schmerz trübet; wenn ihn keine Kleinmuth läßt in die Verzweiflung sinken, noch des Sauls thörichter Rath entgeistert. Boshaft zittert der Verbrecher, wenn er erbittert, weil er nicht der Gerechtigkeit kann trotzen, wenn er den Brand der Hölle fürchtet, nicht aber das Brandmaal der Sünde scheuet; und vergeblich wirft sich der ein Sieger auf, dem die Furcht den Lasterausbruch hemmet, und doch der verderbte Wille dem Laster schmeichelt. Vor der Sünde wie vor dem Feuer fliehen, das Feuer mit S. Aug. der Völle der Liebe löschen, wie es die Begierde zur Sünde hatte angefachet; mit einem lebhaften Glauben wirken, und mit dem Gehilfe des Geistes die Gerechtigkeit lieben, dieß ist die heilige Furcht, die kindliche Furcht, welche Bruno vor dem unerforschlichen Gerichte Gottes hatte schon von den Jahren an, wo er noch nicht vor den Richter wäre gefodert worden; und in welchen er die erschreckliche Stimme des Richters noch nicht gehöret hatte, weil dessen vorsichtige Mutter ihre Jugend mit der Milch der Weisheit getränkt, und dessen Wachsthum in der Furcht Gottes hatte aufsteigen lassen. Daher kam es auch, daß er schon männlich dachte, da er noch ein Kind war, daß er die Tändeleyen der Jugend als von der kindischen Sinnlichkeit begeisterte Thorheiten beurtheilte, und daß, weil er die Gaben der

Natur

Natur, mit welchen ihn der günstige Himmel bereichert hatte, vernünftig zu denken, wirken ließ, er kein blinder Götzendiener seiner Geburt ward, noch seine Glückseligkeit in den angeerbten Reichthumen fand, sondern mit der Vernunft, mit dieser unpartheyschen Wage das Wahre und das Falsche abwog, und von dem Weisen die Wissenschaft lernte, jene Reichthume zum graben, die ihm ihre verborgenen Geheimnisse offenbahrte, und über ihn
Eccl. 4. v. 21. die Erkänntniß der Gerechtigkeit wie einen Schatz sammelte. Das stolze Frankreich verehrte einen Fremdling auf seinen Lehrstühlen, und Köln rühmte sich, daß ein für seine witzige Nation eingenommener Staat einen deutschen Lehrer in der Weltweisheit, und Gottesgelehrtheit ehrte, der ein fruchtbares Schoß seines Erdreichs war. Möchte ich hier dessen Gelehrsamkeit, und die geschickte Lehrart rühmen, so wollte ich erzehlen, was eine Menge Witziger auf dessen Weisheit geläustert, und aus
Prov: 15. v. 7. den vollkommenen Früchten zeigen, was Weisheit die Lippen des Weisen ausgesäet haben. Ich würde von dem untersten Kirchenamte bis zu dem höchsten gehen, und Männer da finden, von deren Fürtreflichkeit ich länger sprechen könnte, als mir Zeit zu sprechen gestattet ist, wenn ich den Lehrmeister in seinen Schülern preisen wollte. Möchte ich hier dessen Großmuth bey den Verfolgungen, dessen Eifer für die heiligen Gesetze der Kirche erwehnen, so würde ich einen boshaften Manasses, den Miethling von Rems, eine Geburt des Simons schildern, der nicht
Joan: 10. v. 1. durch die Thüre in den Schaafstall gegangen war; der nach der Völle seines Grimms seine Macht bannen ließ; der mit den geistlichen Pfründen Wucher

trieb;

trieb; der das Erbtheil der Kirche stahl, und die heiligen Vermächtnisse für Stiftshäuser, für Klöster ruhig auffraß. Dieses Wolfes Begierde würde ich entdecken, wenn ich Sinnes wäre, unsers Samsoms Dapferkeit, dieses Weisen Standhaftigkeit auszurufen, wie er einen unersättlichen Rachen eröffnet, und ihm die heiligen Güter entrissen habe; wie er um Christi Willen die Verfolgungen erlitten, dem Wute die Geduld entgegengestellt, und seinen Eifer nie habe erlöschen lassen. Allein, mein Vorhaben ist, Unvorsichtigen dessen Vorsicht, die er vor dem unerforschlichem Gerichte Gottes hatte, zu lehren, und selbe von ihm gehörte Stimme des göttlichen Urtheils, die er stets in seinem Herzen aufweckte, bey kühnen Sündern zu erwecken. Bruno hörte sie in der Hauptstadt Frankreichs.

Ich lasse mich hie nicht in einer Geschichte von ein Paar Kritikern irre machen, welche, um ihren Witz, und Wiederspruchsgeist zu zeigen, aus eigennützigen Absichten, wegen Vortheilen, so sie bey Liebhaber von Neuerungen, von Wiedersprüchen suchten, eine von bewährten Männern überführte halbe Welt, eine vernünftig gläubige Welt leichtgläubig schelten wollen, ob ich gleichwohl weiß, daß es jedesmale die heilige Gnade sey, sie spreche in Geheim, oder mit Getöse; und daß der Verdienst des Gerechten seinen heiligen Werth behalte, er gebe der inneren, oder der äusseren Stimme des HErrn genaues Gehör, weilen ich weiß, daß gegen den hartnäckichen Wiederspruch eine hartnäckige Standhaftigkeit stehen müsse. Ja, Bruno hörte die erschreckliche Stimme des göttlichen Urtheils; der fürchterliche

liche Schall brach in Frankreiche aus; er erschreckte Paris, er machte den Bruno vorsichtig.

Man muß es diesem Staate zu gut halten, daß er auch unter seine Zierden wohlbesetzten Lehrstühle zehle, und erschöpfte Goldgruben, die als Besoldungen für geschickte Männer aufgingen, nicht so betrauerte, als fähige Köpfe, die zur Grube getragen, und ein Theil des Staubes in der Vermoderung wurden.

Paris, die eingenommene Liebhaberinn von Wissenschaften mußte einen solchen Fürtreflichen beweinen. Ihre so hell leuchtende Sonne verlohr in dem tausend zwey und achzigsten trüben Jahre einen starken Stral. Der listige Tod traf einen der berühmtesten Lehrer mit seinem tödtenden Speere. Ein erhabener Geist gieng aus; ein großer Mann, der ein Wunder derselben gelehrten Zeit war, und ein Licht der Tugenden schien; der auf hohem Ehrengerüste stand, fand die letzte Ehre auf einer schwarzen Baare. Paris gab sie ihm als eine rückständige Schuld; und weilen er ein Glied einer Gesellschaft war, die keine eiteln Wissenschaften, sondern jene, die Sitten und Heil Befördern, lehrte; weilen er in einem Orte starb, wo die Sprüche der Kirche unfehlbar heissen, und ihre Schätze als sichere Hilfesmittel geehret werden, so ließ man ihm sein letztes Recht wiederfahren wegen dem Gedanken, der heilig
2. Mach. und heilsam ist, für die Todte zu bethen, damit sie
12.v.46. von den Sünden aufgelöset werden. Man richtete für ihn ein Opfer an, dessen Werth mehr als zwölf
v. 43. tausend Drachmen Silbers ausmacht, das Opfer des unendlichen Werthes, die Gedächtniß jenes Lösegeldes,

welches

welches am Kreuze für uns bezahlet wurde. Aber höret Geliebte! das Opfer ist noch nicht vollendet, die Leiche ist noch nicht von dem Priester gesegnet, so eröffnet sich die Lade; der Todte bekömmt seinen abgefoderten Geist wieder; er richtet sich auf; er spricht: Vor dem gerechten Gerichte Gottes bin ich angeklaget. Alles ertattert, denn keiner hatte noch einen Todten reden gehöret; ein jeder argwohnet, und keiner will urtheilen, auch da er das andremal spricht: Von dem gerechten Gerichte Gottes bin ich gerichtet, dieweil der Abgestorbene vor den Weltaugen als ein ehrlicher Mann gelebt hatte. Allein das durchdringende Aug Gottes kann keine Scheidewand hemmen; es sieht in den finstern Höhlen den Nah. 2.
Raub, und in der geheimen Lagerstatt die gestohlene v. 12.
Beute, wie auf den Bergen. Kein Lispeln kann Sap. 1.
das Ohr des Eiferers betrügen, und kein Getümmel v. 10.
des Murrens kann ihm verborgen bleiben; denn in den Gedanken des Gottlosen wird ein Nachfragen v. 9.
seyn: das Gehör seiner Rede wird zu Gott kommen zur Strafe seiner Ungerechtigkeit. Also sind die Wege all derjenigen, die Gottes vergessen; also ist der Ruhm des Gottlosen kurz, und die Freude des Job. 20.
Heuchler wie ein Augenblick. Hier erfahren wir v. 5.
es Geliebte! und wollte Gott, diese schauervolle Erfahrniß belehrte uns eines besseren. -- Es kömmt auch der dritte Tag, an welchem die Gedächtniß des Verstorbenen wird gehalten; an welchem aber des ehrlichen Mannes Heucheley ihre Larve der Ehrlichkeit verliert; an welchem der Scheinmacher zum Schrecken der Gerechten, zur Warnung ab dem unerforschlichen Gerichte Gottes; zur Beschimpfung der Heuchler seinen Theil mit den Heuchlern, wo ewi-

Math.24. ges Heulen und Zähnklappern ist, muß verkündi-
v. 51. gen. - Er ruft, die Gewölbe zittern; - er brüllt mit keines Menschen Stimme, die in Ohnmacht Gesunkenen hören es: von dem gerechten Gerichte Gottes bin ich verdammt.

Schauet Geliebte! so entdecket der allwissende, der gerechte, der rächende Richter die überweißten
Act. 23. Wände, und so wird er einsmal die falsche Schminke
v. 3. von unsern heutigen Freydenkern wischen, die mit dem Scheinnamen des ehrlichen Mannes die Geheimnisse alle Ungerechtigkeiten denken. Lasset sie nur alle dergleichen Geschichte verlachen, weilen sie ihre sinnlichen Vergnügen stören; lasset sie sogar unsere heiligen Gesetzbücher, das Daseyn eines Gottes, das ewige Verbleiben ihrer Seelen für Träume sinnreicher Dichter halten! Vielleicht glaubten sie
3. Reg. eine Schrift, wenn des Salomons Weibervorrath
11. v. 12. ein häusliches Gebot wäre; und bekenneten auch ei-
Osee. nen Gott, wenn er ihnen befehle zu Gomern zu
1. v. 2. gehen, nicht aber ein gräuliches Ding an Ephraim
6. v. 10. verfluchete, und seinen Jüngern die Dinge, welche den Menschen verunreinigen, ausgeleget hätte. Sie hoffeten vielleicht ein unsterbliches leben, wenn sie sich in den Elysischen Feldern nach ihren unersättlichen Sinnen immer im Unflade herumwelzen könnten; und wenn nicht selbst die Gläubigen auf diese Träume nur für reine Seelen solche Wohnplätze bestimmt hätten. Aber was eine Thorheit, nach seinem Sinne glauben? Was eine Bosheit, gar nicht glauben, und doch die Welt mit einem Glauben täuschen? das Laster aus dem Felde für Gerichte rufen, und ihm in den Mauern Freyheit geben? Ist der

Ehe-

Ehebrecher nicht untreu, vergießt der Mörder kein Blut, raubt der Dieb kein fremdes Gut im Finstern? und giebt dem Laster nur das Licht seine häßliche Farbe? Warum schelten sie nicht die heilige Gerechtigkeit ungerecht, welche die Untersuchungen gebietet? Nicht wahr? allgemeine Vorurtheile einer ganzen vernünftigen Welt; unbegreifliche Bosheiten, die etwelche Boshaften erdichtet haben, sind Ursache, warum sie nicht bewirken können, daß man Platz der Galgen und Pranger Ehrengerüste für einen Merkur, für eine Venus aufbaue, und daß man nicht ihre Mitgenossen mit dem Gerichtsschwerte zu Ritter schlage, statt daß man sie um einen Kopf kleiner machet. Nein! jedes Blut rufet nach Rache; jedem morde, jedem Laster gebührt seine Strafe, nicht allein, dieweil es die Augen ärgert, sondern, dieweil es in sich selbst Bosheit ist, und weilen es nicht ärgern könnte, wenn es kein Greul wäre. Es muß ein göttliches Aug geben, das alles sieht, es muß ein Forscher der Herzen und Nieren geben, der alles aufmerket, es muß ein Richter seyn, der alles Böse strafet, und das Strafbare muß unsterblich seyn, damit es das Maal dorten in der Ewigkeit trage, das es in der Zeit mit List hat gedecket, und nicht mit Thränen abgewäschen.

Ach! du dorten unerweichlicher Richter! du noch itzo barmherziger Vater! du großer Liebhaber deiner Geschöpfe! laß dieser Rebellen fühllose Herzen, die als Thoren leben, nicht aber als Thoren sterben können, die Stimme deines schrecklichen Gerichtes erschrecken! gieb ihnen die Furcht desjenigen, den ich den Vorsichtigen rühme, denn sie ist in ihm nicht knechtisch, noch kleinmüthig.

Bruno hat gehöret, und seine Lippen zittern vor der Stimme. Er ruft seinen Vertrauesten, und zitternd spricht er: Freunde! öfters, als wir die Lehre des heiligen Geistes bey dem Apostel suchten, lasen
Rom. 11. wir, wie unbegreiflich die Gerichte Gottes seyen,
v. 33. und wie unerforschlich seine Wege. Wir haben gekannt einen Mann, wer hätte ihm den Gerechten strittig gemacht? wer hätte sich erkühnt, die Ehre des Volkes zu verunehren? wenn er sich nicht selbst alle Ehre abgesprochen hätte, wenn wir nicht dessen Stimme gehört hätten aus dem Orte des ewigen Schimpfes, der ewigen Verzweiflung brüllen. O! möchte diese Stimme stets in unsern tauben Ohren schallen! Ja Geliebte! möchte sie solche Furcht vor dem unerforschlichen Gerichte Gottes in uns erregen, wie sie in diesem Heiligen hat erreget! weit von ihm, daß er den schrecklichen Richter als einen Tyrannen betrachtet, dessen Gebote Fallgruben wären, arme Menschen zu fangen; und daß er aus Zwang, aus Angst, mit Wehemuth das süße Joch
Math. 12. Jesu Christi getragen hätte. Ob er gleich weiß, daß
v. 36. die Menschen von einem jeglichen unnützigen Worte am Tage des Gerichts Rechnung geben müssen; daß
25. v. 30. die äusserste Finsterniß die ewige Wohnung für den Sünder sey; eine Wohnung der ewigen Verzweiflung, des ewigen Feuers, der ewigen Peinen, wo der Wunsch nach der Zernichtung vergeblich ist, und die Hoffnung nach der Erlösung unmöglich; ob er gleichwohl einsieht, daß er ein Sünder, und aus dem Geschlechte ist, welches auf Klippen wohnet, die am Guten unfruchtbar, rauh von spitzigen Uebeln sind; die stündlich von überhangenden Wettern der Versuchungen geschwärzet werden, und den düstern

düstern Abgrund, der stets seinen Rachen aufsperrt, unter sich haben, so verdrießt es ihm nicht, länger zu leben, er läßt sich nicht von der Kleinmuth schwächen, denn er weis, daß sie eben der reissende Strick zur Verzweiflung ist, zur tiefen Hölle. Er will seine Tage so mannichfaltig durch die Stralen der göttlichen Gnade, wie die Farben an dem Taubenhalse, machen; indem er nicht nachlassen will, zu seufzen, bis er in einer taubengleichen Unschuld kann ruhen. Da will er all seine Jahre in der Bitterkeit seiner Seele überdenken, und seine allerbitterste Bitterkeit soll seyn im Frieden. Liebste Brüder spricht er: sollten wir, indem wir dem Gerichte nicht entfliehen können, dem Gerichte, das Engeln nicht verschonet hat, und unfruchtbare Zweige zum Feuer verurtheilet; sollten wir thorecht denken; die Hand des HErrn sey verkürzet, daß er nicht helfen möge? oder er halte seine Erbarmungen im Zorne zurück? Ach! dieß sey fern von uns, die wir einen Fürsprecher bey dem Vater haben Jesum Christum den Gerechten, der Versöhner ist für unsere Sünden, der Mitleiden trägt über unsere Schwachheiten.

Isa. v. 38. v. 14. v. 15. & 17. 59. v. 1. Ps. 76. v. 10. 1 Joan. 2. v. 1. Heb. 4. v. 15.

Nein Geliebte! jenes theuere Blut floß nicht auf dem Berge aus einem kleinmüthigen Herzen. Jener große letzte Seufzer am Kreuze, die Vollendung unserer Erlösung, welcher die Sonne weichen hieß, bey wessem Ausgange die Natur beynahe gestorben wäre, wenn sie der Sterbende nicht mit seinem heiligen Blute in ihrer Ohnmacht angestrichen hätte, kam nicht aus der Tiefe der Vezweiflung, er kam aus dem Innersten des zutrauesten Herzens: Vater! in deine Hände befehle ich meinen Geist.

Luc. 23. v. 46.

O! möchten doch die Kleinmüthigen, die Stöhrer ihrer Ruhe, die langsamen Selbstmörder, die
2. Cor. 1. sich selbst zu Waisen machen, indem sie ihres barm-
v. 3. herzigen Vaters vergessen; die sich selbst enterben,
Ioan. 14. indem sie indessen unermesslichem Hause keine Woh-
v. 2. nung haben wollen; möchten sie hinauf schauen nach
2. Mos. dem Vorbilde, das ihnen auf dem Berge ist vor-
25. v. 40. gezeiget worden. Aber diese von Blute so kenntbare Wege können sie nicht finden. Nur bis an den Oelberg wagen sie es, und laufen wieder von dannen, wenn sie geläustert haben: Vater! laß diesen Kelch von mir gehen, ohne weiter zu hören; doch
Math. 26. nicht wie ich will, sondern wie du willst. Ueberfällt
v. 39. sie ein Ungewitter, so sehen sie ehender in die Tiefe, wohin sie fallen wollen, als nach dem festen Ufer,
Ioan. 16. nach dem heiligen Glauben, nach der bereitwilligen
19. 21. Hand Gottes, in welcher sie ankern sollten. Läßt sie Gott versuchen, und übergiebt sie Versuchern, um ihre Stärke zu prüfen, ihnen Mittel zu geben, die begangenen Fehler wieder gut zu machen, mit diesen Dornen den tollen Menschen zu züchtigen, hie bethen zu lernen; und giebt Gott nicht alsgleich Wunderhilfe, auf ihre wenigen matten Seufzer; spricht
5. Mos. er nicht selbst mit ihnen, wie mit Moses; vergiebt
34. v. 10. er nicht selbst ihnen ihre Sünden, denn da findet
2. Reg. 12. v. 13. kein Nathan Zutrauen; verändert er nicht alleweil diesen Jammerthal in einen Himmel, läßt sie schon seraphische Stimmen hören, und überschüttet sie nicht mit Tröstungen wie mit Platzregen, denn strömen ihre Augen Wolkenbrüche; das Gebeth wird
1. Pet. 3. ihnen zum Ekel; sie meynen Gott, dessen Ohren ge-
v. 12. richtet sind auf das Gebeth des Gerechten, hätten ihr Gehör verlohren, alle heiligen Gottes wären

stumm,

stumm, und der ganze Himmel sey geschlossen. Kein Kreuz ist größer als das ihrige, weilen sie die Salbung darinnen nicht erkennen, und kein Mensch ist unglückseliger als sie, weilen sie gleich unvernünftigen Kindern die Züchtigung des Vaters nicht verstehen wollen. Statt, daß sie abermal mit Jesu auf den Oelberg gehen sollten, und ihre vorige Bitte wiederhohlen, gehen sie mit Judas zu Rathe; sie haben Grauen vor dem Laster, und suchen Freude in dem größten Laster, in der Verzweiflung. Schier wäre nöthig, ich schäme mich das zu sagen, was man an Heyden, die des Satans Strick hielt, tadelt; schier wäre es nöthig, die Brunnen zuzudecken, Stricke und Messer aus dem Wege zu räumen, und für Christen Wächter zu lohnen, für Christen, die warrlich in dem Christenthume so weit sollten gekommen seyn, sich selbst zu bewachen. Großer Gott! sollen wir darum mehr erleuchtet seyn, damit wir lasterhafter werden?

Math. 26. v. 42. & 43. 27. v. 4. & 5.

Ey Geliebte! warum diese Unruhen, welche die allmächtige Vorsicht beschimpfen? lebet nicht jener Gott noch, der über Israel wachet? zu was sollen die so finstern Traurigkeiten dienen? führet die Betrübniß nicht mehr zu der ewigen Glückseligkeit? ist der Himmel nicht mehr der Lohn dafür, und ist der Geist des Apostels gänzlich von uns geschieden, der eine überflüßige Freude in der Ueberschüttung seiner Trübsalen fand? Murren wir Ungezogenen über den Züchtiger, warum loben wir nicht den Tröster? fürchten wir Strafbaren den gerechten Richter, warum lieben wir Kleinmüthigen nicht den liebvollen Erlöser? Hat nicht jener Pro-

2. Cor. 12. v. 10.

phet in dem düstern Meere diese großen Wahrheiten
erwiesen? haben nicht Schuldige und Unschuldige
die Vorsicht Gottes uns kundgemacht? indem itzt
alle kriegenden Winde ungestümm sich aufmachen,
Ion. 1. dem nach Tharsis segelnden Schiffe die schäumenden
v. 3. Wogen den Sand des Abgrunds aufdecken, und
Jonas ein williges Opfer für die rächenden Wellen
wird, schaut der Beherrscher der Welt von oben
v. 12. mit einem huldreich-blickenden Auge herab, und
gebietet den Wässern, seinen Knecht freundschaftlich
zu umfassen. Ein Ungeheuer muß seinen Hunger
vergessen, und eine gute Beute treu verwahren.
Ohne Kleinmuth schifft der Gläubige über die flüs-
sigen Berge, und weilen er noch im Tode zu seinem
v. 7. Helfer bethet, spricht der HErr zum Fische, und er
schüttet seinen geheiligten Gast ans Ufer. Wenn
Gott einer Seele giebt, ihre Greuel zu erkennen,
und die Gabe der Thränen verleihet, so zeiget er ihr
auch süße Wässer, die ihre von Bitterkeit ertrockenen
Luc. 7. Lefzen wieder laben; und eine große Sünderinn fin-
v. 18. det vor den Füßen Jesu überflüssige Tröstungen.
2. Reg. Wenn der beleidigte Gott einen Semei läßt schim-
16. v. 13. pfen, so deutet er auch zugleich auf drey Kinder von
Babylon, und heißt uns dorten lernen, nicht der
Ungerechtigkeit der Fürsten zu fluchen, sondern gen
Dan. 3. Himmel zu schreyen: Du bist gerecht o HErr! und
v. 28. alle Uebel, zu denen du uns verurtheilest, sind ge-
rechte Züchtigungen unserer Treulosigkeiten. Wenn
der liebvolle Gott um unsere Treue zu proben, uns
auch bis sechsmal betrübet, so wird er doch nicht zu-
lassen, daß uns das Uebel das siebentemal überfalle.
Oft bey dem schwärzesten Gewölke, und traurigster
Nacht läßt er auf einmal einen Glückesstern leuch-

ten; und die keusche Susanna, weilen ihr Herz Ver-
trauen auf den Herrn hatte, höret die Stimme ih- Dan. 13.
res Erlösers erst alsdenn, da sie wirklich der Ver- v. 35.
leumdung soll aufgeopfert werden. Wenn der vor- v. 46.
sichtige Gott, um seine Kinder von den verschlingenden Sündfluthen abzuhalten, sie furchtsam machet, wenn er ihren Herzen seine schrecklichen Gerichte eindrückt, so giebt er auch stets Mittel, der liebenswürdigsten Gnaden, welche die Furcht durch die Vermischung mit der schuldigen Gegenliebe lindern; und dem gewarnten Bruno, dem Vorbilde unserer Nachahmung ist es genug, daß er von dem Propheten diese Mittel erlernet hat, am Tage der Trübsal ruhen, und wohlgerüstet zu dem auserwählten Volke kommen zu können. Wohl gerüstet mit der Rüstung der Buße, der würdigen Buße, welche nicht nur Thränen, Züchtigungen aus Furcht, sondern Abtödtungen aus der Liebe, die allen Grimm des Richters besänftiget, und seine Donnerkeile schmelzet, heiligen sollen. Es ist der andere Theil meiner Rede.

Zweeter Theil.

Sich mit Bußübungen ausrüsten; sich wider
sich selbst bewaffnen; mit diesen Schmerzendegen S. Chrys.
bis auf das Lebendige stechen, und das Böse von der Wurzel schneiden; unter dem Schutte der Widerwärtigkeiten lächeln, und die Tage der Wohlfart bestreiten, dieß ist die schöne Tugendrüstung, welche uns wider das strenge Gericht sicher stellet, wenn sie keine Gleißnerey wieder entwaffnet, noch der Eigensinn gefangen nimmt; sondern wenn wir in jenem

Geiste des Propheten itzo wünschen: daß uns alle
Habac. 3. Beängstigungen und Armseligkeiten überfallen, daß
v. 16. der Eyter in unsere Gebeine komme, und unter uns ausbreche, damit wir am Tage der Trübsal, ferne von der ewigen Gefangenschaft, in dem Schooße Abrahams bey dem auserwählten Volke ewig ruhen möchten.

Ach! wenn das Herz von dem wahren Geiste der Buße berühret ist, denn sieht man sich für nichts an, als für ein zum schlachten bestimmtes Opfer; man fliehet vor dem Getümmel, und liebet die Stille; selbst in dem Leidwesen suchet man Trost, und findet sonst keine Freude, als in den bittern Thränen bey den Füssen des Kreuzes Jesu Christi. Da lag Bruno, da goß er sein Herz vor dem HErr aus, und bethete nicht wie dorten der Pharisäer, denn er suchte keinen Ruhm, er bath um Barmherzigkeit. Du allmächtiger ewiger Gott! seufzete er: dessen Barmherzigkeit die Gerechtigkeit besänftiget, der du
Ezech. nicht willst den Tod des Sünders, sondern, daß er
33 v. 11. aufstehe, und lebe; der du vormals dein Volk mit mächtiger Hand aus Egypten führtest, streck aus deine allmächtige Hand über uns, und schick einen guten Engel, der uns einen gelobten Ort zeiget, wo wir dir dienen, und würdige Früchte der Buße brechen können.

Schon hatte der Herr dessen Geist in die Wüste geführet, schon hatte Bruno begriffen, daß der
Heb. 11. Weg zum Leben sey die Einsamkeit, wohin Henoch
v. 5. war entzücket worden, wo Jakob den großen Segen
1. Mos. errungen, und Moses den Herrn durch den Feuer-
32. v. 26. busch hatte reden gehört; daß diese Stille Jeremias

gesucht

gesucht habe, und da David vor den Nachstellungen des Sauls Sicherheit gefunden; schon war ihm bewust, daß uns Jesus Christus diese Entfernung als Math. 4. eine starke Festung wider unsere Feinde, und als eine v. 1. überflüßige Weide für unsere hungerigen Seelen gewiesen habe, daß da der Ort sey, wohin der HErr die, so er lieb hat, führe, und zu ihren Herzen Ose. 2. v. 14. spreche.

Verzeihet mir es Geliebte! wenn ich hier kurz von einem heiligen Entschlusse rede, dem die heftige Begierde keine lange Weil gab; und tadelt nicht einen Heiligen als leichtsinnig, wenn er sich arm machet, um die Armuth zu bereichern, wenn er kühner auf die Vorsicht Gottes trauet, als wir Mißtrauischen. Er ist noch auf dem Wege nach Grenobel, so sieht schon der dasige fromme Bischof Hugo im Traume auf der einsamen Karthaus eine Wohnung durch die Hände des großen Werkmeisters aufsteigen. Kaum hat sich Bruno mit seiner heiligen Gesellschaft zu dessen Füßen geworfen; so verstehet schon der ehrwürdige Jakob die Auslegung des Gesichts. Den Begierdvollen wird alles nach Wunsch und Willen; und ob gleich dieser vorsichtige Vater, ihr hartes Unternehmen zu prüfen, ihnen die erwählte Wohnung nach ihrer betrübten Oede genau schildert, daß es schiene, als sey da eine Landschaft, die ihre Inwohner verschlinge, so steigen sie ohneracht dem über die steile Gebürge voller Hoffnung, der HErr, welcher ein großes Volk in der 2. Mos. Wüste ersättiget hat, werde auch Brod geben kön- 16. v. 8. nen, und seinen Knechten einen Tisch bereiten; der, Ps. 77. v. 20. welcher den Himmel mit Wolken bedecket, dem Erd- Ps. 147. v. 8.

reiche Regen bereitet, auf den Bergen Gras her-
Ps. 147. vorbringt, und Kraut dem Menschen zum Dienste;
v. 9. welcher dem Viehe seine Speise giebt, und den jun-
gen Raben, die ihn anrufen, werde diejenigen, welche
Math. 6. mehr sind, nicht verlassen. O! wie wenig dieses
v. 26. Glaubens ist in Israel zu finden? Indeß erreichen
sie die Wüste, so reich an Klippen, arm von Leben-
den, erwünscht aber für Abgestorbene ist, deren Le-
Coll. 3. ben mit Christo in Gott verborgen seyn soll.
v. 3.

Hier Geliebte! würde es mir schwer fallen, euch eine Lebensgattung, die damals schon die fremde Erzehlung war, und allgemeine Zweifel von der Standhaftigkeit zum Spruche hatte, glaubwürdig zu machen, wenn nicht noch lebende Zeugen, wahre Nachkömmlinge da wären, welche die Kraft der allmögenden Gnade erwiesen, und in ihrem großmüthi-
Phil. 4. gen Unternehmen zeigten, daß man alles in dem
v. 13. vermöge, der uns stärket. Ja ihr würdet mich nach Art der Dichter sprechen glauben, wenn ich euch sage, daß einsmal Menschen gelebt haben, die ihre Lebenstage einer Reihe von nichts, als Bußübungen aufopferten, die sich mit Fasten ersättigten, und des Bethens niemal satt wurden; die schon ihr unter härinnen Kleidern faulendes Fleisch den Würmern zur Speise gaben, ehe es deren Moderreiche zugehörte. Die öfters in die göttlichen Betrachtungen gerissen, ihren abgemergelten Leib kaum mehr beseelen konnten, und öfters gar nicht mehr beseelten, weil ihre in den unermesslich-göttlichen Beschaulichkeiten bewanderten Seelen in den engen Behältnissen keinen erforderlichen Raum mehr fanden.

Sehet

Sehet Geliebte! in solch heiliger Zucht waren die ersten Pflanzen dieses Ordens unter der Obsorge des heiligen Bruno, und säämten sich von dem Thaue des Himmels befeuchtet in eine halbe Welt aus, weil der HErr das Wachsthum gab, und die aufmerksame Welt sie keiner Gleißnerey beschuldigen konnte. Nein! sie stellten sich nicht traurig, wie die Heuchler bey ihrem Fasten, noch verstellten Math 6.
sie ihre Angesichter, auf daß sie den Menschen so v. 6.
scheinen möchten. Der Antrieb zu ihrem Unternehmen bey Glück und Wohlergehen, die Flucht vor den Menschenaugen bey Verehrung und Hochachtung; ihr heiterer Geist, ihr Ausdauern unter den Kreuzigungen bey der Freyheit gaben Zeugniß von ihren offenen Herzen. Ein Unterschied von jenen, die ein angeflogener Eifer antreibt, den nicht der HErr hat angezündet, und gewisse Nebenabsichten in die Einsamkeit führen. Um großmüthig vor der Welt zu heißen, um eine Verachtung gegen sie zu zeigen, geben manche ihr ungern einen Stoß, und emfangen dabey die schädlichste Wunde, indem sie mit ihrem lieben Feinde nur aus Rache kämpfen, weilen er sie nicht unter seine Lieblinge gerechnet hatte. Bey dieser reuvollen Unruhe, bey diesen folternden Wünschen, da sie lieber der Welt wieder die Hände darböthen; bey diesen kalten Umarmungen einer thörichten Einbildung schauen sie erbarmungswürdig aus ihren so vermeynten Kerkern, und begnügten sich gerne, wenn sie nur dieselbe von weitem verbündlich grüßen könnten. Allein, weil solch erkennten Liebhaberey die Fenster um so enger vergittert werden, muß eine angenommene Frömmigkeit, eine gezwungene Demuth, eine äusserliche Reinigkeit, eine

Hoch-

Hochschätzung wider Willen und Wollen für die Einsamkeit, um Luft zu bekommen, sprechen, und eine boshafte Dücke muß den Ausbruch des Bösen so lange tuschen, bis endlich Gott den Deckel abdecket, und sie vor ein Gerichte ruft, wo ihre großmüthigen Thaten auf der Stirne lesbar werden.

O! wie weit war der edle Geist unsers Heiligen von diesen eiteln Absichten entfernt! Ward er zu Reggio zum Erzbischofe erwehlt, so verwarf er
1. Reg. diesen so angreiflichen Staab, wie David des Sauls
17. v. 39. Waffen, und floh in die Einsamkeit; ward er von dem heiligen Vater Urbanus gerufen, damit er mit seinen starken Schultern dieses Kirchenhaupt unterstürzete; so verließ er die Einsamkeit, und eilte nach
1. Mos. Rom wie Jakob nach dem väterlichen Segen. Dor-
27. v. 20. ten gab er die wahrhafte Liebe zur Stille zu erkennen, und hier erwies er, daß er ein bereitwilliges Opfer dem Gehorsame sey, und daß sein Bußleben kein Eigensinn hoffärtig mache. Er beschimpfte hier jene stolzen Büßer, die gleich verwehnten Kindern sich foltern, nicht um Gott, sondern ihrem Eigensinne zu gefallen, nicht um dem Feinde, sondern ihren Obern zu trotzen. Er belehrte hier die schwachen Gefäße, daß sie ausser einer vorsichtigen Hand alle Augenblicke der Zerbrechlichkeit unterworfen seyn; daß sie dem Satan dienen, indem sie ihrer Freyheit schmeicheln, weilen der Gehorsam besser ist,
1. Reg. dann das Opfer. Nein! dieser eingenommene Ein-
15. v. 22. siedler, obschon er an einem Hofe verweilen mußte, der wegen nothwendiger Unruhe ihm zum Ekel war, so brach er doch nicht in ein ungestümmes Klagen aus, noch lief er wie von aller Geduld verlassen

nach

nach seinem stillen Vergnügen. In Ehrfurcht trug er sein inbrünstiges Verlangen vor, mit Demuth erzwang er, was er verlangte, und durch seine gehorsame Frommkeit erlangte er mit dem Segen des heiligen Vaters zu Rom den Schutz und die Obsorge des Himmels. Denn Geliebte! wer führte wohl den Grafen von Kalabrien, den edlen Rogerius dorten hin in die Steinhöhle, und ließ ihn einen Heiligen in der Entzückung sehen, als ein abgeordneter Wegweiser vom Himmel? Wer schlug wohl den Rogerius an die Seite, weckte ihn auf, wies ihm die gegen sein edles Leben zusammgeschworne Rotte unter dem meineidigen Sergius, als ein Engel Gottes unter der gelehnten Gestalt dieses Heiligen, der lehren wollte, wie viel vor Gott das Gebeth des Jac.
Gerechten vermöge, und dem angelegen war, ein gut- 5. v. 16.
thätiges Herz zu erwecken, durch wessen Beyhilfe ein heiliger Bußgeist in einer Reihe von wahren Büßern sollte erhalten werden!

Ja Geliebte! ein heiliger Bußgeist, der noch bey der erlangten Unschuld trauert, das Begangene mit Grauen überdenket, und dem Zukünftigen mit Schrecken entgegen sieht; den nicht eine künstliche Heucheley blaß machet, noch der stolze Eigensinn vergeblich foltert, sondern der die demüthige Kreuzigung, und aufrichtige Gottesfurcht zum Spiegel darstellet, in welchem wir uns alle beschauen sollen.

Aber, daß doch die itzige Welt nur einen Blick zu ihrem Nutzen auf diese Beyspiele würfe, und das an sich lobenswürdig machete, was sie an andern lobet! daß die, welche sich in die Klostermauer verschlossen haben, in strenger Abtödtung leben, ist

recht, heißt es; allein Weltleuten solches zurathen wollen, heißt sie von ihren Geschäften abhalten, und lächerlich machen wollen.

Ach Geliebte! glaubet sicher! keine Pein ist zu streng, sey sie auch ein entlehnter Grad aus der Hölle, um die Sünde abzubüßen, weil keine Sünde so gering ist, auf welche nicht solche Strafen zur Reinigung warten, und kein Mensch frey ist, habe er auch das Ruder über einen halben Erdkreis in der Hand, weil wir alle Sünder sind. Saget mir! wird wohl der strenge Richter fragen: ob wir uns dem Bußleben gewidmet haben? oder wird wohl der allwissende Forscher, der allmächtige Schöpfer des Ziels seiner Schöpfung vergessen, die uns aus dem Nichts zog, damit wir dessen unergründliche Güte, dessen Allmacht preisen, und die leeren Stellen, welche Satans verfluchter Fall im Himmel zurück gelassen, wieder anfüllen sollten, um lang verloschene Stralen zu entzünden, um den himmlischen Glanz mit neuem Schimmer zu erweitern, und mit unsterblichen Dankgesängen den König der Ehren zu verehren! wird sich der göttliche Gesetzgeber seines heiligen Gesetzes nicht errinnern: suchet zuförderst das
Math. 6. v. 33. Himmelreich, so wird euch all das andere zugeworfen werden.

In Wahrheit Geliebte! es ist nicht nöthig, daß ihr euch in die heilige Schreckbarkeit der Wüsteney eingrabet. In Mitte der Welt ohne eure Güter, Aemter, und Hauswesen zu verlassen, sind Wege zur Buße übrig. Denn, giebt es Stunden, die ihr in Mitte eurer Geschäfte den verführerischen Auszierungen, den gefährlichen Gesellschaften aufopfert,

opfert, warum giebt es keine Augenblicke, in welchen ihr ein Opfer von inbrünstigen Gebethern machen könnet? oder seyd ihr aller Gelegenheit beraubt, eure Begierlichkeiten durch emfindliche Beraubungen abzutödten, und könnet ihr nicht wegen euren Sünden vor Gott seufzen, wie ihr über einen Verlust nur zu ungestümm klaget? ein Daniel unter der Beherrschungslast großer Länder, und im Dienste eines abgöttischen Fürsten fand alle Tage Zeit, den Gott Israel anzubethen; eine Ester wußte jederzeit die Pflichten der Königinn mit einem stillen bußfertigen Leben in der Ausschüttung ihres Herzens vor dem Gott ihrer Väter zu verbinden, und der von schweren Kriegs- und Regierungssorgen beladene David vergaß doch nicht, sein Lager mit Thränen zu benetzen, und sein Brod mit Asche zu würzen. Sollten Seufzer, die unter dem Tumulte aus Palästen bis in Himmel schallten, nicht aus stillen Hütten tönen können? und, wenn ihr eure Hausgenossen scheuet, giebt es nicht Strengheiten, die man den durchdringendsten Augen kann entziehen? kann man nicht den Götzen-Baal beym Finstern stürzen, den man beym Tageslichte sich fürchtet anzugreiffen, obschon allerdings euere Pflicht ist, Kinder, Dienerschaft zu einem bußfertigen Leben mehr mit Beyspiele, als mit Gewaltanlegung anzuleiten, und euere Häuser erst alsdenn zu einem Heiligthume der Tugend werden, wenn das Kreuz Jesu Christi darin in Ehren gehalten wird? oder könnet ihr nicht Beschimpfung, Krankheit, Armuth, Ehrverletzungen, Ungerechtigkeiten, und unzählige wiedrige Dinge, die Geburten der Erde, in einem Geiste der Buße ertragen? Ein jegliches Leben kann also ein Bußeleben seyn, und

Daniel. 6. v. 10.
Ester. 14. v. 1. &c.
Ps. 6. v. 7.
Iud. 6. v. 27.

niemand ist unbußfertig, als der es gerne seyn will. So lebte unser heilige Einsiedler in einem stetigen Bußeleben auch beym Getöse, in welches man ihn mit Gewalt zog, weilen er sich seiner angenehmen Stille beraubte, und an den Höfen des Urbanus zu Rom, des Rogerius Grafen in Kalabrien den Eigensinn bestritt; so hinterließ dieser wahre Büßer durch den allgemeinen Ruf seiner Heiligkeit das Zeugniß, daß man jedes Süße verbittern, Rosenbette mit Dornen bestreuen, aus dem Ueberflusse eine freywillige Bedürfniß machen; in den Lermen die Einsamkeit im Herzen tragen, aus dieser Tiefe zu Gott schreyen, bußfertig leben, und selig sterben könne.

Bruno starb so, und das kritische Rom stellte ihn zur Verehrung in die Reihe der seligen Geister, ohne mehreren Zeichen nachzuspuren, weilen er so gelebt hatte; Rom urtheilte so, und Gott gab ihm das Zeugniß, daß es in seinen Urtheilen unfehlbar sey, durch augenscheinliche Wunder.

Ich rede hier zu Christgläubigen, die glauben, daß allezeit Gottes Allmacht wirket, wenn vor den Gräbern der Heiligen Wunder geschehen; ich befürchte nicht die, so ich zutrauend auf einen Heiligen machen will, mißtrauisch zu machen, wenn ich erzähle, daß Gott, der seinen Jüngern die Gewalt
Marc. 16. v. 17. 18. gab, Teufel auszutreiben, und Kranken zu heilen, um die Wahrheit seiner göttlichen Lehre zu bezeugen, den heiligen Gebeinen seines Dieners eine gewisse
Pf. 103. v. 15. Kraft gegeben habe, die den höllischen Geistern zuwieder, und wie ein erfrischendes Oel in allen Krankheiten, war denen, die sie verehrten, um den Namen
Cant. 1. v. 2. des Heiligen wie ein ausgeschüttetes Oel liebwürdig zu

zu machen, und zu bekräftigen, daß allein wir die Wahrgläubigen seyn, die von den Aposteln gepflanzten Zweige, aus der Wurzel Jesse, welche ist Jesus Christus. Rom. 15. v. 12. Kalabrien hat das Brüllen der Plaggeister gehöret, und allen Angränzenden, die mit einer Handvoll Erde aus der Kruft dieses Heiligen Befreyten vorgewiesen; Einheimische und Fremde haben die Kranken bey der Grabstatt dieses Wunderarzten augenblicklich genesen gesehen, und die Stummen reden gehöret; Eydschwüre haben erhärtet, wie dieser liebvolle Helfer da aus der Gefahr in den Wässern, dort aus der Gefahr in tiefen Gruben die auf ihn Trauenden errettet, und bald den von der Höhe stürzenden seine hilfreichen Hände unterleget; bald die unter gräßlichen Einstürzen Rufenden aus den gewaltsamen Gräbern gezogen; bald aber die mit dem Seelentode Kämpfenden aus den Klauen des höllischen Würgers entrissen habe. Denn dieß Geliebte! ist das große Absehen Gottes, wenn er durch einen heiligen Wunder des Nutzens wirket, wie er damal wirkte, und ein großes Volk an sich zog, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken that, um Math. 6. v. theure Seelen mit Liebe an sich zu ziehen, und durch die Liebe zu heiligen; wenn er Wunder der Macht durch sie wirket, wie er damals wirkte, als ihn ein Math. 8. v. 34. zitterndes Volk bath, von ihrer Gränze zu weichen, und wie er durch den heiligen Bruno gewirket hat, der so lange die Spötter seiner Ehre, die Räuber seiner Güter auf dem Krankenbette schlug, bis sie das Entwendete wieder ersetzten, um schläfrige, dreiste Seelen furchtsam zu machen, und ihnen einen Vorgeschmack von seinen schrecklichen Gerichten zu geben; ja um Fromme in der heiligen Furcht zu er-

halten, und sie zur Liebe zu leiten, wie er diesen Heiligen geleitet hat.

Geliebte in dem Geliebten! wollte der Himmel, wir sähen mit erleuchteten Gemüthsaugen diesem Leitsterne nach, und fänden nur endlich den Anfang der Weisheit, der Vorsicht in der Furcht Gottes! in den unwitzigen, und mit Hoffnung schmeichelnden Jahren bringen wir unser Alles zu Schiffe, ohne eine zweyte Hoffnung zurück zu behalten, ohne an den Zorn des Geschicks zu denken. Wir stoßen mit bunten Wimpeln vom Ufer ab, Segeln mit Schiffen von mancherley Flaggen in fremde Wässer, traumend, jeder Wind, jeder Stern stehe mit uns in schuldiger Bündniß. Kaum haben wir aber den festen Grund verlassen, so merken wir schon die Untreue der Fluthen, die unergründliche Tiefe der Falschheit. Aus Hoffart, aus dem Wahne unserer Vortheile, mit welchen wir glauben das Ruder lenken zu können, arbeiten wir uns Troz den widerspenstigen Wellen nach dem Hafen; nächst können wir ankern; aber der Anker bricht, ein neidischer Sturm jägt uns wieder in die Tiefe; die mißtrauische Furcht benimmt uns die Kräfte, die Kleinmuth läßt uns sinken, wir stranden, wir sind verlohren.

O! du von Ewigkeit zu Ewigkeit Vorsichtiger! der du diesen gewöhnlichen Stürmen des menschlichen Lebens zusiehst! der du diese Widerwärtigkeiten aus huldreichen Absichten zulassest, und willst, daß der Mensch trauren soll! durchstich unsere Herzen mit jener emfindlichen Wahrheit, mit welcher du unsern Heiligen verwundetest, damit wir an die

Ewigkeit denken, und bedenken, daß du sogar die Ps. 9. v. 5.
Gerechtigkeiten willst richten! denn werden wir den Federbusch ablegen, den Trauerflor aufstecken, und zittern. Gieb uns deine Gnade, deines Busens Liebling, die ihre liebvollen Arme nach den mit Blute Erkauften, nach ihren Kindern ausstrecket, zu erkennen, denn wird unsere knechtische Furcht Liebe werden, und die Kleinmuth verschwinden. Laß barmherzigster Vater, gütigster Züchtiger! laß Eyter in unsere Gebeine kommen, und unter uns ausbrechen! laß uns hier an den Flüssen Babylons aufrichtig weinen, damit wir am Tage der Trübsal, Habac. 3.
wenn kein Feigenbaum mehr blühen, und im Weinberge kein Gewächs mehr seyn wird; wenn die Arbeit des Oelbaums wird fehlen, und die Aecker keine Nahrung mehr bringen; wenn die Reue zu spat ist, in unser heiliges Vaterland eingehen, da ruhen, und in dir Gott unserm Heylande ewig frolocken mögen. v. 17.

A M E N.

Rede
von der heiligen
Kunigunda,
des deutschen Reichs Kaiserinn.

*** *** ***

Ex Prophetia Danielis 13. *C.* v. 44.

Exaudivit autem Dominus vocem ejus.

Kurzer Entwurf folgender Rede.

Inhalt.

Kunigunda die andere unschuldige Susanna,

Eintheilung. I. Wegen dem wunderbarlichen Gehöre, welches der HErr auf die Stimme ihrer Seufzer gab,

II. Wegen der Ehre, welche sie seinem Lobe für die wunderbarliche Erhörung zurück gab.

Zwey

Zwey Mittel lehret uns der Glaube, deren I. Theil. wir in Wiederwärtigkeiten gebrauchen sollen, wenn wir von Gott wollen erhöret seyn: des Zutrauens auf Gott, und der Geduld wegen Gott. Susanna ergriff dieselben in ihren Aengsten. Geduldig trug sie die tödtende Schmache, und hoffte wider Hoffnung auf Gott. Er erhörte auch ihre Stimme, indem er den Geist eines Propheten erweckte, der die Falschheit entdeckte, und die Unschuld vom Laster frey sprach. Eben so wunderlich, wo nicht wunderlicher erhörte Gott eine andere unschuldige Susanna, die keusche Kunigunda; weil sie die Unbilden geduldig litt, und auf Gott in ihren Aengsten ihr Vertrauen setzte.

Sie hatte mit Beyfall ihres frommen Gemahls die Keuschheit gelobet. Sie lebten ein Leben, das nach dem Himmel schmeckte; aber zum Verdrusse der Hölle. Der unreine Geist, der Feind von dieser Tugend, weil er vergeblich sich bemühte, durch reitzende Bilder den Eydschwur locker zu machen, suchte durch List und Betrug unter denen einen ewigen Haß zu erwecken, die er nicht nach seinem Willen vereinigen konnte. Gott ließ es zu, sonderzweifel aus Ursache, seine Dienerinn zu prüfen, die Kleinmüthigen vertraulich zu machen, und die Argwohner zu beschimpfen. Er ließ es geschehen, daß der Satan unter der angenommenen Gestalt eines schönen Edelmannes, in welcher er öfter aus der Kaiserinn ihrem Schlafgemache kam, die Unschuldige schuldig lügen konnte. Der Streich gerieth ihm; die Keusche ward in dem Herzen ihres Ehegatten eine Treulose, und bey Hofe, ja in der ganzen Stadt eine

verrufene Metze. Allein so emfindlich als diese Schmache für eine Erhabenste, für eine Unschuldige war, so großmüthig trug sie dieselbe mit Geduld, und hoffte noch mit größerem Vertrauen auf die Erhörung Gottes. Ihre Hoffnung ward nicht zu Schanden. Gott erhörte ihre Stimme; indem er sie zum Beweise ihrer Unschuld unverletzt über das Feuer führte, und dadurch der Nachwelt zu erkennen gab, wie er die Geduld und das Vertrauen auf seine Macht und Güte belohne.

II. Theil. Eben so muß die schuldige Dankbarkeit, die wir Gottes Ehre und Lob zurück geben, zwo Eigenschaften haben. Sie muß eifrig und beständig seyn. Aus einem kaltsinnigen Herzen ist sie keine Ehre für Gott, und beym Wankelmuthe ist sie Undankbarkeit. Susanna ließ keines ermangeln; und die eben so wunderlich erhörte Kunigunda vergaß lieber ihrer selbsten, als ihres Erretters. Kaum hatte ihr frommer Gemahl das Zeitliche gesegnet, so starb sie der Welt ab, um in den stillen Klostermauern, die sie zur Ehre Gottes hatte aufrichten lassen, ihren Helfer stets loben zu können. Hier war keine Beschwerde heftig genug für ihren Eifer, und kein Schmerz vermögend, ihre Geduld und Standhaftigkeit zu ermüden. Sie diente wie eine Magd, da sie die Mutter war, und lebte in den strengsten Bußübungen wie eine der größten Sünderinnen, da doch Gott schon ihrer Unschuld Zeugniß gegeben hatte. Fünfzehn Jahre lang brachte sie auf den heiligen Foltern zu; bis endlich ihre große Seele den von Fasten und Wachen abgematteten Körper verlassen mußte. Kein Wehthun vermochte aus ihr ein mur-

risches Wort zu erpressen, und wenn was ihre Zufriedenheit gestöret hat, so war es da, wo sie sah, daß man ihr das Todtengerüst wie einer Kaiserinn zubereiten wollte.

So ehrte unsere Heiliginn ihren Erretter, und dieser gab durch die Ehre, die er ihr mit der wunderwirkenden Gabe wiederfahren ließ, zu erkennen, daß er mit ihrer Danksagung zufrieden sey.

Anwendung.

Wollen wir mit Kunigunda erhöret seyn, so müssen wir mit ihr seufzen; und soll uns die Erhörung nützlich seyn; so müssen wir mit ihr danken.

Vorspruch

aus der Prophezeyung des Daniels
13. C. 44. v.

Und der HErr erhörte ihre Stimme.

Eingang.

Der unter den Todesängsten zu dem Himmel
seufzenden Seele belebender Geist die
Erhörung Gottes. Sie beglückte die
unschuldige Susanna, als sie schon das Steingerüst
ihres grausamen Grabes sah. Das Wunder ihrer
Schönheit war ihr die Ursache der Nachstellung; und
das Baad, in welchem sie sich belustigen wollte, ward
das Wasser ihrer Aengsten. Zween von geiler Liebe
Entzündete, sie waren Richter Geliebte! von wel-
v. 5. chen der HErr gesagt hat: Die Bosheit ist zu Ba-
bylon von den ältesten Richtern ausgegangen; sie
richteten, und dachten nicht an die gerechten Urtheile
Gottes.

Gottes. So bethöret aber des Menschen edlen Geist die tumme Wohllust. Das ehrwürdigste Ansehen läßt sich ihr zum kühnen Wegweiser brauchen, und wenn ihr der pestilenzische Schlich im Finstern nicht geräth, so benimmt sie der Schamhaftigkeit ihre Röthe, und schießt ihren mit List und Lüge gefiederten Pfeil am Mittage ab. Das sonst stillste, das mitleidentlichste Herz kochet Gift, es wird ein Tyrann, es verfällt auf Gewalt, um seinen angenommenen Schmerzen zu lindern, um das entbrannte Feuer zu löschen. Schon lange hatten die zween Thoren vergeblich um einen gefälligen Blick von der Keuschen gebettelt; schon lange hatten sie derer Gängen nachgespuret, und öfter lausterten die Wölfe v. 16.
hinter dicken Büschen auf diese zarte Beute. Aber itzo war sie allein; die Zeugen ihrer Ehrbarkeit waren entfernt, die Thüre war verschlossen; und nun mußte der gierige Sprung gewaget werden. Sie überfielen die Verlassene, und die feinen Richter stammelten aus bebender Begierde folgenden Spruch: Dan. 13.
Thu unsern Willen, und laß uns unsere Wohllust v. 20. &
kühlen, oder wir zeugen wider dich, daß ein junger 21.
Buhler bey dir gewesen sey, und daß du derwegen die Mägde von dir gesandt habest!

Ach! was ersinnet doch nicht die listige Bosheit, und wie wahr ist es, daß der Mensch nicht von der äusserlichen Flatterzier seine Schätzung verdiene! Hier haben diese Schlangen, die sich zum Ruhme wie der gegrümmte Satan, an den verbotenen Baum hinauf gewunden hatten, ihr buntes Kleid bey ihrem Kriechen zurückgelassen; hier ist ihr Firniß abgewischt; sie sind arglistige Lügner, bos-

hafte

hafte Buhler. Aber wehe der Unschuld, die das Opfer der Hände muß werden, die ein getäuschtes Volk geheiligt gläubt! Wie wird sie sich helfen? Was Raths werden ihr die Bedrängnisse von allen Seiten geben, wenn sie eine ansehnliche Lüge der Schandthat will überzeugen, wenn sie einer betrogenen Gerechtigkeit nicht kann entfliehen, und wenn sie bey der Kleinmuthigen Willfährigkeit des Todes schuldig wird, und bey dem herzhaften Widerstande mit Hinterlassung einer unsterblichen Schande muß sterben?

Höret es Geliebte! und lasset alle, die mehr vor des Menschen Ansehen, als Gottes zittern, den
v. 23. heiligen Entschluß hören: Mir ist besser, sprach die Keuschheit, ohne die That in euere Hände fallen, als vor dem Angesichte des HErrn sündigen. Sie nahm geduldig die Last des Schimpfes auf sich, und gieng ihrem Verhängnisse mit gelassenem Geiste ent-
v. 34. gegen. Die auf ihr unschuldiges Blut schwürenden Hände drückten sie zwar, sie kunnten sie aber nicht
v. 35. so unterdrücken ohne mit ihren weinenden Augen nach dem Himmel zu schauen, und ohne zu dem HErrn, zu welchem sie Vertrauen hatte, aus ihrem blutenden Herzen zu seufzen.

In solch zutrauender Hoffnung stand die unschuldige Susanna unter dem größten Bedrängnisse des menschlichen Lebens, und nach diesem schönen Beyspiele die große Heiliginn, derer heilige Gedächtniß, um von ihr unter den stürmenden Widerwärtigkeiten auf Gott Hoffen und Trauen zu lernen, uns die Kirche feyern läßt; die keusche Kunigunda, die andere unschuldige Susanna.

I. We=

I. Wegen dem wunderbarlichen Gehöre, welches der HErr auf die Stimme ihrer Seufzer gab,

II. Wegen der Ehre, welche sie seinem Lobe für die wunderbarliche Erhörung zurück gab.

Allmächtiger Herrscher! dessen Odem Wasser in Flammen, Flammen in einen Sturm verwandeln, und den Sturm kann bezähmen, erhöre uns, wenn wir zu dir bey solchen Ungewittern wie Susanna seufzen! Gerechter Richter! dessen Wage die Gerichte wägt, erwecke Daniele, wenn Eifersucht, Haß, Geilheit, Goldgier falsche Zeugen wider uns lohnen. Wir bitten es durch die Fürbitte derjenigen, derer Unschuld du durch einen Engel bezeugen ließest, indem wir zu ihr rufen: Du Trösterinn der Betrübten! bitt für uns. Math. I. v. 20.

Erster Theil.

Aus der Tiefe, wohin sich alle Gräme wie Flüsse in dem grundlosen Meere versammelt haben; wohin kein Kunststrick reichet, und erbarmende Menschenaugen vergeblich sehen, nach dem Himmel schauen; seine Seufzer an diese Feste heften, und bey dem um Hilfe rufen, der die Abgründe hat gemessen, der mit einem Worte die Wässer kann zertheilen, und mit einem Strale die Ströme austrocknen; der denen, die ihre Netze über das Wasser ausbreiten, die Kräfte der Bosheit kann nehmen, und uns aus dem Stricke, der uns heimlich gelegt ist, führen; Ja, unter den Schirm dessen in unsern Isa. 19. v. 6.

auf-

äussersten Nöthen fliehen, der uns mit seiner Wahr-
heit wie mit einem Schilde umgiebt, daß wir uns
Ps. 9. noch für dem Pfeile, der im Tage fliehet, noch für
v. 5. & 6. dem Geschäfte, das im Finstern herumwandelt, noch
für dem Anlaufe, und mittägigen Teufeln zu fürch-
ten haben, dieß ist der vom heiligen Glauben gege-
bene Einfall, es ist der hohe Wille des allmächtigen
Helfers; wenn wir ihn nicht wie die Kinder des Un-
glaubens zum Zorne reitzen, sondern wider die Hoff-
Rom. 4. nung in die Hoffnung glauben; wenn wir den Ver-
v. 18. hängnissen die Geduld entgegen stellen, und für die
auf unsere unschuldigen Häupter, auf unsern Unter-
gang geschwornen Hände, die rechte Hand des Ge-
Isai. 41. rechten, die unsere Schmache hinweg nehmen will,
v. 11. unsere Traurigkeit in Freude verkehren, und uns
dortenhin übersetzen, wo weder Trauern, noch
Apoc. 21. Geschrey, noch Schmerzen mehr seyn wird, erwar-
v. 4. ten. Wenn wir mit Vertrauen, mit Geduld wie
Susanna seufzen.

Nun ist das Urtheil gefällt; die begünstigten Angeber, die listigen Mörder haben Rache, indem sie zum Untergange der Unschuld können lachen, indem sie den Mißgunst in der Zernichtung ihrer entrissenen Beute befriedigen können. O! was ein grausames Verhängniß Geliebte! mitten im Glanze der Jugend, da die Zeit alle die Wunder der Gestalt zur Reife gebracht hat, das Opfer der Mordsucht zu werden? Seine Eltern, denen die mitgetheilte Natur den Schmerzen mittheilt, unter dem Kummer gebeugt; seine Kinder, deren entgegenlächelnde Liebe die größte Wonne war, von Thränen, von Schmerzen verstaltet hinder der eigenen Leiche sehen, und in

den Augen des geliebten Ehegatten die vermeynte Untreue, in den Augen der Kinder die vermeynte Aergerniß wie in Spiegeln merken müssen! sind dieß nicht tödtende Stiche schon vor dem Tode? Aber es ist des Gläubigen Ehre; ach! wie vielmehr sollte es des Christen seyn, die Schwachheit der Natur über die Natur zu erheben. Unser Gott ist der Stärkende, der Allmächtige, und so lange, als wir auf ihn trauen, sind wir stark. Wir können durch unser heisses Flehen von seinem Throne Kraft borgen, und beynahe selbst allmächtig werden; wir können durch unser Gebeth die Höhe des Himmels erreichen, und diese festen Porten zu unsern Schutzmauern bezwingen.

Unsere betrübte Keusche hebt gegen ihr Leiden ihren zutrauenden Geist empor, und bethet mit Inbrunst und mit frommer Gelassenheit also zu ihrem Helfer: Ewiger Gott! der du ein Erkenner bist der Dan. 13.
verborgenen Dinge; dem alles bekannt ist, ehe dann v. 24.
es geschieht; du weißt, daß sie eine falsche Zeugniß wider mich gegeben haben: und siehe! ich sterbe, da ich doch keines von diesen Dingen begangen habe, die sie boshaftig wider mich erdichtet haben. Kaum hatten die letzten Sylben dieses erbarmungswürdigsten Schreyens die Luft beweget, so war auch der barmherzige Gott beweget. Er erhörte ihre Stimme, indem er eine schallen ließ, die aller Ohren durchdrang, und aller Herzen rührte. Sie war des Daniels, dessen Geist der HErr erwecket hatte, und ihm gegeben, die Ungerechtigkeit zu entdecken. Er rief mit lauter Stimme: Ich bin unschuldig an ihrem Blute. Er rief, und alles Volk hörte; er verhörte, und alle erkannten die Ungerechtigkeit; er sprach, und

und alle priesen die Gerechtigkeit, lobten Gott, der die errettet, welche ihr Vertrauen auf ihn setzen.

Die Erhörung Gottes folget auf das Vertrauen zu Gott, die heilige Lehre von Gottes Gütigkeit bringet uns das Vertrauen, und glückselig ist die Tochter unter der Hut eines Vaters, dem das heimliche Wachen den Schlaf benimmt, der Sorge trägt, damit sie ihn nicht bey dem gemeinen Haufen in Schande führe. Gebenedeyt ist das Kind, welches die Lehre des Vaters gerne höret, und das Gesetz der Mutter nicht fahren läßt; sein Haupt wird mit Gnaden gezieret werden, und, die es gebohren haben, werden frolocken. So frolockten die glücklichen Eltern bey dem Wachsthume ihrer edlen Tochter der Kunigunda; weil sie sahen, wie sie die hohen Geschlechter, aus denen sie entsprossen war, durch ihre Frömmigkeit adelte, und vorsahen, wie sie einsmal ihrer hohen Verwandschaft ein fürtreflicheres Zeichen des geistlichen Adels, der in der Aehnlichkeit mit dem Bilde Jesu Christi besteht, in ihrer Wappenschilderey, als die mit etwann eroberten Kronenprangenden, hinterlassen werde. Die Weisheit wartete bey ihr nicht auf ein reifes Alter; die Tugenden schienen ihr schon eingeflößt zu seyn, ehe man ihr dieselben beybrachte, und ihre glückliche Gemüthsart ließ kaum der Auferziehung was übrig. Auch da, wo sie schon die Hoheit, die Reinigkeit ihres Geblüts wallen spürte, war ihr der höchste Ehrennamen, sich eine Christinn nennen zu können, und mit der Demuth die ererbte götterbegierde zu besiegen. Warrlich ohne Verdienst des Herzens mögen wir noch so hoch steigen; unsere Höhe ist doch nur der

Eccl. 42. v. 9.
Prov. 1. v. 8.
v. 8.
23. v. 25.
1. Mos.

der Galgen unsers namens; und mit seraphischen Gaben ohne Demuth wirken wir nur blendende Fehler zum Ruhme unserer Schande. Wenn jene Hoheit die wahre ist, welche auf die Demuth bauet, und, wenn der wahre Kronenglanz mit Tugenden, mit diesen von Gott geschliffenen Eedelgesteinen muß stralen, so spielte er nirgends schöner, als auf dem erleuchteten Haupte der erhabenen Kunigunda.

Ewige Vorsehung! du bildetest zur Zierde des deutschen Reichs dieses christliche Herz, und drücktest zu gleicher Zeit in dem wohlgerathenen Henricus, dem jungen Herzoge von Bayern die nemliche Anmuth ein, damit Frömmigkeit mit Frömmigkeit vereiniget würde, und eine der andern hievon genauere Bürgschaft leisten könnte. Du hattest das Band in der Ewigkeit geknüpfet, und nach deinen geheimen Rechten gehörte schon damals eine Jungfrau einer Jungfrau. Du gabest diesem edlen Paare die hohen Begriffe von der fürtrefflichsten Tugend der Keuschheit, die nicht alle fassen, und durch diese Math. 19. v. 11.
Seltenheit der begierlichen Welt den Beweis von deiner starken Gnade, welche, wenn sie angerufen wird, auch erlaubte Blicke zu hemmen, sich zwischen die Verbindung stellet, und den ihrem Urheber verlobten durch weit reitzendere Umarmungen das schwache Fleischliche zum Ekeln machet. So zuwider hatte die Gnade dem erhabensten Paare des deutschen Reichs diesen schnöden Tand gemachet. Sie bestrebten sich zwar einander zu gefallen, aber nur, damit eines dem andern in gottseligen Handlungen zur Hilfe wäre; und sie suchten sich einander verdient zu machen, damit sie die Verdiensten,

so sie sich mit heiligen Geschänken für die Altäre des HErrn, und für die Diener der Altäre, für Elende und Arme erwarben, theilen möchten. Die starke Natur, die ihre Nachfolge so herzlich liebet, und noch herzlicher, wenn sie nach Kronen greifen können, stritt hier vergeblich wider den Geist, und die gute Hoffnung auf eine Reihe von Kronen war doch zu gering, jene, die sie in der Reihe heldenmüthiger Tugenden suchten, zu unterdrücken.

So lebte eine fromme Kaiserinn mit einem frommen Kaiser ein Leben, das nach dem Himmel schmeckte. Allein, die Hülle mißgonnte ihnen diese überirrdischen Süßigkeiten; denn es ist des neidischen Satans Mühe, sein unterirrdisches Reich zu vermehren; er beneidet dem Himmel die Zierden; er möchte gerne die Plätze, so er mit seinen millionen Anhängern räumen mußte, zu dessen Schimpf unbesetzt wissen, und die Reihe der Jungfrauen, welche das Lamm in Sion begleiten, verringern. Hier wand er alles an, und nachdem er vergeblich keuschen Herzen die reitzendsten Bilder vorgestellt hatte, suchte er mit List zu fangen, was er mit seinem Köder nicht zu locken vermocht hatte; das eine durch Einblasen der gewaltigen Eifersucht aufzubringen, und das andere durch einen bösen Ruf in die Kleinmuth zu stürzen. Dieser listige Geist log sich die Gestalt eines wohlgebildeten Edelmannes an; er kam öfter um die Zeit, wo solche Liebhaber pflegen zu schleichen, aus dem Schlafgemache der Kaiserinn; er ward gesehen, denn er wollte gesehen seyn; nichts mangelte ihm an den Zügen eines Buhlers; denn, was mochte dem

Lehrmeister, dem Wegweiser, dem Begleiter der Geilheit abgehen, argwöhnische Gemüther zur Lüge zu verführen? und was war ihm leichter, als solcher Augen zu verblenden, die eine Erretterinn Israels in dem Lager des Hollofernis verdammet, gegen eine ehrbare Susanna Steine aufhoben, und sogar eine Büßerinn vor den Füßen Jesu Christi getadelt hätten? Ach! man urtheilet ja gemeiniglich nach seiner eigenen Schwachheit, und der Frommste ist glücklich, wenn er kein Heuchler heißt. Aber solche Urtheiler, von welcher Natterzucht noch heut zu Tage die Welt voll ist, mußte der Lügengeist haben bey seinem listigen Streiche. Alsgleich ward es die gemeine Erzählung; denn wer mochte wohl bissigen Mäulern Kappzäume anlegen, deren Gewissen ziegellos waren? Wir sehen ja noch alleweil, daß helle Stralen von Tugenden gegen eine Schattenschuld vergeblich sprechen; und daß öfter bey Eingenommenen ein partheyischer Anbringer mehr Glauben stiehlt, als zehen Zeugen mit ihren Schwüren verdienen können. Die keusche Susanna war dann eine Ehebrecherinn, die heiligmäßige Kaiserinn eine ruchlose Metze.

Luc. 7. v. 39.

Was ist schwerer Geliebte! als einen angedichteten Eidbruch auf seinem unschuldigen Herzen tragen? und was greift das Innerste der Seele mehr an, als hören müssen: Man löge nur aus Widerwillen gegen den Berechtigten eine Gott verlobte Keuschheit; man gebrauche sich nur dieses Listes, um bey Vorurtheilen für sich, und fahrlosen Wachen sicherer der Veränderungen genießen zu können? Indeß waren dieß die schier tödtenden Stiche, mit welchen der itzt argwöhnische Gemahl seine unschuldige Gemah-

linn traf, und so sprach itzt der, den sie zum Zeuge ihrer Reinigkeit stets anführen zu können dachte.

Ach! sollte die Unschuldige hier nicht seufzen:
Dan. 13. v. 22. Ich bin bedrängt von allen Seiten? Und wen sollte sie zum Zeuge ihres ehrbaren Wandels rufen? oder was hätte es ihrer Unschuld geholfen, wenn etwann eingenommene Richter nur das, was ihr zum Scheine nachtheilig, und nicht, was ihr heiliges Leben zum Voraus hatte, niedergeschrieben hätten? Aber, nach solch betrüglicher Hilfe sah sich die auf Gott Trauende nicht um. Sie sprach sich das gräßlichste Urtheil selbst; indem sie sich das härteste Gericht, ihre Unschuld in dem Feuer zu erweisen, erwählte.

Nun waren die glühenden Eisen bereit; und indem sie vor diesem schrecklichen Gerichte stand, fiel sie nieder, hob ihr blutendes Herz in stiller Andacht zu den Wolken empor, und seufzete zu ihrem Gott also: Du Erschaffer Himmels und der Erde! du Forscher der Nieren und Herzen! richte meine Sache, und erlöse mich. Dich lebendiger Gott! rufe ich heute zum Zeugen an, daß ich noch von dieses meines Kaisers, noch von eines andern Mannes Umgange wisse. Gleich dem erheiterten Tage, wenn starke Sonnenstralen die Nebel drücken, stand sie itzt mit einer bisher noch nicht gesehenen Majestät wieder auf, ihr Antlitz athmete einen herzhaften Geist; denn ihr Herz hatte emfunden, daß der HErr ihre Stimme erhöret habe; und übergieng mit entblößten Füßen im Gesichte des ganzen Hofes wie ein unzuverletzender Schatten den Weg einer weit ausgestreckten Glut.

Der ganze Hof erstaunte, und selbst Henricus warf sich der Beleidigten zu Füßen. Er bath der Unschuldigen ab, und verehrte hinfüro seine Gemahlinn

als

als eine Heiliginn, die er zuvor als eine Treulose vermuthet hatte. Die letzte Verehrung, so er ihr noch kurz vor seinem heiligen Hintritte gab, war zu offenherzig, als daß man sie eine Staatsklugheit nennen könnte, sie war eine Regung des heiligen Geistes, der es an keinem Zeugnisse für die Unschuld seiner geliebten Braut wollte fehlen lassen, daß Henricus, als er seinen Verwandten und dem Hofe den letzten Abschied machte, seine liebste Gemahlinn bey der Hand nahm, und ihren Eltern übergab mit der heiligen Betheurung: Diese, die ich von euch, oder vielmehr von Gott erlangt habe, gebe ich wieder so zurück, eine keusche Jungfrau

Schauet Geliebte! so erhielt Gott das keusche Liebesband zweer Keuschen, so vertheidigte er die Unschuld, und so vergalt er das Zutrauen, welches die Geduldige, die Hoffende auf ihn gesetzt hatte.

Aber, denket nicht Geliebte! als wären eben jene schuldig, weil sie Gott alleweil nicht wunderlich erhöret. Seine gro en Absichte sind mannigfaltig, und des Knechtes Pflicht ist, jeden Kelch von der Hand des HErrn anzunehmen. Er erhört eine unschuldige Susanna, und läßt die Tochter Jephte vergeblich weinen; er errettet den Jeremias aus der Gefahr des Todes, und hält das Schwert nicht ab, welches einen Urias den Sohn Semei schlägt. Auch den Unschuldigen läßt er öfter sich zu Tode bluten, weil er ihm das ewige Leben will geben. Jedes Laster, das itzo Gunst, oder Finsterniß decket, kömmt einsmal an das Tageslicht, und jedes Gericht, welches hier heimlicher Haß, Rache, Eigennutz, oder beflissene Unwissenheit unterschreibt, ist in jenem großen Buche angezeichnet, und mit dem ewigen Fluche unterzeichnet, das der

Iudic. 11. v. 38. Ierem. 26. v. 16. & v. 23.

ewige Richter vor der ganzen Welt eröffnet, wenn er kömmt zu richten die Lebendigen, und die Todten. Da, ja da auf dem hohen Stuhle, wo er mit aller Macht seiner Gottheit stralet, wird die unter seinen anbethungswürdigen Füßen brennende Sonne die Gerechtigkeit beleuchten, und der feuerspeyende Ofen der Ungerechtigkeit zuvor das schimpfliche Licht geben, ehe er seine bestimmte Beute verschlingt. Jene Unchristen, die auf ihres Nächsten Untergang trinken, ihren Müssiggang mit Zerlegung dessen Namens beschäftigen, desselben sich bey ihren faulen Spielen zum steten Stichblatte bedienen, und nachdem sie Gott die Tage stehlen, ihres Nächsten Ehre rauben, werden alsdenn mit Schmache erfüllt werden;
Habac. 2. v. 16. der Kelch des HErrn wird von allen Seiten an sie kommen, und sie werden über ihre Herrlichkeit speyen in die Tiefe, wohin sie stürzen. Jene Heuchler, die unter einer mit falschem Mitleiden überstrichenen Larve des Unschuldigen Unglück im Lichte beklagen, im Finstern aber von ihrer Rotte Athem entlehnen, das wilde Feuer in größere Flammen anzufachen;
Dan. 13. v. 55. diesen Saamen Chanaans wird der Engel Gottes, der von dem HErrn das Urtheil emfangen, durchhauen, ihre Larve abdecken, und die falschen Gesichter mit ewiger Finsterniß bedecken. Aber die Unschuldigen werden wie Jaspissteine schimmern, die von ihnen geduldig erlittenen Schmachen und Verfolgungen wird ein Stral der Herrlichkeit Gottes verherrlichen, und des Himmels weiter Bezirk, die ewige Freyheit in der unsterblichen Wonne wird sie nicht mehr an die schweren Bande, und engen Gefängnisse denken lassen.

Sehet Geliebte! so mannigfaltig sind die Absichte Gottes. Etliche läßt er unter der Ungerechtigkeit in ihrem Elende vermodern, damit sie eine bessere Auferstehung finden, und diese können nicht anders als ihren Gott ihren Seligmacher dorten mit ewigen Dankliedern verehren; andere läßt er schon in der Zeit über die Ungerechtigkeit siegen, damit sie Zeugen seyn, daß er alles vermöge, wenn er nur wolle; daß er jede Geduld, jedes Zutrauen belohne; und diese müssen ihre Lebenstage ihrem Gott, ihrem Helfer zinsen. Kunigunda die Dankbare that es; wie ich zeige im zweeten Theile.

Zweeter Theil.

Aus dem Schatten des Todes gleichsam zu einem neuen Leben erweckt; aus der errettungslosen Tiefe des Schimpfes, wohin nur eine allmächtige Hand reichen konnte, in die vergnügenvolle Höhe der Ehren wieder gesetzt, dem barmherzigen Helfer, dem allmächtigen Schützer Ehre und Lob zurück geben, dieß ist eine der ersten Pflichten, so uns die Vernunft zeiget, sobald sie durch zeitige Gewerbe kann wirken, und von dem Glauben weiß, wie auf des allmächtigen Befehl die aufsteigenden Flammen ihre brennende Gewalt hemmen, die ungefrornen Wogen in festen mauern stehen, und blutdurstige Menschenfresser Beschützer ihrer Beute werden; damit wir nicht zulassen, daß diese vernunftlose Schöpfung ihren Schöpfer dankbarer preise, daß diese unbeseelten Dinge unsern Kaltsinn schelten, und unsere Wangen mit glühender Schamröthe bedecken; sondern, daß wir jenem Allmächtiggütigsten Tage zinsen, der uns für

Ewigkeiten hat erschaffen, und je eiferiger, je beständiger zinsen, je mehr wir seiner Güte schuldig sind. Die errettete Susanna erkannte diese Schuld, indem
Dan. 13. sie mit ihrer ganzen Verwandtschaft Gott lobte, der
v. 63. Ursache war, daß an ihr keine schändliche That war gefunden worden; und die in ihren Aengsten so wunderlich erhörte Kunigunda vergaß ihrer selbst, damit sie ihres Vertheidigers beständig gedächte. Kaum hatte der Tod das heilige Band zerrissen, oder Gott vielmehr den frommen Kaiser in ein weit herrlicheres Reich, das nicht von dieser Welt ist, abgerufen, so starb schon Kunigunda der Welt ab. Sie vertauschte die Krone mit dem Schleyer, den Purpur mit dem Bußkleide, und das Hofleben mit einem verborgenen zu Kaffungen in den heiligen Mauern, die sie für eine der Welt abgestorbene Gemeinde hatte aufrichten lassen. Es war der selige Gedächtnißtag ihres lieben Abgestorbenen, wo sie diesen Tand von sich warf, und sich ihrem göttlichen Liebsten mit einem neuen Eidschwure verband. Da gab sie der Welt die Lehre, was den Menschen erhöhen könne, und rief zu Gott aus frölichem Herzen, da alle Zuschauer in Thränen schwammen: Es hat mich mit einem Zeichen gezeichnet, und mit seinem Ring verbunden mein HErr Jesus Christus.

Warrlich ein hoher Verdienst ist ein erhabener Rang. Thronen übergehen freylich den Menschen in ihrer Rechnung, und erwählen den Purpurmantel zur Majestät. Aber darf wohl der Mensch stolz seyn, daß er sein Kleid trägt? und kann uns das Gold vergrößern? Stauden bleiben Stauden, wenn sie gleich auf Alpen gestellt sind, und Ceder sind Ceder auch in Thälern. Jeder Mensch bauet seine Größe

selbst auf. Die Tugend allein bauet höher, als Cederbäume, und wenn Aegyptens Denkmäler einstürzen, so werden die ihrigen noch stehen. Ja wirklich, ewig werden sie stehen, die unsterblichen Beyspiele, so eine Kaiserinn hat hinterlassen, der keine Beschwerte heftig genug war für ihren Eifer, und kein Schmerz vermögend, ihre Geduld und Standhaftigkeit zu ermüden. Die, da sie eine Mutter war, ihren durch den Geist gebohrnen Töchtern diente, da sie eine Heiliginn war, in den strengsten Bußübungen lebte, und da ihr die Elemente gehorchten, vor nichts mehr, als vor dem Ruhme der Heiligkeit floh. Sie gehörte nicht zu denen mit Vorurtheilen geplagten Seelen, die sich durch einen heimlichen Stolz in der Frömmigkeit hervorthun wollen, die ihre Einbildungen für von Gott geoffenbarte Wahrheiten ansehen, und die, um zu zeigen, daß ihnen Gott wohl wolle, aus der Gottesfurcht ein Gewerbe machen. Nein! die Heilige fürchtete nichts mehr, als ihrer Zeit zur Schau zu dienen, es wäre dann gewesen, als eine Büßerinn den Sündern zum Muster. Ja Geliebte! fünfzehn Jahre lang hatte die zarte Unschuld auf den heiligen Foltern zugebracht, und nun sollte die große Seele ihre von Fasten und Wachen abgemattete, von dem Feuer der Liebe aufgezehrte Behältniß verlassen. Hier wünschte ich Geist und Kunst zu haben, verzärtelten Kranken, die vielleicht nicht in solchen Pflaumfedern wie unsere edle Kaiserinn auferzogen worden, die lebhafte Geduld einer Sterbenden entwerfen zu können; wie ihr Herz die Mattigkeit ihres Körpers niemals emfunden, wie ihr Eifer sie bey der Ohnmacht der Natur erhalten, und wie sie bey der Heftigkeit ihrer Schmerzen alle noch übrigen

Kräfte gesammelt, die Ehre ihres Gottes zu loben. Kein Wehthun vermochte aus ihrem Munde ein murrisches Wort, oder nur ein Merkmal der Ungeduld zu erpressen, und kein Gegenstand war so stark, ihren an den Himmel gehefteten Geist zu zerstreuen.

Hier rede ich zu Seelen, die an den Stuffen der Altäre, unter dem Schatten des Kreuzes Jesu Christi sind erzogen. Denn, daß ein Sünder bey dem gezwungenen Abschiede, den er der Welt, seinem Lieblinge muß geben, sich ungestimm in seinen Schmerzen wälzet, sein Schicksal verfluchet, aus Verzweiflung den Tod zu Hilfe rufet, und sogar Lästerungen gegen Gottes Barmherzigkeit geifert, kömmt aus dem Geiste her, der ihn herrschet, aus dem Feinde Gottes. Daß aber Seelen, die um ewige Kronen hier gedienet haben, die nach dem kurzen Sturmwetter in dem Porte des Heils anländen könnten, und die keuschen Wohllüsten kosten, so ihr Bräutigam auf Kösten seines Blutes erworben hat, eine ungezogene Mücke über ihre Geduld siegen lassen, ist ein bedaurungswürdigerer Anblick, als selbst der schwere Streit mit dem Tode. Wohlthaten mit Freuden zu emfangen, ist eine natürliche Regung des menschlichen Herzens; aber sich denen Schickungen, die unsern Neigungen zuwider sind, in Gehorsame zu unterwerfen, dieß ist bloß eine Wirkung derjenigen Liebe, die alles erträgt, alles hoffet, und alles duldet. Es ist der sicherste Beweis einer beständigen Treue, welche die dem Leiden widerstrebende Natur keinen Antheil läßt nehmen, noch die Selbstliebe ihrer Zärtlichkeit schmeicheln. Keine Kleinmuth, keine Eigenliebe, nein, keine von diesen Schwachheiten beunruhigten unsere großmüthig Sterbende. Ihre letzte Sorge war nicht für die letzte Ehre, ihre Leiche

1. Cor. 4. v. 4.

wie

wie mancher, die zuvor das Trauergerüst sehen wollen, auf welchem ihr schon nach Moderung riechendes Fleisch soll prangen; die den Blumenkranz, der ihr blasses Angesicht soll zieren, die Kleinodien, die das Sterbekleid erheben sollen, bestimmen, und ihren letzten wenigen Odem mit Herausstammeln etwas ihres Ruhmes verschwenden, damit ja nichts in dem Todtenbriefe möchte vergessen werden; damit sie mehrere Thränen erbetteln, und die eitle Welt zu einem eiteln Wohlgefallen an einem entseelten Gerippe reitzen möchten. Ach! hat denn der Tod auch seinen Federbusch, und sollen denn noch Spielwerke tödten, was Laster nicht erwürgen konnten? Thorechter könnte nicht die Thorheit tändeln. O! was eine weit ernsthaftere Sorge würde da solch eitle Kranken beängstigen, wenn sie zuvor an dem Siegbette unserer Heiliginn gesessen wären, und auf diesem Sitze der Weisheit von einer warrlich an Würde erhabenen, und am Geiste weit erhabenern die Weisheit noch mit gebrochenen Worten reden gehöret hätten, als sie sah, daß man ihr wie einer Kaiserinn mit goldenen Teppichen das Leichegerüst bereiten wollte! Weg, sprach sie, mit solcher Pracht! er gehört keiner armen Magd. In diesen Leinwand, der mich hier decket, hüllet meinen armseligen Körper ein, und leget ihn an die Seite meines lieben Gemahls, der mir ruft, damit ich nach dem Leben nebst dem ruhe, den ich im Leben niemal berühret habe. Nachdem empfahl sie dem Himmel ihren Geist, und ließ ihn hinfahren in die ewige Ruhe.

Also wird alles, was irrdische Geister bewundern von der weiten Ewigkeit verschlungen. Wenn Seelen zu diesem erstaunlichen Anblicke erwachen, so

ver-

versinken die Spielwerke der Zeit, und die Höhen, welche dem Menschen wie gethürmte Alpen schienen, unterscheiden sich nicht mehr von dem Ebenen. Welcher Sklave ist unglücklich, der mit dem anbrechenden Morgen ein Königreich erwartet? Welcher Sterbliche aber kann wohl die ewigen Ehren, so auf ihn warten, abwägen? und soll der Mensch nicht alles Ungemaches vergessen, die schweren Ketten geduldig tragen, und unter den Betrübnissen wie ein Felß unter Wetterströmen standhaft stehen, damit er einen Thron kann besteigen, und einen ewigen Zepter führen? oder wollen wir alle Thoren seyn, die sich in den Silberbelz so dicht einwickeln, daß sie nicht weiter als bis an die Wolken sehen; die eine unsterbliche Seele in ihrer Brust tragen, und sie doch eben so wenig emfinden, als der Felß seinen unschätzbaren Edelstein; die darnach ringen, Vieh zu seyn, und bey dieses Unvernünftige ihre Vernunft begraben wollen. Ach! Geliebte! lasset uns vor solch stinkenden Gräbern wie vor Pestgruben fliehen, und einer Leiche nachfolgen, die Schaaren von Preßhaften beglückten, weil sie glauben, da einen Leichnam verehren zu können, den noch Stralen einer heiligen Seele verherrlichen, einer großen Seele, die die Macht von Gott habe, itzt größere Gnaden auf dem Todtenbette auszuspenden, als auf dem Throne. In Wahrheit, was ist Hoheit, und was vermag sie wohl gegen der Heiligkeit? Weichet der todte Sklave dem todten Könige, und hat man wohl auch so Schätzung für den Purpur, der dem hohen Laster Kniebeugungen erzwang, wie für einem verfetzten Lappen, der des Heiligen Blöße deckte? Höret Geliebte! und lernet von Gottes Schätzung den Werth der Tugend schätzen!

tzen! sobald man die Grabstatt des verstorbenen Kaisers eröffnet, damit es nach dem Willen der abgelebten Kaiserinn geschehe, und damit ein heiliges Paar, das die heiligen Verdienste im Leben vereinigte, im Tode vereinbart ruhe, so wendet sich der todte Geliebte, und giebt seiner Geliebten den verlangten Platz an seiner Seite. Unzahlbare Augen haben es gesehen, und unzahlbare Zungen haben Gott in seiner Heiliginn gepriesen; ja preisen ihn noch, und sind es so lange schuldig, so lange sie nicht der großen Barmherzigkeit vergessen sollen, die er auf den Vorspruch ihrer Heiliginn ihnen gethan hat. Wir können es wissen Geliebte! es scheidet uns kein Welttheil von jenen beglückten Orten, die Wunder über Wunder gesehen haben; das gesegnete Bamberg, welches diesen Wunderschatz in seinem Schooße trägt, kann ja schier unsern Grenzen die Hand reichen. Kinder können es uns da erzählen, wenn wir fragen wollen, und uns nnserer Unwissenheit bey Aelteren schämen, daß die Denkmäler und Rüstungen, welche die Grabstatt ihrer heiligen Kaiserinn umgeben, kein Aberglaube, sondern die erkannte Dankbarkeit aufgerichtet habe, maßen nicht nur die ganze Natur mit all ihren Hinfälligkeiten ihr Heil da erlangt habe, sondern sogar der hartnäckige Tod sey gezwungen worden, geraubte leben wieder zu ersetzen. Aber so ehret Gott die Verehrer seiner Gottheit, und so verdoppelt er den Dank, den man seiner Allmacht weihet. Gleich einem ewigen Denkmale pranget nun da die eiferige Gottes Verehrerinn zur Vergeltung für die Denkmäler, so sie zur Ehre Gottes aufrichtete; da wird sie erhoben zum Danke für die Altäre, für die Thürne, so sie zur Erhöhung Gottes aufsteigen ließ;

da tönen zur Verehrung ihrer Heiligkeit Lobgesänge bis an die Wolken, und flügen jenen nach, die sie in den von ihr gestifteten Gotteshäusern schallen machte. Ja, da liegt das ihm todte liebenswürdige Wunder der beständigen Treue, das dankbare Opfer, und blühet noch Hulde; Hulde, die von der Allmacht Macht hat; und dorten singet es ein ewiges Danklied ihrem Erretter, der sie von ungerechten Zungen, die sie stachen, von den Porten der Trübsal, die sie umgaben, und
Eccl. 51. von Bedrängniß der Flamme, daß sie in Mitte des
v. 6. Feuers nicht verbrant ward, hat errettet; ihrem Erleuchter, der ihr das Licht der Erkänntniß zur Dankbarkeit hat gegeben zum Lobe und zur Ehre dessen, dem Lob und Klarheit, Weisheit und Danksagung, Ehre, Kraft und Stärke ist von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Geliebte in dem Geliebten! nichts ist schändlicher dem erhabenen Christen, als Ungeduld in den Trübsalen, und nichts machet den vernünftigen Menschen häßlicher, als sich unter das Unvernünftige legen, und der Dankbarkeit vergessen. Wenn wir Christen sind, was gebricht uns? Erklecket das günstige Urtheil eines Gottes nicht, uns über die ungerechten Urtheile einiger schlechten Geister schadlos zu halten? Wir haben ja erfahren, daß nach einem guten Gewissen abgejagte Pfeile endlich zurück prellen, und ihren Schützen treffen; und daß zusammengeschworne Wellen und Winde das Gebäude, so auf festem Grunde stehet, nicht einstürzen können. Lernen wir von der Heiliginn, die ich hier gepriesen habe, mit Geduld und Vertrauen seufzen, wenn Gott unsere Stimmen erhören soll; lernen wir aber auch mit selber Inbrunst und Beständigkeit unserm

Erretter danken, und unser Leben in der Unschuld erhalten. Itzt von geringen Abfällen dem HErrn ein Dankopfer machen, itzt sich einen Augenblick vor seinen Füßen aufhalten, und nachdem in Frölichkeit den Triumph des tausendjährigen Reichsfeyern, seiner vorigen Aengsten nicht mehr denken, sondern in Sicherheit ruhen, als könnten wir nicht mehr sonst ertrinken, dieweil wir den bunten Kreis am Himmel gesehen haben, und die Welt nicht mehr in Wasser soll untergehen, heißt mit Israel durch 2. Mos.
das Meer gegangen seyn, und mit diesem undank- 14. v. 22.
baren Volk um das goldene Kalb tanzen. Es saget 32 v. 19.
uns mit lauter Stimme: Ein Ochs kennet den, dem er zugehöret, und ein Esel die Krippe seines Isai. 1.
Herrn; aber Israel kennet mich nicht, und mein v. 3.
Volk hat es nicht verstanden.

Ach Geliebte! bewahre Gott, daß uns dieser Fluch sollte treffen. Wir wollen nicht allein dem HErrn danken, wenn er uns aus den Aengsten des Todes wie eine Susanna, wenn er uns aus den Bekümmernissen des Schimpfes wie eine Kunigunda errettet, sondern auch, wenn er uns unter dem Schutte dieser Trübsalen für ein ewiges Frolocken läßt verwesen. Unsern Trost wollen wir von ihm entlehnen, den er sich selbst gab, als er gebeugt un- Luc. 23.
ter der Last des Kreuzes, unter der Last aller Welt v. 28.
Sünden nach der Vollendung seines Opferortes eilte. Dieses heilige Kreuz wollen wir in Ehrfurcht anrühren, und die Anrührung wird unsere kranken Seelen mit himmlischer Kraft heilen, die Pein der Sünde verjagen, Leben im Tode entzünden, und die gräßlichen Fälle des vermodernden

Grabes in himmlische Thronen verwandeln. Große Zukunft! laß uns dein Heiligthum anbethen! großer Gott! laß uns dir ewig danken!

A M E N.

Ende des zweeten Bandes.

Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bron, Adalbert

Adalberts Brons, Des heiligen Cisterzer-Ordens, aus dem unmittelbaren und freyen Kloster Arnsburg in der Wetterau, Priesters Lob- und Sittenreden zur Verehrung der Heiligen
Bd.: 2.

Fulda ; Wirzburg ; Bamberg (1773)

Hom. 2076 t-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464312-9
VD18 90254066